



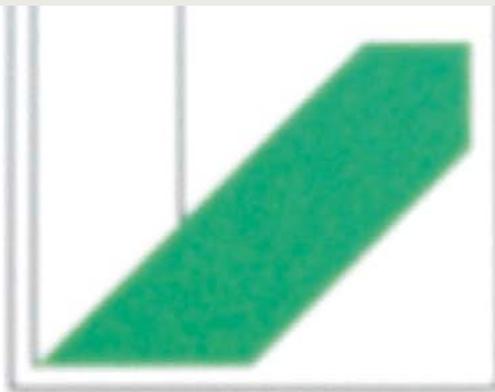
UBT aktuell

Nachrichten aus der Universität Bayreuth

Nr. 1 // Mai 2012

Herausgeber: Pressestelle der Universität Bayreuth

www.uni-bayreuth.de/presse



UNIVERSITÄT BAYREUTH

**30 JAHRE
IWALEWA HAUS**

S. 100

**TECHNOLOGIE
ALLIANZ
OBERFRANKEN**

S. 12

**PETER SLOTERDIJK HÄLT FESTVORTRAG BEI DER
AKADEMISCHEN JAHRESFEIER**

S. 3

■ IN DIESEM HEFT:

AKTUELLES

Akademische Jahresfeier im Zeichen des Erfolgs	Seite 3
Weihnachtsvorlesung über die Zukunft Europas: die Europäische Union ist mehr als der Euro	Seite 6
Trendsetter Afrika – hoffnungsvolle Blicke in die Zukunft	Seite 9
TechnologieAllianzOberfranken wird mit über 66 Millionen Euro unterstützt	Seite 12
Bayreuther Spitzenstudenten mit Festakt verabschiedet	Seite 13
Sichtbarer Erfolg gemeinsamen Engagements	Seite 16
FORSCHUNG	
Erstes Bonner Humboldt-Preisträger-Forum in Kooperation mit der Universität Bayreuth	Seite 21
Neue High-Tech-Laboratorien für die Polymerwissenschaften	Seite 22
Die deutschlandweit erste Forschungsstelle für Familienunternehmen	Seite 25
Lebensmittel: Alles schlecht oder bloß schlechtgeschrieben?	Seite 26

LEHRE

Schreiben lernen!	Seite 47
Metallische Werkstoffe publikumswirksam erklärt	Seite 48
KinderUni 2011 wieder erfolgreich – bis zu 600 Kinder im Audimax	Seite 50

INTERNATIONAL

„Eine einmalige Gelegenheit für die Universität Bayreuth“	Seite 54
Bayreuther Studenten der Bayerischen EliteAkademie auf Reise durch Indien	Seite 57

PERSONALIA

Hochschulrat der Universität Bayreuth wurde gewählt	Seite 62
-----------------------------------------------------	----------

INFO

Neue E-Books an der Universitätsbibliothek	Seite 72
--------------------------------------------	----------

■ IMPRESSUM

Herausgeber:	Pressestelle der Universität Bayreuth, Universitätsstraße 30, 95447 Bayreuth, pressestelle@uni-bayreuth.de
Auflage:	1.750 Exemplare
Redaktion:	Harald Scholl (Ltg.), Christian Wißler
Mitarbeit:	Ursula Küffner
Gestaltung:	Christian Göppner
Druck:	Ellwanger, Bayreuth
Titelbild:	Peter Kolb

Akademische Jahresfeier im Zeichen des Erfolgs

Am 36. Geburtstag blickt die Universität Bayreuth auf ein erfolgreiches und herausforderndes Jahr zurück

Auf der Akademischen Jahresfeier konnte Universitäts-Präsident Professor Dr. Rüdiger Bormann eine beeindruckende Jahresbilanz präsentieren. Mit dem Wintersemester 2011/12 sind an der Universität 11.400 Studierende eingeschrieben, d.h. die Studierendenzahlen haben auch in diesem Jahr wieder ein Rekordniveau erreicht. Überraschend war dies nicht. Denn schon die Bilanz der Jahre 2008 bis 2010 hat gezeigt, dass die ursprünglich angestrebte – und in den Zielvereinbarungen mit dem Ministerium festgelegte – Aufnahmequote um 120 % überschritten wurde. Im Vergleich der bayerischen Landesuniversitäten ist dieses Ergebnis nahezu unerreicht. „Trotz der Herausforderungen durch doppelten Abiturjahrgang, der Aussetzung der Wehrpflicht und der nachträglichen Etatkürzungen haben wir unser Ziel, keine Kompromisse bei der Lehre einzugehen, erreicht,“ so Bormann in seiner Bilanz. Ausdrücklich dankte Bormann für die finanzielle Unterstützung bei Personal, Baumaßnahmen und Sachmitteln im Rahmen der Ausbauplanung des Freistaats Bayern. Dadurch wurde die Lehrkapazität deutlich ausgebaut und so die hohe Qualität des Studiums und der Lehre auch bei steigenden Studierendenzahlen garantiert.

Im Bereich der Forschung erzielte die Universität Bayreuth im zurückliegenden Jahr bemerkenswerte Erfolge. Zu den Highlights gehörten die Bewilligungen von zwei ERC-Advanced Grants und des 1 GHz NMR-Spektrometers in Höhe von 12 Mio. Euro. Im Jahr 2012 wird die Verstärkung der im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder geförderten Bayreuth International Graduate School of African Studies ein vorrangiges Ziel bilden. Zudem sollen die Kooperationen mit außer-

universitären Forschungsrichtungen intensiviert werden, speziell mit dem Kompetenzzentrum Neue Materialien Bayreuth und der Fraunhofer-Gesellschaft, mit dem langfristigen Ziel einer Gründung von zwei FhG-Instituten.

Höhepunkt der Akademischen Jahresfeier war die Festrede von Prof. Dr. Peter Sloterdijk, Rektor der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe und dort Professor für Philosophie und Ästhetik. In den letzten Jahrzehnten hat er sich sowohl in der Fachwelt als auch in der breiteren Öffentlichkeit mit originellen Beiträgen zu Philosophie, Ideengeschichte und Kulturkritik eine hohe Wertschätzung erworben. Er gilt als einer der wichtigsten zeitgenössischen Philosophen. In seinem Vortrag mit dem Titel „Die akademische Differenz – Zur Frage nach dem wahren Ort von Forschung und Lehre“ knüpfte er an den von Michel Foucaults geprägten Begriff der „Heterotopie“ an. Es geht dabei um Orte und Räume, die aus der alltäglichen Lebenswirklichkeit herausgehoben und bewusst nach eigenen Gesetzmäßigkeiten organisiert sind. An die Erstsemester gewandt, erklärte Sloterdijk augenzwinkernd, dass sie einen universitären Ort wie das Audimax geradezu „mit einem heiligen Schauer betreten sollten“. Denn die Universität sei in der europäischen Tradition ein „heterotopischer Ort“, der in einzigartiger Weise



Festredner Professor Peter Sloterdijk

dem Denken und der Wahrheit verpflichtet sei.

Diese Funktion habe ihren Ursprung in der Akademie Platons, die – im Jahre 387 v. Chr. gegründet – das mathematische Denken der Pythagoreer und den philosophischen Habitus des Sokrates zusammengeführt und auf eine neue Grundlage gestellt habe. Sloterdijk betonte, dass Platon seine Akademie bewusst in einem urbanen Umfeld angesiedelt habe: nicht direkt auf dem Marktplatz (Agora), dem antiken Zentrum politischer Auseinandersetzungen, sondern in einer gewissen Distanz, um von hier aus auf die Gesellschaft einwirken zu können. Der Gründungsgedanke der Akademie sei es, einen Ort zu schaffen und zu pflegen, in dem ein von der profanen Welt unabhängiges Denken seinen Platz hat. „Der Homo academicus lebt in einem Asyl der Wahrheit,“ erklärte Sloterdijk. Hier gelte die Grundregel des Friedens, Konflikte würden prinzipiell durch Argumente, nicht durch Gewalt ausgetragen.



Von links: Prof. Dr. Georg Klute, Dr.-Ing. Norbert Müller, Dr. Julia Verne, Universitätspräsident Professor Dr. Rüdiger Bormann und Bayreuths Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl.

Diesem wahrheitsorientierten Selbstverständnis folgend, hätten die europäischen Akademien und Universitäten seit jeher die Funktion von „Brutkästen“ erfüllt, „in denen langsame Bildungsprozesse beheimatet waren.“ Notwendigen Reifungsprozessen sei die erforderliche Zeit eingeräumt worden. Sloterdijk forderte deshalb die Wissenschaftler und insbesondere die Studierenden dazu auf, eine gewisse Widerständigkeit gegenüber Ansinnen zu bewahren, die aus einer ökonomisierten Gesellschaft heraus an sie herangetragen werden. Auf lebhaften Beifall stieß sein Plädoyer, dass die Studierenden in der Univer-

sität nicht nur die Chance, sondern sogar die Pflicht hätten, sich Zeit für den eigenen Werdensprozess zu nehmen.

Preise der Stadt Bayreuth

Mit Preisen der Stadt Bayreuth wurden anlässlich der 36. Akademischen Jahresfeier Dr. Alexander Solyga (Preis wurde stellvertretend von Professor Dr. Georg Klute entgegengenommen), Dr.-Ing. Norbert Müller und Dr. Julia Verne (von links) ausgezeichnet. Ihnen gratulierten Universitätspräsident Professor Dr. Rüdiger Bormann und der Bayreuther Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl.

Wissenschaftspreis des Universitätsvereins

Den Wissenschaftspreis des Universitätsvereins vergab dessen Vorsitzender, Horst Eggers, in diesem Jahr an den Musikwissenschaftler Dr. Knut Holtsträter. Seit 2007 ist der wissenschaftliche Mitarbeiter und Akademische Rat am *fimt* in Thurnau tätig. Auf lange Frist erhofft sich Holtsträter die Berufung auf eine Professur im Bereich Musikwissenschaft an einer deutschen Universität oder Musikhochschule mit Schwerpunkten im 19. und 20. Jahrhundert oder in der Populärmusikforschung.

DAAD-Preis

Den DAAD-Preis nahm Salma Mohamed Abdalla aus den Händen des Vizepräsidenten für Internationale Angelegenheiten, Professor Dr. Stefan Leible entgegen. Frau Abdalla promoviert an der Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS) zum Thema „Coping with Water Scarcity: The Role of Zakat Institutions in Water Distribution in Khartoum“. Sie hat ihren M.A.-Abschluss in Politikwissenschaft an der Universität Khartoum abgelegt. Sie war bereits während ihres Studiums Stipendiatin des Volkswagen-Projektes „Sharia Debates“ unter Leitung von Dr. Franz Kogelmann an der Universität Bayreuth. Ihr Promotionsvorhaben wird seit Oktober 2009 durch ein Stipendium des DAAD unterstützt.



Von links: Professor Dr. Stefan Leible, Vizepräsident für Internationale Angelegenheiten, BIGSAS-Doktorandin Salma Mohamed Abdalla und Universitätspräsident Professor Dr. Rüdiger Bormann.



Von links: Horst Eggers, der Vorsitzende des Universitätsvereins, Dr. Knut Holtsträter und Universitätspräsident Professor Dr. Rüdiger Bormann.

Wagner und das Marketing

Ringvorlesung war Auftaktveranstaltung eines Projektes der Universität Bayreuth zum Wagnerjahr 2013

Richard Wagner war ein frühes Marketinggenie und Marketingobjekt – so lässt sich etwas vereinfacht die Auftaktveranstaltung zur Ringvorlesung „WagnerWorldWide:Bayreuth“ von Professor Dr. Nicholas Vazsonyi (University of South Carolina, Columbia) zusammenfassen. Die Vorlesung „The Global Marketing of Wagner“ zeigte eindrucksvoll und an vielen Originaldokumenten Wagners Talente abseits des Musiktheaters. Früh erkannte er, dass „Any promotion is good promotion“ ist und lieferte sich via Presse so manchen Schlagabtausch mit den Musikkritikern seiner Zeit. Nur ein Aspekt der Vorlesung von Dr. Vazsonyi, die via Internet auch in die USA, an die University of South Carolina, Columbia und als Stream im Internet (www.uni-bayreuth.de) übertragen wurde. Eben: WagnerWorldWide.

Eröffnet wurde die Ringvorlesung durch Grußworte des Präsidenten der Universität Bayreuth, Professor Dr. Rüdiger Bormann und des Bayreuther Oberbürgermeisters Dr. Michael Hohl. In seiner Rede machte Präsident Bormann deutlich, dass die wissenschaftliche Aufarbeitung Wagners eine ganze Palette von relevanten Themen berühre. „Es ist kein Geheimnis, dass die Person und das musikalische und literarische Werk Wagners weltweit polarisieren und kontroverse Diskussionen hervorrufen. Gerade vor diesem Hintergrund sind eine rationale und wissenschaftsbasierte Auseinandersetzung sowie eine Behandlung aus unterschiedlichen, insbesondere interkulturellen Perspektiven in einer globalisierten Welt nicht nur kreativ, sondern aus meiner Sicht auch notwendig. Denn diese Auseinandersetzung stimuliert und intensiviert – als Diskussionsplattform – den interkulturellen Diskurs um zentrale gesellschaftliche Themen“, so Präsident Bormann in seinem Grußwort.

Bayreuths Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl würdigte in seiner Rede vor allem die zeitgemäße Art der Vorlesung: „Ohne jeden Zweifel ist Richard Wagner ein internationales, globales Kulturphänomen, dessen Zentrum hier in Bayreuth liegt. Diesem Umstand trägt die Vorlesungsreihe auf ebenso bemerkenswerte wie beeindruckende Weise Rechnung, denn sie beleuchtet Wagner nicht nur interdisziplinär und aus unterschiedlichen Perspektiven, sondern bedient sich mit Videostream und Podcast dabei auch heutiger Medientechnik“, so, der den Organisatoren der Vorlesungsreihe seinen Dank für ihr Engagement aussprach.

Über das Projekt: Die Universität Bayreuth und das Forschungsinstitut für Musiktheater (*fimt*) entwickelten das Projekt WagnerWorldWide 2013 (kurz: *www2013*;) zum Geburtstag Richard Wagners (1813–1883), der sich 2013 zum 200. Mal jährt. Über mehrere Jahre und mit vielfältigen Veranstaltungen sollen Wagners Aktualität und sein weltweites Wirken greifbar gemacht werden. *www2013*: arbeitet mit fünf Themenfelder, um die Reflexion am Beispiel Wagner auf Probleme und Fragestellungen der Gesellschaft/en heute zu ermöglichen. Mit diesen Themen können Inhalte verknüpft werden, die Wagners Zeit, sein Leben und Werk sowie die Rezeption Wagners widerspiegeln. Die Themenfelder:

- Umwelt und Natur
- Geschlecht und Sexualität
- Medien und Film
- Geschichte und Nationalismus
- Globalisierung und Märkte

Die Ringvorlesung WagnerWorldWide:Bayreuth wird zum Auftakt dieses internationalen Projekts gehalten und stellt die Frage: Was bedeutet Wagner als Phänomen mit großer gesellschaftlicher und globaler Beachtung für unsere Zeit? Nach einer allgemeinen Einführung in *www2013*: werden die fünf Themengebiete in individuellen Vorträgen präsentiert. Alle Vorlesungen wurden als Live-Stream übertragen (19.10.2011–01.02.2012, jeweils mittwochs von 14:30–16:00) und zusätzlich als Podcast archiviert.

Weihnachtsvorlesung über die Zukunft Europas: die Europäische Union ist mehr als der Euro

Über die letzte Dekade ist die von Professor Dr. mult. Eckhard Nagel organisierte Weihnachtsvorlesung der Universität Bayreuth zur Tradition geworden. Hochrangige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens referieren über das, was viele bewegt hat und aktuell bewegt: gesellschaftliche und politische Veränderungen, denen wir uns stellen müssen. Im Fokus der diesjährigen Weihnachtsvorlesung ging es deshalb thematisch um nichts weniger als die Zukunft Europas. Ein Thema dessen Brisanz und Tragweite vor einem Jahr nicht einmal absehbar war.

Zu Gast war Luxemburgs Außenminister Jean Asselborn, der den langen Weg nach Bayreuth nicht scheute, um seine Sicht der gegenwärtigen und zukünftigen Situation Europas in einem einstündigen Vortrag darzulegen. Der Außenminister schnitt die heutigen



Luxemburgs Außenminister Jean Asselborn

Herausforderungen Europas vor dem wirtschaftlichen Kontext der laufenden Krise an, ging auf die Maßnahmen und das zurückliegende Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs ein und legte seine Überlegungen zur Zukunft Europas dar.

Während er den Euro grundsätzlich nicht als gefährdet ansieht, zeigte er sich besorgt über die vielfältigen politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Krise auf die Mitgliedsstaaten. Er erinnerte noch einmal an die erforderlichen Rettungsmaßnahmen nicht nur für Griechenland, sondern auch für Irland und Portugal. Er wies auf die Faktoren hin, die weiteres Wirtschaftswachstum in den Mitgliedstaaten massiv abbremsen können und damit weltweite Auswirkungen haben. In diesem Zusammenhang erwähnte er die Staats- und Privatverschuldung, die steigenden Arbeitslosenzahlen, vor allem auch bei der jungen Generation, die demographischen Effekte und massive Lohnkostensenkungen.

In der Folge ging er auf die bereits ergriffenen Maßnahmen ein und wies noch einmal auf die zunächst bestehenden Vorbehalte gegenüber einer gemeinsamen Wirtschaftsregierung, insbesondere auch von deutscher Seite hin. Vor dem Hintergrund der von Deutschland erfolgreich durchgeführten Maßnahmen zur Produkti-



vitätssteigerung und Ankurbelung der exportorientierten Wettbewerbsfähigkeit machte er klar, dass die Interessen der Mitgliedsstaaten nicht immer identisch sind und sein können.

Außenminister Asselborn erläuterte auch die Maßnahmen des so genannten Six-Pack Programms in dessen Zentrum u.a. die Kompensation wirtschaftlicher Ungleichgewichte innerhalb der EU angegangen werden sollen. Dieses Paket ist durch eine Vielzahl von Maßnahmen gekennzeichnet, zu denen Maßnahmen zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und Bankenregulierung gehören. Da er selbst tief in die politischen Prozesse involviert ist, berichtete er auch vom extremen Druck auf die Mitgliedsstaaten bereits vor dem Gipfeltreffen Anfang Dezember. Hohe Erwartungen von Bürgern und Wählern Unternehmen, den USA und der ganzen Welt kennzeichneten das Bild. Kritisch hob er aus seiner Sicht, die nur mit geringen Abstimmungsbe-

mühungen einhergehende Vorgehensweise der Regierungschefs von Frankreich und Deutschland hervor. Ein Zustandekommen des Vertrages im Sinne 27 - 1 bewertete er als absurde Situation, „wo ein einziger Mitgliedsstaat (Großbritannien) nicht mitmachen wird, weil er in der Substanz die Karte der Solidarität nicht spielen will“, und stattdessen sein nationales Interesse prioritär einstuft.

Europa ist aus Sicht Asselborns eine Wertegemeinschaft, die sich ihre demokratischen Fortschritte über die letzten Dekaden schwer erkämpft hat. Aber er sieht ihren Bestand nicht unbedingt auf ewig gesichert an. In Anspielung auf die demokratiefeindlichen Umwälzungen in Ungarn, führte er auch aus, dass Europäer beispielsweise Afrikanern und Arabern nicht Medienfreiheit, Toleranz und kultureller Vielfalt predigen können und gleichzeitig die Vorgänge in Ungarn tolerieren, wo sich ein autoritäres Regime etabliert, das die politischen Werte Europas mit Füßen tritt. Auf die von der ZEIT in der vorletzten Woche getitelte Frage „Ist Ungarn noch demokratisch?“ gab er die klare Antwort „nein“ und verband dies mit dem Appell nicht untätig zuzusehen.



Mit dem Hinweis darauf, dass Europa auch Kultur- und Wertegemeinschaft sei, beschreibt er den eigentlichen Kern der Gemeinschaft: der europäische Fortschritt zeichnet sich durch Menschenrechte und soziale Werte aus, die in der europäischen Rechtsgemeinschaft Priorität haben. Demokratie, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Gleichheit sind die europäischen Werte, die als Fundament der Ge-

meinschaft vertraglich festgeschrieben sind. In seinem Schlusssatz fasste Außenminister Asselborn zusammen, dass der Euro wichtig sei, sehr wichtig, aber die europäische Union sei viel mehr als der Euro: sie ist aus seiner Sicht Garant für Freiheit, Toleranz, Vielfalt und Demokratie schlechthin.

Dr. Klaus Nagels



Von links: Professor Dr. mult. Eckhard Nagel, Jean Asselborn und Professor Dr. Rüdiger Bormann, Präsident der Universität Bayreuth

Rekordzahlen an der Universität Bayreuth

Schon über 11.400 Studierende im WS 2011/2012 immatrikuliert

Mit 3.040 bisher eingeschriebenen Studienanfängern im ersten Hochschulse semester hat die Universität Bayreuth für das Studienjahr 2011 bereits jetzt die Ausbauziele des Bayerischen Wissenschaftsministeriums (2.468) deutlich übertroffen. „Die Entwicklung der Studierendenzahlen an der Universität Bayreuth ist außerordentlich erfreulich“, so Bormann in seiner Rede. Besonders hob er die Tatsache hervor, dass ein großer Teil der Studierenden aus den Bundesländern außerhalb Bayerns kommt – dies belege die große Attraktivität des Studienstandortes Bayreuth und der angebotenen Studiengänge im nationalen Wettbewerb. Insgesamt ist die Zahl der Studierenden in den letzten 3 Jahren um 25 % gestiegen. Besonders nachgefragt sind die interdisziplinären und fachübergreifenden Studiengänge, die Profil bildend für die Universität Bayreuth seien und in Hinblick auf die berufliche und per-



sönliche Qualifikation eine Sonderstellung einnehmen. Insbesondere im Bereich der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, den Wirtschaftsinge-

nieuren, der Physik und Chemie und den spezifischen bayreuther Studienangeboten wie „Philosophy & Economics“ konnte erheblicher Zuwachs verzeichnet werden.

Die Universität Bayreuth ist gut gerüstet für die Herausforderungen des doppelten Abiturjahrgang in Bayern. Dank der finanziellen Unterstützung für Personal, Baumaßnahmen und Sachmittel im Rahmen der Ausbauplanung des Bayerischen Staates, konnte die Lehrkapazität deutlich ausgebaut werden und so die hohe Qualität des Studiums und der Lehre auch bei steigenden Studierendenzahlen garantiert werden. So wurden in den letzten Jahren über 100 neue Dozentinnen und Dozenten eingestellt, über 1.600 qm an neuen Seminarräumen und Arbeitsräumen können zusätzlich zu Semesterbeginn genutzt werden. Trotzdem sei diese starke Steigerung der Studierendenzahlen eine große Herausforderung für die Universität Bayreuth. Präsident Bormann betonte, dass er diesbezüglich weiterhin auf die gute Kooperation mit



Universitätspräsident Prof. Dr. Rüdiger Bormann begrüßte den 11.000. Studierenden an der Universität Bayreuth, Martin Kasel, mit einem „Stadium Starter Paket“ im Rahmen der traditionellen Immatrikulationsstunde. Herr Kasel studiert im 1. Semester „Engineering Science“ an der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften (FAN) der Universität Bayreuth

den Studierenden setze, um Schwierigkeiten und Engpässe frühzeitig zu erkennen und kurzfristig abzubauen. Durch regelmäßige Treffen der Hochschulleitung mit den Studierendenvertretern sollen Maßnahmen abgestimmt und optimiert, sowie Kommunikation über direkte Wege intensiviert werden. Die Hochschulleitung wird zudem das Strategische Studien- und Lehrkonzept EduCare

weiterentwickeln, insbesondere sollen in Hinblick auf eine Verbesserung der Studierendenleistungen die Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote ausgebaut werden. Die Einführung eines universitätsweiten Tutoren- und Mentorenprogramms, in dessen Rahmen Studienanfänger von Kommilitonen in höheren Semestern unterstützt werden, befindet sich in Vorbereitung. Bormann

betonte, dass „...wir unseren Studierenden auch in Zukunft die besten Rahmenbedingungen für ihr Studium bieten und sie darin unterstützen, die Vielfalt der Bildungs- und Ausbildungsangebote optimal zu nutzen. Eine Campusuniversität wie die Universität Bayreuth mit kurzen Wegen und direkter Kommunikation bietet dafür exzellente Voraussetzungen“.

Trendsetter Afrika – hoffnungsvolle Blicke in die Zukunft

www.zukunftsforum.de

ZUKUNFTS FORUM
WISSENSCHAFT KULTUR GESELLSCHAFT

Zukunftsforum Wissenschaft-Kultur-Gesellschaft

BAYREUTH

UNIVERSITÄT BAYREUTH

STIFTUNG FÜR ZUKUNFTSFRAGEN

ÜberMorgen - Trendsetter Afrika

11. November von 16.30 bis 18.30 Uhr
Verleihung des Wilhelmine von Bayreuth-Preises der Stadt Bayreuth für Toleranz und Humanität in kultureller Vielfalt an
Madjiguène Cissé (Senegal)
mit anschließendem Empfang
(Anmeldung erbeten über Website)

IAS
Institut für Afrikastudien

11. Nov.
Symposium: 10.00 bis 16.00 Uhr
Audimax Uni Bayreuth
Multimediale Performance
„Colorless Voices“: 19.30 Uhr,
Theatersaal im Audimax

12. Nov.
Symposium: 10.00 bis 16.30 Uhr
Kolpingsaal, Kolpingstr. 5

Unter Fachleuten und Förderern ist die Universität Bayreuth längst als eines der bedeutendsten Zentren afrikabezogener Forschung und Lehre in Europa bekannt – u.a. durch seine Doktorandenschule BIGSAS in der DFG-Exzellenzinitiative. In den letzten Jahren etablierte sich der Afrikaschwerpunkt der Universität Bayreuth verstärkt auch im öffentlichen Raum. Im Verlauf des Jahres 2011 hatte er bereits einige Highlights außerhalb des „universitären Elfenbeintums“ angeboten. Das Afro-Karibik-Festival, das Sommerfest des IWALEWA-Hauses, das Afrikanische Filmfestival CINEMA AFRICA! wie auch das Festival Afrikanischer und Afrikanisch-Diasporischer Literaturen boten Anlass den Blick nach Afrika zu wenden. Am 11. und 12. November folgte dann das „Zukunftsforum“, das ebenfalls seinen thematischen Fokus auf Afrika legte.

Das Zukunftsforum wird jedes Jahr von Universität und Stadt Bayreuth gemeinsam veranstaltet und präsentiert zukunftssträchtige Themen zwischen Wissenschaft, Kultur, Gesellschaft, Technik, Wirtschaft und Politik. Es setzt sich aus zwei wesentlichen Elementen zusammen: Einem öffentlichen Symposium, das sich diesmal über zwei Tage erstreckte, und der Verleihung des „Wilhelmine-von-Bayreuth-Preises der Stadt Bayreuth für Toleranz und Humanität in kultureller Vielfalt“. Beide Veranstaltungen



BIGSAS-Doktorandin Katharina Fink und Prof. Dr. Prince Kum'a Ndumbe.

gen standen 2011 ganz im Zeichen von Afrika und boten hoffnungsfrohe Ausblicke auf einen Kontinent, der ansonsten vor allem negative Schlagzeilen macht. Jenseits von Hunger, Gewalt, Krankheit und Dürre, so zeigten die vielfältigen Präsentationen, können bemerkenswerte Aufbrüche ausgemacht werden, die in eine vielversprechende Zukunft weisen, hierzulande jedoch kaum wahrgenommen werden. Ohne die Vielfalt Afrikas zu übergehen, wurde unter dem Motto „ÜberMorgen – Trendsetter Afrika“ eine breite Palette von Beispielen vorgestellt, die Hoffnung und Inspiration zu vermitteln vermochte. Die Veranstaltung schlug Brücken zwischen aktuellen wissenschaftlichen Debatten bis hin zu kulinarischen und musikalischen Darbietungen, die eine breitere Öffentlichkeit in Universität, Stadt und Region anlockten. Das Zukunftsforum 2011 wurde vom Institut für Afrikastudien (IAS) ausgerichtet, das die afrikabezogenen Aktivitäten in Forschung und Lehre an der Uni Bayreuth koordiniert und damit eine strategische Schnittstelle zwischen den zahlreichen Fächern, Institutionen und Projekten des Afrikaschwerpunkts der Universität, ihren externen Partnern, der Öffentlichkeit und der Praxis bildet.

Der erste Teil der Veranstaltung fand im Audimax auf dem Universitäts-Gelände statt und wurde gemeinsam vom **Vizepräsidenten der Universität**,

Prof. Dr. Leible, und vom Oberbürgermeister der Stadt Bayreuth, Dr. Hohl, eröffnet. Durch das abwechslungsreiche Programm führte Prof. Dr. von Oppen, Direktor des Instituts für Afrikastudien. Nach und nach füllte sich das Auditorium während einer ersten Serie von Vorträgen. In seinem Einführungsvortrag thematisierte der kameruner Historiker und Schriftsteller **Prof. Dr. Prince Kum'a Ndumbe** die Entwicklung Afrikas und die Relevanz des Kontinents für Europa und traf damit die Fragestellung des Zukunftsforums auf den Punkt.

Christiane Kayser und Flaubert Djateng berichteten anhand ihrer Arbeit im Zivilen Friedensdienst Afrika und am Beispiel des Zivilgesellschaftlichen Netzwerks ZENÜ in Kamerun von neuen Ansätzen eines Dialogs zwischen Konfliktparteien, insbesondere auch unter der Jugend in Afrika.

Ein instruktiver Rundgang zu afrikanischen Nutzpflanzen im Ökologisch-Botanischen Garten der Universität wurde mit einem afrikanischen Mittagessen verknüpft, zu dem im Gewächshaus des Gartens afrikanische Spei-

sen angeboten wurden. Am Nachmittag füllte sich das Audimax zusehend zum Vortrag von **Dominic Johnson**. Der Afrika-Korrespondent der Tageszeitung und einer der besten Kenner der aktuellen Situation in Zentralafrika, schloss an die Überlegungen Kum'a Ndumbes vom Vormittag an. Anhand eindrucksvoller Daten argumentierte Johnson, dass sich Afrika „vor dem Sprung“ befinde und dass sich das ökonomische Potential, trotz ungesicherter staatlicher Strukturen, bald auch global bemerkbar machen werde.

Der weitere Nachmittag des ersten Tages gehörte dann ganz der Verleihung des **Wilhelmine-von-Bayreuth-Preises** der Stadt Bayreuth an die Senegalesin **Madjiguène Cissé**. Ende der 1990er Jahre war sie durch ihr herausragendes Engagement für MigrantInnen in Europa bekannt geworden. Trotz ihres eigenen legalen Status hatte sie sich der Sans-Papier-Bewegung verschrieben und setzte sich für MigrantInnen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus ein, deren Sprecherin sie rasch wurde. Nach ihrer Rückkehr nach Dakar im Jahre 2000 gründete sie das Frauennetzwerk Réseau des Femmes pour le Développement durable en Afrique (Refdaf). Refdaf hat das Ziel, westafrikanischen Frauen Zugang zu Wohneigentum, Geschäftsräumen, Bildungsangeboten und Mikrokrediten zu ermöglichen und somit zu deren Gleichstellung und Partizipati-



Die Senegalesin Madjiguène Cissé bei der Verleihungsfeier des Wilhelmine-von-Bayreuth-Preises.



Rupert Neudeck, Gründer der Flüchtlingsorganisation „Cap Anamur“ und der Freiwilligenorganisation „Grünhelme“ bei seiner Laudatio.

on am Wirtschaftsleben beizutragen. **Rupert Neudeck**, Gründer der Flüchtlingsorganisation „Cap Anamur“ und der Freiwilligenorganisation „Grünhelme“, hielt die bewegende Laudatio zur Preisverleihung.

Die Gruppe Tao Ravao aus Paris und Antananarivo begleitete den anschließenden Empfang im Foyer des Audimax und der BAT-Galerie mit madagassischen Klängen. Den Abschluss des ersten Tages bildete dann eine multimediale Performance. Mit einer Mischung aus modernem Tanz, Musik und Elementen des Schattentheaters zeigte Kepha Oiro aus Kenia eine

„eindrucksvolle Präsentation zeitgenössischer Kunst aus Afrika.“, verwies auf das beträchtliche wirtschaftliche Potential afrikanischer Unternehmen. Das Potential würde jedoch immer noch von internationalen Wirtschaftsabkommen behindert. Johannes Flosbach, Finanzconsultant und Doktorand an der Bayreuther Graduiertenschule BIGSAS, hob das wirtschaftliche Engagement von KleinhändlerInnen hervor. Flosbach präsentierte Mikrokreditsysteme von KleinhändlerInnen und leitete daraus Empfehlungen für Kredite bei Banken ab. Einen weiteren Höhepunkt bildete der Vortrag des Bayreuther Ethnologen Dr. Thomas Hüsken, der aufgrund eigener Forschungserfah-

ung Hintergründe und Eindrücke zur aktuellen Situation in Libyen lieferte. Libyens politische Kultur, die weit weniger von Gaddafi geprägt worden sei als es die hiesigen Medien suggerierten, wurde ausführlich und verständlich erklärt, so dass auch hier eine hoffnungsvolle Perspektive auf die Zeit nach dem „arabischen Frühling“ entstand.

Der zweite Tag brachte weitere visionäre Ausblicke für eine hoffnungsvolle Zukunft Afrikas und der Welt auf die Bühne des Kolpinghauses in der Bayreuther Innenstadt. Veye Tatab, die aus Kamerun stammende und in Deutschland als Wirtschaftsberaterin tätige Herausgeberin der Zeitschrift „Africa Po-

sitive“, verwies auf das beträchtliche wirtschaftliche Potential afrikanischer Unternehmen. Das Potential würde jedoch immer noch von internationalen Wirtschaftsabkommen behindert. Johannes Flosbach, Finanzconsultant und Doktorand an der Bayreuther Graduiertenschule BIGSAS, hob das wirtschaftliche Engagement von KleinhändlerInnen hervor. Flosbach präsentierte Mikrokreditsysteme von KleinhändlerInnen und leitete daraus Empfehlungen für Kredite bei Banken ab. Einen weiteren Höhepunkt bildete der Vortrag des Bayreuther Ethnologen Dr. Thomas Hüsken, der aufgrund eigener Forschungserfah-

ung Hintergründe und Eindrücke zur aktuellen Situation in Libyen lieferte. Libyens politische Kultur, die weit weniger von Gaddafi geprägt worden sei als es die hiesigen Medien suggerierten, wurde ausführlich und verständlich erklärt, so dass auch hier eine hoffnungsvolle Perspektive auf die Zeit nach dem „arabischen Frühling“ entstand. Der abschließende Zeitrahmen des Zukunftsforums thematisierte nun Medien in Afrika. Marc Kaigwa (Kenia) illustrierte die Entwicklung einer „Digital Art“ aus Afrika und brachte eindrucksvolle Beispiele, wie eine Verknüpfung moderner Kunst und Medien, etwa des Internets und des Trickfilms, auch zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen können. Als Erfolgsmodelle nannte Kaigwa etwa bestimmte Werbestrategien, Handy-Apps zur Investitionsplanung oder bargeldlose Geldtransfers per Handy und deren graphische Repräsentation. Der Regisseur Ahmed Boulane, bekannt als „enfant terrible“ des marokkanischen Films, thematisierte als letzter Redner des Zukunftsforums auf spannende Art und Weise den „arabischen Frühling“ in Nordafrika, der ja gerade auch durch seine mediale Präsenz an Fahrt gewonnen hatte. Boulane bildete sowohl den Abschluss als auch den Auftakt einer Afrikaveranstaltung: Das CINEPLEX-Kino in Bayreuth zeigte im Rahmen des Afrikanischen Filmfestivals CINEMA AFRICA! am selben Abend Boulane's Film „Les Anges de Satan“. Und so setzte sich der multimediale Austausch über und mit Afrika in Bayreuth nahtlos fort.

Nicht nur von Afrikaexperten dürfte Bayreuth 2011 als bedeutendes Afrikazentrum wahrgenommen worden sein. Das Zukunftsforum wie auch die weiteren Afrika-Veranstaltungen ermöglichten im vergangenen Jahr einen neuen und kreativen Impuls für die Vernetzung von Universität, Stadt Bayreuth und afrikainteresierter Bevölkerung – ein Trend, der sich hoffentlich auch „ÜberMorgen“ fortsetzen wird.



Bayreuths Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl, Madjiguène Cissé und Rupert Neudeck.

Lena Kroeker

TechnologieAllianzOberfranken wird mit über 66 Millionen Euro unterstützt

Zentrum für Materialwissenschaften und Werkstofftechnologie und Zentrum für Energietechnik an der Universität Bayreuth gehen 2012 in die Bauplanungsphase

Die Universitäten Bayreuth und Bamberg sowie die Hochschulen für angewandte Wissenschaften Coburg und Hof werden künftig in der Forschung, bei Lehr- und Studienangeboten sowie bei der Aus- und Weiterbildung enger zusammenarbeiten. Unter dem Namen TechnologieAllianzOberfranken (TAO) will das Bündnis der Universitäten und Hochschulen in Oberfranken die vorhandene Technologiekompetenz durch Kooperation und Vernetzung stärken und erweitern. Inhaltliche Schwerpunkte der vor wenigen Monaten offiziell gegründeten Allianz sind die gesellschaftlich relevanten Themenfelder „Energie“ und „Mobilität“ sowie die Querschnittstechnologien „Werkstoffe“ und „Informationstechnologie/Sensorik“.

Auf der Klausurtagung des Bayerischen Kabinetts wurden die finanziellen Eckpunkte des Projekts verabschiedet. Demnach erhält TAO 2012 – vorbehaltlich der Zustimmung des Haushaltsgesetzgebers – vom Wissenschaftsministerium rund 3,6 Millionen Euro für Personal und Sachkosten. Davon werden 30 Personalstellen für TAO finanziert. Der Präsident der Universität Bayreuth Professor Dr. Rüdiger Bormann dankte Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch nachdrücklich für sein diesbezügliches Engagement.

Dazu kommen in den nächsten Jahren insgesamt 62,5 Millionen Euro für Baumaßnahmen an den Standorten in Bayreuth, Bamberg, Coburg und Hof. Von zentraler Bedeutung sind dabei

zwei Forschungseinrichtungen der Universität Bayreuth: Das geplante Zentrum für Materialwissenschaften und Werkstofftechnologie sowie das bereits bestehende Zentrum für Energietechnik, das weiter ausgebaut werden soll. Beide Zentren werden in einem Neubau angesiedelt sein, wo auch neue Laborflächen für Kooperationsprojekte bereit stehen werden.

Bei geschätzten 40 Millionen Euro Gesamtinvestition wird bereits ab 2012 mit den ersten Planungen begonnen. Präsident Bormann betonte die Bedeutung der Technologieallianz für den Wissenschaftsstandort Bayern und die Region Oberfranken: „TAO ist eine neuartige Kooperation zwischen Universitäten und Fachhochschulen und hat Modellcharakter für das deutsche Wissenschaftssystem. In Hinblick auf den prognostizierten Fachkräftemangel in der Region Oberfranken werden wir die Studienangebote gerade in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern weiter ausbauen und den Wissens- und Technologietransfer in die Region weiter stärken.“

Ausdrücklich dankte Präsident Bormann auch für die Unterstützung der oberfränkischen Politik: Der Vorsitzende der FDP-Landtagsfraktion Thomas Hacker (FDP), die Staatssekretärin Melanie Huml (CSU) und der Bayreuther Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl haben den Entscheidungsprozess auf politischer Ebene tatkräftig unterstützt.

Zum Hintergrund:

Die TechnologieAllianzOberfranken (TAO) baut die Technologiekompetenz der vier Universitäten und Hochschulen aus. Neben wissenschaftsstrategischen Überlegungen steht besonders das Ziel im Mittelpunkt, dem demografischen Wandel und dem daraus resultierenden Fachkräftemangel entgegenzutreten.

Im Bildungs- und Ausbildungsbereich sorgt TAO für kohärente und erweiterte Studienangebote, indem die Übergänge vom Bachelor- in das Masterstudium erleichtert und neuartige Bachelor-Master-Kombinationen angeboten werden. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den kooperativen Promotionen, bei denen Fachhochschulabsolventen in Zusammenarbeit mit einer Universität Promotionsvorhaben durchführen können.

Um den Wissens- und Technologietransfer in die Region zu stärken, werden zum einen die bestehenden Forschungsk Kooperationen zwischen den Universitäten und Hochschulen ausgebaut. Zum anderen werden innovative Technologiekonzepte in den Bereichen Energie und Mobilität in Kooperation mit der regionalen Wirtschaft in marktfähige Produkte umgesetzt, um Arbeitsplätze in der gesamten Region Oberfranken zu erhalten und neue zu schaffen.

Bayreuther Spitzenstudenten mit Festakt verabschiedet

Die Spitzenstudenten Sebastian Schmitt, Michael Gleißner und Christian Stepanek von der Uni Bayreuth erhielten von Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch das Abschlusszertifikat für ihr Zusatzstudium an der Bayerischen EliteAkademie.

Die Absolventen der EliteAkademie sind die besten Studentinnen und Studenten aller bayerischen Universitäten und Hochschulen. Zusätzlich zu Ihrem Studium haben sie das Programm der Bayerischen EliteAkademie durchlaufen, das herausragende Studentinnen und Studenten auf Führungsaufgaben in der Wirtschaft vorbereitet. Unter den neunzehn Absolventen kamen drei von der Universität Bayreuth. Mittlerweile haben über 360 Studentinnen und Studenten die zweijährige studienbegleitende Ausbildung an der Bayerischen EliteAkademie abgeschlossen. Die Absolventen nehmen vor allem in der Wirtschaft Führungsaufgaben wahr.

Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch sagte in seiner Laudatio zum Programm der EliteAkademie: „Die EliteAkademie fördert einige der besten Talente in Bayern mit einer anspruchsvollen Zusatzausbildung und leistet so einen wertvollen Beitrag für die Zukunft unseres Landes – seit mittlerweile 13 Jahren. Die Idee, die der Freistaat und die bayerische Wirtschaft hier gemeinsam realisiert haben, zeigt eindrucksvoll: Vieles und Großes ist möglich, wenn Wirtschaft und Wissenschaft an einem Strang ziehen, wenn Hochschulen und Unternehmen sich zusammentun.“

Die Studenten aus Bayreuth sind: Sebastian Schmitt, gebürtig in Albstadt-Ebingen und wohnhaft in Bayreuth, studiert Geoökologie - Umweltnaturwissenschaften an der Universität Bayreuth. Neben seinem Studium arbeitet er als wissenschaftliche Hilfskraft am Bayreuth Center of Ecology and Environmental Research



Im Bild v. l.: Michael Gleißner, Sebastian Schmitt, Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch, Kanzler Dr. Markus Zanner, Christian Stepanek

und am Lehrstuhl Umweltgeochemie, ist Mitglied im Bayerischen Landesjugendposaunenchor und in der Bigband an der Universität Bayreuth. Als studentischer Vertreter setzt er sich in verschiedenen Gremien für seine Kommilitonen ein und nimmt aktiv an der Gestaltung des Hochschullebens teil.

Der gebürtige Weidener Michael Gleißner studierte Elektro- und Informationstechnik mit Schwerpunkt Fahrzeugelektronik an der FH Ingolstadt. Nebenher machte er im Rahmen eines dualen Studiums eine Berufsausbildung zum Elektroniker für Betriebstechnik im BMW Werk Dingolfing. Derzeit ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mechatronik der Universität Bayreuth. Der bodenständige Oberpfälzer war

Landessieger des Landeswettbewerbs Mathematik Bayern 2000/2001; er ist Stipendiat der Hanns-Seidel Stiftung. Der gebürtige Bayreuther Christian Stepanek schloss sein Physikstudium an der Universität Bayreuth mit der Note 1,2 ab. Er ist Vorsitzender des Vorstands im „Verein der Alumni und Förderer des Campus of Excellence e.V.“ Momentan ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Materials Resource Management und dem Kernkompetenzzentrum Finanz- und Informationsmanagement an der Universität Augsburg und promoviert zum Thema „Management von Rohstoffrisiken in Industrieunternehmen“. 2010 wurde er im Businessplanwettbewerb Nordbayern für eine Teamarbeit zum Thema „Sensordichtungen für Industrieanlagen“ ausgezeichnet.

Open-Access-Publikationsfonds an der Universität Bayreuth

DFG-Förderung seit Januar 2012

Open Access (OA) steht für den freien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen. Die Texte sind frei im Internet zugänglich und können ohne weitere Kosten gelesen, heruntergeladen, kopiert, verteilt und gedruckt werden. Der Autor behält alle Rechte an seinem Beitrag. Wissenschaftliche Artikel in Open-Access-Zeitschriften sind auf diese Weise sehr schnell und einfach weltweit zugänglich, sie können leichter aufgefunden, verbreitet und genutzt werden. Die Qualitätskontrolle erfolgt meist in gleicher Weise wie bei den traditionellen Zeitschriften.

Auch bei der Herausgabe von Open-Access-Zeitschriften nach dem sogenannten „Goldenen Weg“ des Open Access entstehen Kosten, die über verschiedene Modelle abgedeckt werden. Im autorenfinanzierten Modell werden vom Autor sogenannte Publikations- oder Artikelbearbeitungsgebühren (publication fees, article processing charges) erhoben, eine andere Möglichkeit sind institutionelle Mitgliedschaften bei manchen Plattformen (z.B. BioMedCentral). Es gibt jedoch auch Zeitschriften, die keine Publikationsgebühren erheben.

Nach dem „Grünen Weg“ werden geplante oder bereits publizierte Forschungsbeiträge auf einem Dokumentenserver oder Repositorium veröffentlicht. Im Fall bereits publizierter Beiträge spricht man von Parallelveröffentlichung. In manchen Disziplinen gibt es fachliche Dokumentenserver (z.B. arXiv, SSOAR), die Universität Bayreuth betreibt den Publikations- und Dokumentenserver OPUS. Hier können Angehörige der Universität Bayreuth ihre Arbeiten einstellen.

Der Open-Access-Publikationsfonds der Universität Bayreuth

Auch die Universität Bayreuth befür-



wortet in ihrer Open-Access-Strategie die Ziele von Open Access. Als Unterstützung und Anreiz für Autoren steht ab dem 1.1.2012 ein Publikationsfonds zur Verfügung, aus dem die Artikelbearbeitungsgebühren, die für die Publikation in einer Open-Access-Zeitschrift anfallen, zu 100 % übernommen werden können. Für diesen Fonds der Universität Bayreuth wurden seitens der Universitätsbibliothek bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen des Förderprogramms Open-Access-Publizieren Mittel eingeworben, die durch einen Eigenanteil ergänzt werden.

Die Verteilung der Mittel auf die einzelnen Fakultäten erfolgt nach einem Schlüssel, der auf den Rückmeldungen zum Artikelaufkommen in den beiden Umfragen der Universitätsbibliothek zu Open Access beruht. Innerhalb der einzelnen Fakultäten erfolgt die Verteilung der Mittel nach dem Datum der Beantragung. Nicht abgerufene Mittel einzelner Fakultäten können auch von Angehörigen anderer Fakultäten beantragt werden. Bei Veränderungen der Antragsvolumina der Fakultäten wird der Verteilungsschlüssel für das darauffolgende Jahr angepasst.

Ein Artikel sollte dafür folgende Kriterien erfüllen:

- Der Artikel erscheint in einer „echten“ Open-Access-Zeitschrift, die ein fachlich anerkanntes, strenges Qualitätssicherungsverfahren anwendet. Hinweise hierzu gibt das Directory of Open Access Journals (DOAJ).

- Eine Angehörige oder ein Angehöriger der Universität Bayreuth ist als „submitting author“ oder „corresponding author“ für die Bezahlung der Publikationsgebühren verantwortlich.
- Die Publikationsgebühren dürfen eine Höhe von maximal 2.000 EUR pro Artikel nicht übersteigen. Ein Antrag auf Kostenübernahme kann frühestens erfolgen, wenn der Artikel bei der Zeitschrift eingereicht wurde. Es genügt eine Mitteilung an die Open-Access-Beauftragte der Universität, Frau Stephanie Kroiß (Universitätsbibliothek).

Bei der Beantragung benötigen wir folgende Angaben: Name und Kontaktdaten, Titel des Artikels, Titel der Zeitschrift, Voraussichtlicher Erscheinungstermin, Voraussichtliche Kosten

Nach erfolgreicher Überprüfung durch die Open-Access-Beauftragte sind die angeforderten Mittel zunächst reserviert und können angewiesen werden, sobald der Artikel von der Zeitschrift angenommen wurde. Hierzu benötigen wir dann die Original-Rechnung. Weiter sollte jeder geförderte Artikel einen Hinweis auf die DFG-Förderung aus dem Programm Open-Access-Publizieren enthalten.

Für die Antragstellung und bei Fragen zu Open Access:

Stephanie Kroiß
Universität Bayreuth
Zentrale Universitätsbibliothek
D-95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0)921 55-3446
Stephanie.Kroiss@ub.uni-bayreuth.de

Informationen hierzu finden Sie außerdem auf den Seiten der Universitätsbibliothek
www.ub.uni-bayreuth.de/de/digitale_bibliothek/open_access

Das Jurastudium optimieren

Bundesweit einzigartige Verbindung von Rechtsdidaktik und Rechtsdogmatik

Es ist der bundesweit erste Lehrstuhl für „Öffentliches Recht, Rechtsdogmatik und Rechtsdidaktik“, und er wurde aus Studienbeiträgen eingerichtet: An der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth, die auf diese Weise einen neuen Akzent im Bereich der Rechtsdidaktik gesetzt hat, wird Prof. Dr. Kay Windthorst dazu beitragen, den anerkannt hohen Standard des Bayreuther Jurastudiums weiter auszubauen.

„Qualität und Umfang der Lehrmaterialien werden wir stetig verbessern, und zur Vermittlung des examensrelevanten Stoffes wollen wir verstärkt auch eLearning-Techniken einsetzen“, erklärt Windthorst. „Alle Maßnahmen zielen darauf ab, das notwendige Wissen für die Studierenden so klar strukturiert wie möglich bereitzustellen und dafür gezielt die Neuen Medien einzusetzen.“ So ist unter anderem geplant, didaktisch aufbereitete Vorlesungen online als Podcast anzubieten. Eine im Aufbau befindliche elektronische Datenbank wird die neueste Rechtsprechung und Literatur zu den verschiedenen Teilgebieten des Rechts zur Verfügung stellen. Diese Informationen sollen mit den online bereitgestellten Lehrmaterialien verknüpft werden.

Seit dem Wintersemester 2011/12 haben die Studierenden der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät die Möglichkeit, an einer Vortragsreihe mit dem Titel „Lernen – Sprechen – Überzeugen“ teilzunehmen. Dabei werden Experten die neuesten Erkenntnisse auf den Gebieten der modernen Lerntechniken und rhetorischen Strategien vorstellen. Zudem erhalten die Studierenden auch praktische Tipps zur Verbesserung der Atemtechnik, der Stimmführung und zum Umgang mit der Prüfungsangst.

„Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät will mit diesen Angeboten Maßstäbe für eine exzellente juristische Ausbildung setzen, die gleichermaßen von didaktischer Kompetenz und einer Nähe zur rechtswissenschaftlichen Forschung geprägt ist“, fasst Windthorst die zahlreichen, auf eine Optimierung der Lehre ausgerichteten Vorhaben zusammen. „Mit ihren Studienbeiträgen leisten die Studierenden einen ganz wichtigen Beitrag dazu, dass wir das Bayreuther Jurastudium mit neuen Ideen und Instrumenten weiterentwickeln können. Selbstverständlich werden wir dabei auch die Anregungen aufgreifen, die von den Studierenden an uns herangetragen werden.“

Der zweite Schwerpunkt des Lehrstuhls ist die Rechtsdogmatik. Mit ihrer Hilfe werden – über die gesetzlichen Vorgaben hinaus – Kriterien und Programme entwickelt, die sich auf allgemeine Akzeptanz stützen können und dadurch gewährleisten, dass die juristische Entscheidungsfindung stabiler und berechenbarer wird. Die Rechtsdogmatik bildet damit eine Brücke zwischen dem Öffentlichen Recht, dem zentralen Rechtsgebiet des Lehrstuhls, und seiner didaktischen Vermittlung an die Studierenden.

Diese Verknüpfung von Öffentlichem Recht, Rechtsdogmatik und Rechtsdidaktik ist, bundesweit gesehen, ein Alleinstellungsmerkmal des Jurastudiums in Bayreuth. „Indem wir bewährte Bestandteile der juristischen Ausbildung mit neuen, zukunftsweisenden Inhalten und Methoden verbinden, wollen wir die Studierenden in die Lage versetzen, das schwierige erste Staatsexamen erfolgreich zu bestehen“, erklärt Windthorst. „An der Universität Bayreuth werden wir auch in Zukunft keine ‚Schmalspur-

Juristen‘ in die Welt entlassen. Wir halten an der Ausbildung zum Volljuristen fest, die deutschlandweit und international eine hohe Wertschätzung erfährt. Gerade deshalb ist uns daran gelegen, das Verständnis des Rechts in seinen systematischen Zusammenhängen mit Nachdruck zu fördern. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für den späteren Erfolg in einem juristischen Beruf.“



Prof. Dr. Kay Windthorst, Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Rechtsdogmatik und Rechtsdidaktik an der Universität Bayreuth.

Kontaktadresse:

Prof. Dr. Kay Windthorst
Lehrstuhl für Öffentliches Recht,
Rechtsdogmatik und Rechtsdidaktik
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Telefon:
+49 (0)921 55-3519
E-Mail:
kay.windthorst@uni-bayreuth.de

Sichtbarer Erfolg gemeinsamen Engagements

Feierliche Eröffnung der neuen Gruppenräume für Studierende der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

Leistungsstarke Studiengänge, geprägt durch die Partnerschaft von Studierenden und Lehrenden, interdisziplinäre Kontakte und die Serviceangebote eines modernen Campus – dieses bewährte Profil ihrer rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung baut die Universität Bayreuth stetig aus. Sichtbarer Ausdruck dieser Entwicklung sind insgesamt 18 Gruppenräume auf 265 qm in einem neuen Gebäudeteil der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Zu Beginn des Wintersemesters 2011/2012 wurden diese Arbeitsmöglichkeiten für den Lehr- und Studienbetrieb freigegeben. Universitätspräsident Professor Dr. Rüdiger Bormann, Universitätskanzler Dr. Markus Zanner, Vizekanzlerin ORR Dr. Ricarda Rabenbauer, Mitarbeiter der Universitätsverwaltung, zahlreiche Dozenten und Studierende der Fakultät sowie nicht zuletzt Dr. Reinhard Schatke vom Staatlichen Bauamt Bayreuth nahmen an der feierlichen Eröffnung teil.

In seiner Grußansprache bezeichnete Dekan Professor Dr. Markus Möstl die neuen Räumlichkeiten als ein „...impulsgebendes Lebenszentrum...“ der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. In direkter räumlicher Anbindung zur Bibliothek, mit Panorama-Aussichten auf den Bayreuther „Campus im Grünen“, werden hier in Zukunft bewährte und neuartige Formen des gemeinsamen Lehrens und Lernens in die Praxis umgesetzt. Die hell ausgestalteten Studienräume bieten drahtlose Internetverbindungen, so dass auch die Online-Studienangebote der Fakultät direkt genutzt werden können. Für studien- oder berufsbezogene Beratungsgespräche

– beispielsweise durch Mitarbeiter renommierter Kanzleien, die sich in der Fakultät vorstellen – sind die neuen Studienräume ebenfalls bestens geeignet.

Der attraktive Ausbau, dessen Gesamtkosten bei 1,11 Mio. Euro liegen, ist der Erfolg eines langjährigen gemeinsamen Engagements. 610.000 Euro stammen aus Studienbeiträgen, das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst trägt 330.000 Euro bei, die Universität Bayreuth 160.000 Euro. Die Gesellschaft der Förderer des Teilbereichs Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Bibliothek der Universität Bayreuth beteiligt sich mit einer Spende von 10.000 Euro. Dekan Professor Dr. Markus Möstl sprach allen, die sich an der Finanzierung beteiligt haben, seinen herzlichen Dank im Namen der gesamten Fakultät aus. Dabei würdigte er insbesondere die aktive Unterstützung der Studierenden bei der Konzeption der Baumaßnahme sowie die Entscheidung, diese Maßnahme zur Verbesserung der Studien- und Lehrbedingungen zu finanzieren. Im Jahr 2008 hatten Studierende der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in einer Vollversammlung beschlossen, Studienbeiträge für die Aufstockung des Fakultätsgebäudes freizugeben und so die Schaffung der dringend benötigten Gruppenräume zu ermöglichen.



Symbolische Schlüsselübergabe zur feierlichen Eröffnung: Dr. Reinhard Schatke (li.) mit Dekan Professor Dr. Markus Möstl und Universitätspräsident Professor Dr. Rüdiger Bormann

„Dieses Engagement ist umso höher einzuschätzen, als zahlreiche Studierende für diese Mittelverwendung votiert haben, obwohl sie wussten, dass sie selbst nicht mehr in den Genuss der neuen Arbeitsmöglichkeiten kommen“, erklärte Möstl. Die Entscheidung der Studierenden sei ein vorbildliches Beispiel für den Zusammenhalt der Generationen auf dem Bayreuther Campus. Sie mache deutlich, wie Studienbeiträge – auf Basis eines partnerschaftlichen Zusammenwirkens – auch für langfristige Projekte erfolgreich eingesetzt werden können. Die Freude der Bayreuther Studierenden über den jetzt eröffneten Gebäudeteil brachte Osman Yilmaz zum Ausdruck, der als ehemaliger Fachschaftssprecher der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät den Bau und die Einrichtung der neuen Räumlichkeiten begleitet und gefördert hat.

Wissen. Gewissen. Nichtwissen.

Die VIII. Bayreuther Dialoge fanden am 29. und 30. Oktober statt.

135 Teilnehmer, 30 Referenten und 45 Organisatoren des Studiengangs Philosophy&Economics debattierten 2 Tage lang zu Themen rund um die Wissensgesellschaft Deutschland: Von Fachkräftemangel über Biowaffen bis hin zu ethischem Wirtschaften im Bankensektor und einem modernen Bildungssystem reichte die Themenspanne.

Mittlerweile sind die Bayreuther Dialoge das Aushängeschild des Studiengangs Philosophy&Economics: Seit 8 Jahren organisieren die jeweiligen Erstsemester ein Jahr lang das Symposium an der Schnittstelle von Wirtschaft und Philosophie: „In diesem Jahr haben wir einen Teilnehmerrekord aufgestellt: 135 Studenten, Unternehmer und Privatpersonen haben sich angemeldet. Das zeigt, dass unsere Veranstaltung sich deutschlandweit etabliert hat.“, freut sich Ina Medick, Pressesprecherin der Dialoge. Die Teilnehmer erwartete an den beiden Tagen ein umfangreiches Programm rund um das Thema ‚Wissen‘: So konnten sie in 3 Workshopphasen jeweils zwischen 7 verschiedenen Angeboten wählen. Themen waren dabei unter anderem ‚Erfolgreiches Wirtschaften und Moral – ein Gegensatz?‘ (Prof. Dr. Edda Müller, Vorsitzende von Transparency Deutschland), ‚Geld im Wandel – Casino 2.0?‘ (Achim Hänsel, GLS-Bank) und ‚Was machen eigentlich Think Tanks?‘ (Daniel Florian, Think Tank-Berater).

Zu den Workshops kamen noch Vorträge im Plenum: So eröffnete ein Gespräch mit Roland Jahn, Leiter der Stasi-Unterlagenbehörde, die Veranstaltung: Im Gespräch mit Tamara Bogatzki und Moritz Mihm erzählte Roland Jahn über seinen Lebensweg und den Umgang mit den Stasi-Unterlagen. Im Anschluss referierte Bernhard Bueb, den ehemaligen Leiter des Internats Schloss Salem, zum Thema ‚Disziplin in der Wissensvermittlung‘. Trotz Buebs Ruf, gerne

kontroverse Thesen zu vertreten, herrschte Einigkeit über seine Forderung, dass Lehrer wieder mehr die Schüler als nur ein Fach unterrichten sollten.

Erstmals waren bei den diesjährigen Dialogen auch einige Programmpunkte der Öffentlichkeit zugänglich: So etwa die Podiumsdiskussion zum Thema ‚Wie weit darf Datenschutz gehen?‘, bei der neben Prof. Dr. Edda Müller auch Johannes Jacop, Absolvent der Uni Bayreuth und Start Up-Unternehmer, sowie Prof. Dr. Gert Wagner, Leiter der Zensus-Kommission, über den Schutz und den Verlust von Privatsphäre in Zeiten des Web 2.0 sprachen.

Der zweite Dialoge-Tag begann mit einer Premiere: Die Gäste durften mithilfe eines Flugsimulators Schwarmintelligenz aktiv umsetzen, als auch das ‚Forum‘, eine interaktive Kunstinstallation, miterleben: ‚Wir wollten ganz bewusst den Dialog stärken, wollten die Teilnehmer ins Gespräch bringen. Deshalb haben wir das ‚Forum‘ geschaffen: In 6 Räumen, die durch ein Chatprogramm miteinander vernetzt sind, können die Teilnehmer zum Thema Wissen diskutieren – in jedem Raum gibt eine andere Installation den Anstoß zum Dialogzug.“, sagt



Viktoria Seifert, die mit Kommilitonen die Idee entwickelt hat. Auch die Teilnehmer waren von dem interaktiven Format begeistert.

Im zweiten Teil des Tages beleuchteten Dr. Stephan Götzl, Leiter des Genossenschaftsbankenverbandes Bayern, und Prof. Dr. Henning Zoz, Unternehmer und Pionier im Feld alternativer Fahrzeugantriebe, die un-



ternehmerische Perspektive auf Wissen: Nachhaltigkeit und eine ethische Perspektive sowohl im krisengeschüttelten Bankensektor als auch in der Unternehmensführung sind zukunftsweisende Themen. „Die Bayreuther Dialoge sind immer am Puls der Zeit – angesichts der Bankenkrise, der Diskussion um Wikileaks und vielen weiteren politischen Entwicklungen haben wir mit dem Thema ‚Wissen. Gewissen. Nichtwissen.‘ wieder einmal den Nerv getroffen.“, sagt Ina Medick.

Traditionell abgerundet wird die Veranstaltung durch die Verleihung des Vorbildpreises, der an Persönlichkeiten geht, die sich besonders um die Vernetzung von Philosophie und Wirtschaft stark gemacht haben. 2011 ging der Preis an Armin Maiwald, den Gründer der Sendung mit der Maus, der sich um die kindgerechte Vermittlung von Wissen in vorbildhafter Weise verdient gemacht hat. Die Organisatoren, allesamt Kinder der ‚Generation Maus‘, Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl und interessierte Zaungäste freuten sich besonders über die Anwesenheit Armin Maiwalds, der in seiner Rede den Weg von Ideen hin zu fertigen Sachgeschichten



eindrucksvoll nachzeichnete. „Wir haben Herrn Maiwald ausgewählt, weil er mit der Sendung mit der Maus eine beispielhafte Reduktion komplexer Themen auf eine kindgerechte Ebene schafft – Die Sendung mit der Maus ist damit eine gute Kindersendung, die zugleich eine gute Erwachsenenendung ist.“, so Hans Rusinek, einer der Projektleiter.

Mit der Verleihung geht für die diesjährigen Organisatoren ein Jahr voller Vorbereitungen zu Ende und die Verantwortung geht in die Hände der neuen Erstsemester über – eins ist jedoch schon jetzt klar: Am letzten Oktoberwochenende 2012 wird im Studentenwerk Oberfranken wieder über Themen an der Schnittstelle von Wirtschaft und Philosophie debattiert.

Neues EU-Kaufrecht: Onlinehandel wird einfacher

Verbraucherrechtler der Uni Bayreuth begrüßt den aktuellen Entwurf der EU-Kommission

Der von der Europäischen Kommission vorgelegte Entwurf eines von den Vertragsparteien frei wählbaren Europäischen Kaufrechts stellt nach Ansicht des Bayreuther Verbraucherrechtlers, Prof. Dr. Martin Schmidt-Kessel, einen großen Fortschritt für die europäischen Verbraucher und Unternehmer dar. „In Zeiten des Internet sollte die Möglichkeit, Verträge unter einem

einheitlichen Recht abzuschließen, an sich eine Selbstverständlichkeit sein“, betont Schmidt-Kessel. Gerade die Freiheit der Parteien, sich für oder gegen eine entsprechende Rechtswahl zu entscheiden, entspreche dem Gedanken des Europäischen Binnenmarkts.

Dem Handel entgingen durch die Nichtnutzung des europäischen Bin-

nenmarkts rund 26 Mrd. Euro, so aktuelle Schätzungen. Der heute präsentierte Entwurf betrete insofern Neuland als nicht wie üblich Bestimmungen vereinheitlicht, sondern ein einheitliches, für alle Auslandsmärkte geltendes Rechtssystem etabliert würde. Experten rechnen, dass 44 Prozent der europäischen Händler bisher nicht grenzüberschreitend angeboten hätten, weil sie sich poten-

ziell mit 27 Rechtssystemen vertraut hätten machen müssen.

Schmidt-Kessel überzeugt nicht allein die auf einer mindestens vierzehnjährigen Vorbereitungszeit beruhende fachliche Qualität des Entwurfs, sondern vor allem seine politische Ausgewogenheit: Einerseits müssen sich Verbraucher keine langwierigen Nachbesserungsversuche des Unternehmers gefallen lassen und für ihre Schäden – etwa die Kosten einer Ersatzbeschaffung – haftet ihnen der Verkäufer auch dann, wenn ihn kein Verschuldensvorwurf trifft. Andererseits kann der Unternehmer eine vom Verbraucher geforderte Nachbesserung schon dann verweigern, wenn sie außer Verhältnis zu dessen wirklichem Interesse steht und nicht erst dann, wenn sie den Unternehmer an den Rand seiner Leistungsfähigkeit bringt. „Das Verbraucherschutzniveau liegt damit geringfügig über dem deutschen Schutzniveau“, fasst Schmidt-Kessel zusammen und meint, „dieser Preis sollte es den deutschen Unternehmensverbänden wert sein, mehr Rechtssicherheit für den Export zu gewinnen.“



Prof. Dr. Martin Schmidt-Kessel

Auch für den unternehmerischen Geschäftsverkehr sieht Schmidt-Kessel Vorteile: „Der abweichende Standard bei der Rolle allgemeiner Vertragsbedingungen wird es ermöglichen, eine ganze Reihe von Übertreibungen der deutschen Rechtsprechung bei der Kontrolle vorformulierter Vertragsinhalte zwischen Unternehmen zurückzuschneiden“, erläutert der Wissenschaftler. Gerade für den Mittelstand, werde damit ein sehr hilfreiches Instrument zur Verfügung gestellt. Die Erfahrungen mit dem nahezu weltweit anwendbaren Kaufrecht der Vereinten Nationen zeige, daß gerade für exportorientierte, mittelständische Unternehmen ein einheitliches Vertragsrecht besonders vorteilhaft sei, so Schmidt-Kessel weiter. Das gelte gerade auch für die sonst äußerst schwierige Abstimmung des Vertragsrechts mit den Instrumenten des Wirtschaftsaufsichtsrechts.

Kritisch sieht der Verbraucherrechtler vor allem die vorgesehenen Begrenzungen des Anwendungsbereichs. „Bei einem gerade auf den Internethandel zugeschnittenen Instrument ist eine Beschränkung auf grenzüberschreitende Verträge nicht sinnvoll, weil der Unternehmer nicht einmal anhand der Internetadresse zuverlässig erkennen kann, ob die Möglichkeit einer Wahl des Instruments besteht.“ Das Instrument müsse, so fordert Schmidt-Kessel, auch für reine Inlandsgeschäfte wählbar sein. Für die weitgehende Beschränkung auf Kaufverträge hat der Wissenschaftler hingegen teilweise Verständnis. „Für Dienstleistungen von Ärzten, Rechtsanwälten oder Ingenieuren sind wir wissenschaftlich nicht so weit, daß ein entsprechendes Regelwerk schon auf sicherem Boden ste-

hen könnte.“ Warum Verträge über Mietwagen und Hotelbuchungen hingegen ausgeschlossen seien, will ihm nicht einleuchten.

Sieht man von der begrenzten Erhöhung des Verbraucherschutzniveaus einmal ab, käme das neue Instrument vor allem dem Internethandel sowie kleinen Anbietern aus den kleineren Mitgliedsstaaten zugute. Letztere würden – so Schmidt-Kessel – praktisch ohnehin kaum Verträge nach eigenem Recht abschließen können. Unternehmen aus den großen Staaten seinen hier bislang ganz erheblich im Vorteil. „Sollten sich die Pläne der Kommission realisieren lassen, wären die kleinen Mitgliedstaaten einmal mehr Motor der Europäischen Integration“, freut sich Schmidt-Kessel. Für das Gesetzgebungsverfahren hält Schmidt-Kessel einen Zeitraum von fünf Jahren für realistisch; die Europawahl 2014 werde hier für erhebliche Verzögerungen sorgen.

Kurzfassung

Der von der Europäischen Kommission vorgelegte Entwurf eines von den Vertragsparteien frei wählbaren Europäischen Kaufrechts stellt nach Ansicht des Bayreuther Verbraucherrechtlers, Prof. Dr. Martin Schmidt-Kessel, einen großen Fortschritt für die europäischen Verbraucher und Unternehmer dar. „In Zeiten des Internet sollte die Möglichkeit, Verträge unter einem einheitlichen Recht abzuschließen, an sich eine Selbstverständlichkeit sein“, betont Schmidt-Kessel. Das Verbraucherschutzniveau des Entwurfs liege in der Summe geringfügig über dem deutschen Schutzniveau, und dieser Preis müsse es den deutschen Unternehmensverbänden wert sein, mehr Rechtssicherheit für den Export zu gewinnen, erwartet Schmidt-Kessel. Kritisch sieht der Verbraucherrechtler vor allem die vorgesehenen weitreichenden Begrenzungen des Anwendungsbereichs und fordert eine Anwendbarkeit auch auf reine Inlandsgeschäfte. Schmidt-Kessel rechnet mit einem Gesetzgebungsverfahren von fünf Jahren; die Europawahl 2014 werde für Verzögerungen sorgen.

Plagiat – oder nicht ?

Fachtagung an der Uni Bayreuth zum Thema „Plagiate, Wissenschaftsethik und Geistiges Eigentum“ am 25./26. November 2011

Durch die Affäre zu Guttenberg und ähnliche Fälle ist das Thema „Plagiat“ nicht nur in Bayreuth, sondern auch an anderen Universitäten und in die allgemeine Aufmerksamkeit gerückt. Die Bayreuther Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“, die sich mit den Plagiatsvorwürfen gegen zu Guttenberg auseinandersetzte, empfahl in ihrem Abschlussbericht die Durchführung einer Fachtagung zu ethischen und rechtlichen Fragen des wissenschaftlichen Arbeitens. Diese Anregung nahm das DFG-Graduiertenkolleg „Geistiges Eigentum und Gemeinfreiheit“ zusammen mit dem Zentrum für angewandte Rechtswissenschaften des Karlsruher Instituts für Technologie auf und richtete am 25. und 26. November 2011 eine Tagung zum Thema „Plagiate, Wissenschaftsethik und Geistiges Eigentum“ aus. Zielsetzung der Tagung war neben einer Bestandsaufnahme der Erscheinungsformen des Plagiats und anderer Formen wissenschaftlichen Fehlverhaltens in einer Zeit, in der „Cut&Paste“ in digitalen Medien immer mehr zur Norm wird, auch eine Analyse der hochschulrechtlichen, urheberrechtlichen und strafrechtlichen Sanktions- und Präventionsmechanismen im In- und Ausland sowie ein Blick auf die außerrechtlichen Maßnahmen wie technische Plagiatskontrolle oder das Einüben guter wissenschaftlicher Praxis in der Ausbildung.

Begrüßt wurden die Teilnehmer der Tagung durch Professor Dr. Ansgar Ohly, Sprecher des Graduiertenkollegs, und Professor Dr. Thomas Dreier (Karlsruhe). Der Präsident der Universität Bayreuth Professor Dr. Rüdiger Bormann ließ in seiner Einführung noch einmal einzelne Aspekte der Affäre zu Guttenberg Revue passieren und betonte, dass das Handeln seitens der Universität Bayreuth richtig war und von der DFG als „best practice“ angesehen wird.

Das Programm am ersten Tagungstag wurde durch die keynote-speech des bekannten Karlsruher Philosophen Professor Dr. Peter Sloterdijk eröffnet. Sloterdijk erkannte das Kopieren fremder Werke als eine wichtige Kulturtechnik des neuzeitlichen Menschen an und gab dazu Beispiele aus der jüngeren und älteren Literatur. Er warnte jedoch auch eindringlich vor den Gefahren dieser Kulturtechnik und wünschte sich zum Abschluss seines Vortrages, dass über den Eingängen aller Bibliotheken ein Schild mit der Inschrift „Cave lectorem“ (dt. „Vorsicht bissiger Leser“) hängen soll. Im Anschluss daran stellte der Bayreuther Naturwissenschaftler Professor Dr. Paul Rösch sehr anschaulich verschiedene Betrugsformen in der Wissenschaft dar. Neben dem Abschreiben fremder Texte werden dabei gerade in den Natur- und Lebenswissenschaften Daten gestohlen oder Forschungsergebnisse gefälscht.

Mit den Erscheinungsformen des Plagiats aus juristischer Sicht beschäftigte sich Professor Dr. Volker Rieble aus München. Im Anschluss daran setzte sich Professor Dr. Wolfgang Löwer, Universität Bonn, mit den hochschulrechtlichen Instrumentarien bei Plagiatsfällen auseinander. Nicholas Bamforth sprach über seine Erfahrungen als Proctor der Universität Oxford, der zuständig für die Behandlung von wissenschaftliche Fehlverhalten ist und gab damit einen interessanten Einblick in das Verfahren außerhalb des deutschen Rechtsraumes.

Zum Ende des ersten Tages gab es unter der Leitung des ARD-Rechtsexperten Dr. Frank Bräutigam eine Podiumsdiskussion zum Thema „Cut&Paste zwischen Plagiat und Kulturtechnik - Lehren aus der Vergangenheit, Perspektiven für die Zu-

kunft“. An der äußerst spannenden und gewinnbringenden Diskussion nahmen unter anderem Professor Dr. Oliver Lepsius (Universität Bayreuth), Constanze Kurz vom Chaos Computer Club aus Berlin und Professor Dr. Jochen Tröger, ehemaliger Prorektor der Universität Heidelberg teil.

Der zweite Tag der Tagung war zunächst dem Recht des Geistigen Eigentums gewidmet. Professor Dr. Haimo Schack (Universität Kiel) sprach über die Plagiatsbekämpfung durch das Urheberrecht. Hierbei ging es in erster Linie um die Möglichkeiten und die Grenzen, die das derzeit geltende Urheberrecht bietet. In dem Vortrag von Professor Dr. Axel Metzger von der Universität Hannover ging es um die Zulässigkeit und Bindungswirkungen von Ghostwriter-Abreden. Professor Dr. Hans Kudlich (Universität Erlangen) sprach danach über die strafrechtliche Beurteilung des Plagiats. Dabei ging es neben dem Einstellungsbeschluss der Staatsanwaltschaft Hof in dem Verfahren gegen zu Guttenberg, der wenige Tage vor Beginn der Tagung veröffentlicht wurde, auch um andere strafrechtliche Sanktionsmöglichkeiten bei der Verletzung von Geistigem Eigentum. Den abschließenden Vortrag hielt Professor Dr. Debora Weber-Wulff aus Berlin. Sie setzte sich mit den technischen Möglichkeiten zur Aufdeckung von Plagiaten auseinander und kam zu dem Ergebnis, dass die derzeit genutzten Plagiatsprogramme insgesamt nicht überzeugen können.

Zum Abschluss zogen die Organisatoren, Professor Dr. Thomas Dreier und Professor Dr. Ansgar Ohly, ein Fazit über die Erkenntnisse der Veranstaltung und warfen einen Blick auf künftige Formen guter Governance im Wissenschaftsbereich.

Erstes Bonner Humboldt-Preisträger-Forum in Kooperation mit der Universität Bayreuth

Unter dem Leitthema „Frontiers in Macromolecular and Material Science“ fand im Oktober 2011 das Erste Bonner Humboldt-Preisträger-Forum statt. Rund 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 28 Ländern waren der Einladung der Alexander von Humboldt-Stiftung gefolgt. Humboldt-Preisträger, die zu den führenden Experten auf dem Gebiet der Makromolekül- und Materialforschung zählen, und Humboldt-Stipendiaten, die zur Zeit in Deutschland forschen, nahmen ebenso teil wie einige herausragende Wissenschaftler der Polymerzentren in Deutschland. Auch Doktoranden, die an deutschen Universitäten zu polymerwissenschaftlichen Themen promovieren, waren bei dem Forum willkommen. Vier Tage lang nutzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit zu einem intensiven Informations- und Erfahrungsaustausch. Es war die erste Veranstaltung dieser Art, weitere Fo-

ren mit Humboldt-Stipendiaten und -Preisträgern aus anderen Wissenschaftsbereichen sollen in den nächsten Jahren in Bonn folgen.

Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Bayreuth organisiert. Prof. Dr. Hans-Werner Schmidt, Vizepräsident für Forschung und Wissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität Bayreuth und Inhaber eines Lehrstuhls für Makromolekulare Chemie, hatte gemeinsam mit der Alexander von Humboldt-Stiftung das wissenschaftliche Programm entwickelt. „Das Bonner Humboldt-Forum ist hervorragend geeignet, Deutschland als internationalen Wissenschaftsstandort auf zukunftsweisenden Forschungsfeldern zu profilieren und noch stärker und nachhaltiger zu vernetzen. Dies ist beim Forum zur Makromolekül- und Materialforschung sehr deutlich geworden. Es freut mich, dass die Ale-

xander von Humboldt-Stiftung beabsichtigt, demnächst auch in anderen Wissenschaftsbereichen solche Veranstaltungen in Bonn anzubieten“, erklärt Schmidt und fügt hinzu: „Das Preisträger-Forum ist nicht zuletzt ein wertvoller Brückenschlag zwischen verschiedenen Wissenschaftler-Generationen, vom Chemie-Nobelpreisträger bis zur Physik-Doktorandin. Auch in dieser Hinsicht ist dieses neue Veranstaltungsformat zukunftsweisend.“

Zahlreiche Nachwuchswissenschaftler, die derzeit an ihrer Promotion arbeiten, nahmen in Bonn an einer Poster-Präsentation teil. Auf diese Weise hatten sie die Chance, ihre Forschungsideen den Humboldt-Preisträgern vorzustellen, die weltweit zu den Besten auf ihren jeweiligen Wissenschaftsgebieten gehören. Von der Universität Bayreuth waren sechs Doktorandinnen und Doktoranden in Bonn dabei, unter anderen auch Dipl.-Chem. Martin Trebbin, der am Lehrstuhl Physikalische Chemie (Prof. Dr. Stephan Förster) promoviert. „Die Veranstaltung glänzte durch das hohe Niveau des wissenschaftlichen Programms, das durch einen ansprechenden kulturellen Teil ergänzt wurde, und war ein voller Erfolg“ berichtet Trebbin. „Ich habe nicht nur mit den Professoren interessante Diskussionen führen können, sondern auch Kontakte zu jungen ‚Humboldtianern‘ knüpfen können, die ich gewiss bald wiedersehen werde.“

Ansprechpartner für weitere Informationen:

Prof. Dr. Hans-Werner Schmidt
Lehrstuhl Makromolekulare Chemie I
D-95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0)921 55-3200
E-Mail:
hans-werner.schmidt@uni-bayreuth.de



Humboldt-Forschungspreisträger und Gewinner des Chemie-Nobelpreises 2010 Ei-ichi Negishi, Purdue University (USA), hielt den Festvortrag bei der Eröffnung. Hier im Gespräch mit Prof. Dr. Helmut Schwarz, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung (Mitte), und Prof. Dr. Hans-Werner Schmidt, Universität Bayreuth (re.).

Neue High-Tech-Laboratorien für die Polymerwissenschaften

Ein neues Forschungsgebäude fördert gezielt die interdisziplinäre Zusammenarbeit

Richtfest auf dem Campus: Das neue Forschungsgebäude „Polymer Nanostructures“, das am 4. August 2011 mit einem Richtkranz gekrönt wurde, ist ein Meilenstein für die Weiterentwicklung der Polymerwissenschaften am Standort Bayreuth und für den weiteren Ausbau der Universität Bayreuth. Bayerns Innenminister **Joachim Herrmann** hob in seiner Festansprache die Bedeutung des Neubaus für wegweisende interdisziplinäre Forschungsarbeiten hervor. Auf einer Nutzfläche von 1.100 qm entstehen hier fünf Key Laboratories, die auf die enge Zusammenarbeit von Chemikern, Physikern und Ingenieurwissenschaftlern zugeschnitten sind. Sie werden mit hochmodernen Forschungstechnologien ausgestattet und stehen campusübergreifend den Wissenschaftlern verschiedener Fakultäten und Lehrstühle zur Verfügung. „Die Universität Bayreuth wird mit diesem Forschungsgebäude ihre Wettbewerbsfähigkeit weiter steigern können“, erklärte der Minister, der



Joachim Herrmann, MdL, Bayerischer Staatsminister des Innern, bei seiner Festansprache am neuen Forschungsgebäude „Polymer Nanostructures“.

den Neubau in den Zusammenhang weiterer Bauprojekte auf dem Campus stellte: „Innerhalb von acht Jahren investieren wir insgesamt rund 72 Millionen Euro in den Ausbau der Universität Bayreuth. Damit zeigt die Staatsregierung, welch hohen Stellenwert Investitionen in die Bildung und in den Universitätsstandort Bayreuth haben.“

Die Gesamtbaukosten für das Gebäude „Polymer Nanostructures“ belaufen sich auf 8,2 Millionen Euro, davon werden 3,75 Millionen Euro aus dem Programm 2020 Plus und aus dem Nord- und Ost-Bayern-Programm finanziert. Die Fertigstellung des Gebäudes ist für September 2012 vor-



Professor Dr. Rüdiger Bormann, Präsident der Universität Bayreuth.

gesehen. Der stellvertretende Leiter des Staatlichen Bauamts Bayreuth, Johann Hanfstingl, sprach allen am Bau Beteiligten seinen Dank aus. Er würdigte dabei auch die gute Zusammenarbeit mit der Universität. Erst im Oktober 2010 hatten die Rohbauarbeiten an dem Gebäude begonnen, das schon aufgrund seiner Architektur als ein eigenständiger Forschungsbau sichtbar ist. Die Anforderungen an die Bauleute waren hoch: So musste für das Laboratorium im Bereich Elektronen-Mikroskopie und Fluoreszenz-Mikroskopie ein 3 bis 4 Meter starker Betonsockel in den Rohbau eingebracht werden.

Universitätspräsident **Prof. Dr. Rüdiger Bormann** betonte, dass der Neubau ein wesentlicher Baustein für das Bayerische Polymerinstitut (BPI) sei, das die Universität Bayreuth gemeinsam mit der Universität Erlangen-Nürnberg und der Universität Würzburg auf den Weg bringe. Das BPI werde dank einer einzigartigen Bündelung von Forschungskompetenzen eine in Europa führende Forschungs-

einrichtung sein. Auch die TechnologieAllianzOberfranken (TAO), die kürzlich von den Universitäten Bayreuth und Bamberg gemeinsam mit den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Coburg und Hof ins Leben gerufen worden ist, werde durch den Neubau erheblich gestärkt. Und noch ein weiterer Aspekt sei für die Universität Bayreuth von besonderer Bedeutung: Durch die zusätzlichen Forschungsflächen werden neue Möglichkeiten für anwendungsnahe Kooperationen mit Unternehmen geschaffen.

Daran anknüpfend, gab **Prof. Dr. Hans-Werner Schmidt**, Vizepräsident für den Bereich Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs, einen Überblick über die speziellen Forschungskompetenzen, die in den neuen Key Laboratories zusammengeführt werden. Er verwies dabei auf die Vielzahl innovativer Produkte, die ohne polymerwissenschaftliches Know-how nicht denkbar seien – angefangen von hochleistungsfähigen Bauteilen aus Kunststoff bis hin zu



Prof. Dr. Hans-Werner Schmidt, Vizepräsident der Universität Bayreuth für den Bereich Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs.

medizinischen Wirkstoffen. Bereits heute würden 25 Forschergruppen und rund 200 Doktoranden auf dem Bayreuther Campus an diesem international sichtbaren Schwerpunkt der Universität mitwirken. Der Vizepräsident fügte hinzu, dass der Neubau neben den Laboratorien auch acht Büroräume enthalte. Diese sollen auch den zahlreichen Gastwissenschaftlern zur Verfügung stehen, die aus dem In- und Ausland nach Bayreuth kommen, um an polymerwissenschaftlichen Forschungsvorhaben mitzuarbeiten.

Oberbürgermeister **Dr. Michael Hohl** unterstrich die herausragende Bedeutung der Universität für die Entwicklung der Stadt Bayreuth – sowohl im Hinblick auf die Ausbildung einer stetig wachsenden Zahl von Studierenden als auch im Hinblick auf Kooperationen mit Unternehmen. Er würdigte die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit von Einrichtungen der Stadt, der Universität und des Freistaats, die auch in Zukunft fortgesetzt werden solle.

Technologie-Roadmap Oberfranken

Neue Produkte und Dienstleistungen für verarbeitende Unternehmen

Zukunftsweisende Strategien für verarbeitende Unternehmen in Oberfranken zu entwickeln und auf den Weg zu bringen – dies ist das Kernziel des Projekts „Technologie-Roadmap Oberfranken“, das 2011 an der Universität Bayreuth gestartet ist. Unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Rolf Steinhilper arbeiten der Lehrstuhl Umweltgerechte Produktionstechnik und die Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation eng zusammen, um die Wettbewerbsfähigkeit des verarbeitenden Gewerbes in Oberfranken nachhaltig zu stärken. Das Projekt wird vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie mit rund 1,1 Mio. Euro gefördert und hat eine Laufzeit von dreieinhalb Jahren.

Schwierige Marktbedingungen, starke Entwicklungspotenziale: Oberfrankens Unternehmen „in der Mitte Europas“

Die verarbeitenden Betriebe in Oberfranken sind, mehr als in anderen Wirtschaftsregionen Deutschlands, einem ständigen Wandel der Marktbedingungen ausgesetzt. Das liegt an ihrer überwiegend klein- und mittelständischen Struktur, vor allem aber an ihrer exponierten geographischen Lage. In direkter Nachbarschaft zu den mittel- und osteuropäischen Ländern, die teilweise ein erhebliches Wirtschaftswachstum aufweisen, muss sich das verarbeitende Gewerbe in Oberfranken einer zunehmend harten internationalen Konkurrenz stellen. In einigen Wirtschaftszweigen – wie beispielsweise der Textil- und der Keramikbranche, die einst die Unternehmensstrukturen Oberfrankens prägten – drückt sich diese Entwicklung in rückläufigen Beschäftigungszahlen aus.

Doch gerade der Standort „in der Mitte Europas“ und die sich immer wieder ändernde Marktsituation enthalten auch starke Entwicklungspotenziale. Das Projekt „Technologie-

Roadmap Oberfranken“ will deshalb die verarbeitenden Betriebe in die Lage versetzen, diese Chancen offensiv zu nutzen. Hierfür sind neue und innovative Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsstrategien erforderlich. Unter diesen Aspekten wollen die Projektmitarbeiter gemeinsam mit den Unternehmen tragfähige Zukunftskonzepte entwickeln. So soll für jede große Branche der oberfränkischen Wirtschaft ein Leitfadentext entstehen, der darauf abzielt, die Innovationskraft, die Flexibilität und damit auch die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu stärken.

Der Lehrstuhl Umweltgerechte Produktionstechnik der Universität Bayreuth und die Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation können bei diesem Vorhaben auf umfassende Erfahrungen zurückgreifen, die sie

in mehr als 70 erfolgreichen Industrie- und Forschungsprojekten mit kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) gewinnen konnten. Dr.-Ing. Stefan Freiberger, Dipl.-Ing. Stefan Slawik und Dipl.-Wirtsch.-Ing. Martin Süchting haben die Federführung für die „Technologie-Roadmap Oberfranken“ übernommen.

Von der Datenerhebung bis zu Industrieforen: Stationen auf dem Weg zur Technologie-Roadmap

Das Projekt startet mit einer breit angelegten Rundfrage, die darauf ausgerichtet ist, ein genaueres Bild über Produkte, Fertigungsverfahren und Innovationspotenziale oberfränkischer Unternehmen zu gewinnen. Das Bayreuther Projektteam wird dabei gezielt solche Daten ermitteln, die sich in Forschung und Praxis als unabdingbar für erfolgreiche Techno-

logie-Roadmaps erwiesen haben. Die Erhebungsbögen werden an ca. 2.000 Unternehmen in Oberfranken versandt und auch im Internet zur Verfügung gestellt, so dass alle interessierten Unternehmen teilnehmen können. Zusätzlich werden allgemeine Daten für die fünf wichtigsten Branchen des verarbeitenden Gewerbes Oberfrankens erhoben: Metall (inkl. Maschinenbau), Kunststoff, Glas/Keramik, Möbel/Holzverarbeitung und Textil.

Alle Ergebnisse werden anschließend im Detail ausgewertet. Sie werden auf der Grundlage bewährter Analyseverfahren so zusammengeführt, dass sich daraus konkrete Entwicklungsmöglichkeiten für die fünf Branchen ableiten lassen. Zudem veranstalten die Bayreuther Projektmitarbeiter branchenbezogene Industrieforen, um im Dialog von Wissenschaft und Wirtschaft besonders vielversprechende Perspektiven für das verarbeitende Gewerbe in Oberfranken herauszuarbeiten. Für jede der fünf betrachte-

ten Branchen soll dabei eine Vielzahl möglicher neuer Produkte und Fertigungsverfahren identifiziert werden. Damit die oberfränkischen Unternehmen sich von vornherein und regelmäßig in diese Gesprächs- und Entwicklungsprozesse einbringen können, veranstaltet das Projektteam in verschiedenen Regionen Oberfrankens sog. „Roadmap-Workshops“. Zudem sollen neue Internet-Plattformen den Betrieben die Möglichkeit bieten, in einen Austausch untereinander zu treten und sich – beispielsweise in Form eines „Branchenforum Holzverarbeitung Oberfranken“ – noch stärker zu vernetzen.

Keine Geheimsache: Die öffentliche Kommunikation der Projektergebnisse

Die „Technologie-Roadmap Oberfranken“ wird alle Ergebnisse übersichtlich zusammenfassen. Sie wird für jede Branche konkrete Handlungsempfehlungen und Leitfäden für deren praktische Umsetzung enthalten. Projektkoordinator Dr.-Ing.

Stefan Freiberger denkt bereits jetzt an eine möglichst breit angelegte Kommunikation: „Alle interessierten Unternehmen sollen auf die Projektergebnisse zugreifen können. Deshalb wird die fertige Roadmap allen teilnehmenden Unternehmen zugesendet, über die regionale Presse und im Internet veröffentlicht sowie über die oberfränkischen Wirtschaftskammern verbreitet. Unser Ziel ist es, dass die ‚Technologie-Roadmap Oberfranken‘ einen großen Beitrag zur Weiterentwicklung der Region Oberfranken leistet.“

Kontaktadresse:

Dr.-Ing. Stefan Freiberger
Universität Bayreuth, Lehrstuhl Umweltgerechte Produktionstechnik
Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation
D-95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0)921 55-7324
E-Mail: Stefan.Freiberger@uni-bayreuth.de

Christian Wißler



Übergabe des Förderbescheids: Dr. Ronald Mertz (li), Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, und Dr.-Ing. Stefan Freiberger, Universität Bayreuth (Lehrstuhl Umweltgerechte Produktionstechnik/Fraunhofer-Projektgruppe Prozessinnovation).

Deutschlandweit erste Forschungsstelle für Familienunternehmen

An der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth wurde die erste Forschungsstelle für Familienunternehmen an einer staatlichen Universität gegründet. Familienunternehmen sind durch die enge Verzahnung von Unternehmen, Unternehmerfamilie und Unternehmensführung gekennzeichnet, die ein besonderes Konfliktpotenzial birgt. Die Forschungsstelle will zur Bewältigung der daraus resultierenden Herausforderungen beitragen.

Zu diesem Zweck haben sich 14 Lehrstühle verbunden, von denen jeweils 7 dem juristischen Bereich und dem ökonomischen Bereich entstammen. Die Forschungsstelle bietet aufgrund der breit gefächerten Spezialisierungen einen einmaligen, unabhängigen

Kompetenzpool aus Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern mit umfassenden wissenschaftlichen Erfahrungen und Kenntnissen in den für Familienunternehmen relevanten rechtlichen und wirtschaftlichen Bereichen.

Gemeinsames Ziel ist es, Familienunternehmen durch die intra- und interdisziplinäre Entwicklung praxistauglicher Lösungsvorschläge, etwa im Rahmen von Gutachten, bei der Bewältigung der vielfältigen Fragen des Unternehmensrechts und der Unternehmensführung zu unterstüt-



Maximilian Broermann und Anna Picker

zen. Der dazu erforderliche enge Dialog von Wissenschaft und Praxis wird durch die Errichtung des Beirats der Forschungsstelle garantiert. Diesem Beirat gehören erfahrene Familienunternehmer, wie Jon Baumhauer,



Prof. Dr. Kay Windthorst, Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Rechtsdogmatik und Rechtsdidaktik

Vorstandsvorsitzender der E. Merck KG und Christoph Böniger, Mitglied des Aufsichtsrates und Vorsitzender des Beirats der Franz Haniel & Cie. GmbH, an.

Darüber hinaus plant die Forschungsstelle für Familienunternehmen individuell zugeschnittene Workshops zu wichtigen rechtlichen und wirtschaftlichen Themen für Beschäftigte in Familienunternehmen und Mitgliedern von Unternehmerfamilien an.

Außerdem sollen in Kooperation mit anderen Forschungsstellen der Universität Bayreuth Tagungen zu aktuellen praxisrelevanten Themen stattfinden. Nach Ansicht des Vorsitzenden der Forschungsstelle für Familienunternehmen, Prof. Dr. Kay Windthorst,

bieten solche Tagungen ein Forum für Familienunternehmer, Wissenschaftler und Studierenden, um sich zu informieren, sich zu präsentieren und untereinander zu diskutieren.

Unterstützt wird die Arbeit der Forschungsstelle durch den Verein zur Förderung der Forschungsstelle für Familienunternehmen e.V..

Weitere Informationen:

Universität Bayreuth, RW Fakultät
Prof. Dr. Kay Windthorst
Universitätsstraße 30
RW 1, Zimmer 1 104
D-95447 Bayreuth
E-mail:
familienunternehmen@uni-bayreuth.de
Telefon: +49 (0)921 55 - 60 22
www.familienunternehmen.uni-bayreuth.de

Lebensmittel: Alles schlecht oder bloß schlechtgeschrieben?

Öffentliche Diskussion mit Foodwatch, Politik und Lebensmittelindustrie

„Noch nie waren unsere Lebensmittel so gut und sicher wie heute“ behauptet Stefan Leible, Professor an der Universität Bayreuth und Direktor der Forschungsstelle für Lebensmittelrecht. Wer einen Blick in die Medien wirft, gewinnt allerdings einen völlig anderen Eindruck. Ein Skandal jagt den nächsten: BSE, Nitrofen und Acrylamid, Gammelfleisch, Dioxin in Eiern oder EHEC – der Untergang des Abendlandes scheint stets unmittelbar bevorzustehen und die Verbrauchersicherheit nicht mehr gewährleistet.

„Die Geschichte der Ernährung geht schon immer einher mit Ängsten und Risiken“, erläutert Leible. Jahrhundertlang stand die Sorge um ausreichende Nahrung im Mittelpunkt. Heute hingegen fürchtet man mangelnde Qualität und Täuschungen. „Die Medien haben maßgeblichen Einfluss darauf, wie wir Lebensmittel wahrnehmen“, so Leible weiter. „Im

schnelllebigen Informationszeitalter tritt an die Stelle der tatsächlichen allerdings mehr und mehr die gefühlte Täuschung.“ Recht und Verbraucherverwartung decken sich häufig nicht mehr. Aber woran liegt das? Überspannt die Lebensmittelindustrie in der Werbung den Bogen? Welche Rolle spielen die immer häufigeren Kampagnen der Verbraucherschutzorganisationen? Warum reagiert der Staat meist nur mit ad-hoc-Gesetzen auf aktuelle Krisen? Und welche Auswirkungen hat die Medienberichterstattung auf die Gesetzgebung im Lebensmittelrecht?

All dieser Fragen nahm sich die Forschungsstelle für Lebensmittelrecht an der Universität Bayreuth im Rahmen eines wissenschaftlichen Symposiums am 29./30. September 2011 an. Hochkarätige Experten diskutierten über das Top-Thema dieser Zeit: Lebensmittel in den Medien.

Die interessierte Öffentlichkeit war zur Teilnahme an der öffentlichen Podiumsdiskussion eingeladen, die am 29. September 2011 um 18 Uhr im Hörsaal 33 der Universität Bayreuth stattfand. Ihr Thema lautete: „Von Skandal zu Skandal: Welchen Einfluss haben Medien auf die öffentliche Wahrnehmung unserer Lebensmittel?“ Mit Matthias Wolfschmidt, dem stellvertretenden Geschäftsführer von Foodwatch, und Jürgen Abraham, dem Vorsitzenden der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie, standen sich zwei wichtige Protagonisten des öffentlichen Meinungskampfs auf dem Podium gegenüber. Aber auch die Medien selbst waren mit Joachim Braun, dem Chefredakteur des Nordbayerischen Kuriers, vertreten. Und die Sicht des Staates erläuterte Ministerialdirigent Christof Deckart aus dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit.

Am Elften im Elften erforschte das fimt den Karneval

„Feiern – Singen – Schunkeln. Karnevalsauflührungen vom Mittelalter bis heute“

Das Symposium der Arbeitsgemeinschaft für Rheinische Musikgeschichte sucht unter dem Motto „Feiern – Singen – Schunkeln. Karnevalsauflührungen vom Mittelalter bis heute“ nach innovativen wissenschaftlichen Zugangsweisen zum Karneval und dessen Musik.

Parallel zur Sessionseröffnung des Kölner Karnevals fand vom 11. bis 13. November 2011 in der Hochschule für Musik und Tanz Köln ein internationales Symposium der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte statt. Während auf den Straßen und Plätzen der Domstadt gefeiert wurde, widmeten sich die interdisziplinär besetzte Konferenz dem bunten Treiben drei Tage lang aus wissenschaftlicher Sicht. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Aufführungen des Karnevals. Egal ob bei sorgfältig geplanten Inszenierungen von Theaterstücken oder Karnevalssitzungen, Umzügen oder spontan stattfindenden ‚Everyday Performances‘ auf der Straße, bei Bällen oder in Kneipen: Der Karneval und seine Bedeutung entfalten sich im Tun. Musik spielt dabei als Live-Darbietung von Kapellen, Bands und SängerInnen oder auch aus der ‚Konserven‘ eine zentrale Rolle. Das Besondere an Karnevalsauflührungen ist die fehlende Trennung zwischen Ausführenden und Rezipienten. Die ‚Zuschauer‘ sind durch ihre aktive Beteiligung (Feiern, Singen, Schunkeln...) und Kostümierung gleichzeitig DarstellerInnen, sie inszenieren sich selbst. Die zentralen theoretischen und methodischen Fragen, die das Symposium aufwarf, sind bislang kaum gestellt worden, geschweige denn beantwortet worden. So ging es neben den allgemeinen Fragen nach den Funktionen von Musik im Karneval

vor allem auch darum, mit welchen Quellen und Methoden man sich einem so wirkmächtigen wie flüchtigen Phänomen wissenschaftlich annähern kann. Bei der Auseinandersetzung mit diesen Fragen deckten die Konferenzbeiträge eine große historische Bandbreite ab und widmeten sich der weit zurück liegenden Vergangenheit ebenso wie dem 19. Jahrhundert und der Gegenwart. Räumlich wird Köln als Hochburg des Karnevals eine zentrale Rolle spielen. Internationale Vergleiche ermöglichten darüber hinaus aber auch die Behandlung

der Kölner Karnevalseröffnung im Fernsehen verfolgt und darüber hinaus an einem Abend den Auftritt der kölschen Band „de familich“ in einer Kneipe erlebt.

Organisiert wurde die von der Gerda Henkel Stiftung geförderte Tagung von Anno Mungen (Universität Bayreuth) und Christine Siebert (Universität der Künste Berlin) in Zusammenarbeit mit Arnold Jacobshagen und der Hochschule für Musik und Tanz Köln.



systematischer Fragestellungen und eröffneten ein breites Panorama an Themen; zur Sprache kamen u.a. der Karneval in Brasilien und Peru, der Karneval im Italien der frühen Neuzeit, Oper und Karneval, Karneval und Kirche, volkskundliche und pädagogische Aspekte. Ergänzt wurden die theoretischen Überlegungen und Anregungen der Referate durch ein spezielles Rahmenprogramm. Zu Beginn der Tagung haben die KongressteilnehmerInnen die Live-Übertragung

Kontakt:

Professor Dr. Anno Mungen
Forschungsinstitut für Musiktheater
Universität Bayreuth
Schloss Thurnau
D-95349 Thurnau
Tel.: +49 (0)9228 9960510
Fax: +49 (0)9228 9960518
Email: anno.mungen@uni-bayreuth.de

Dominic Larue M.A.,
Doktorand und Mitarbeiter am Projekt
Email: dominic.larue@uni-bayreuth.de

Patientenrechte im Blickfeld

Vom 4. bis 6. November 2011 veranstaltete die Forschungsstelle für Wirtschaftsstrafrecht, Unternehmens- und Medizinethik (FoWUM) gemeinsam mit der Studierendenvereinigung ELSA Bayreuth eine Konferenz zu den Patientenrechten.

Die Tagung, die unter dem Leitthema „Ein-gebildeter Kranker“ stattfand, war zugleich die Eröffnungsveranstaltung der im Jahr 2010 gegründeten Forschungsstelle. Schirmherr der Veranstaltung war der Direktor der FoWUM Prof. Dr. Christian Jäger.

Das Anliegen der Konferenz war es, eine Plattform für einen interdisziplinären Diskurs zwischen Ethik, Recht und Medizin zu schaffen, um die aktuellen Problemstellungen auf dem Gebiet der Patientenrechte, die neueste BGH-Rechtsprechung zur Sterbehilfe und die politischen Entwicklungen in diesem Bereich zu thematisieren. Die Konferenz, an der über 100 Studierende, Ärzte und Juristen aus ganz Deutschland teilnahmen, war nicht zuletzt wegen der hochkarätigen Referenten ein großer Erfolg. Anhand der einzelnen Themenkomplexe, zu denen jeweils ein Jurist und ein Mediziner referierten, wurden die unterschiedlichen Betrachtungsweisen der beiden Professionen deutlich. Im Zentrum der Debatte stand dabei vor allem das zugrunde liegende Spannungsverhältnis zwischen sozialer Fürsorge einerseits und der Selbstbestimmung des Menschen andererseits. „Nichtleistung geht vor Schlechtleistung.“ Dafür plädierte der ehemalige Klinikdirektor des Klinikums Heilbronn, Prof. Dr. med. Schulte-Sasse, in seinem Vortrag am Freitagnachmittag zum Thema der Arzthaftung. Seinen Thesen zufolge sei es unhaltbar, dass bei der derzeitigen kostensparenden und erlössteigernden Organisation in Krankenhäusern und Arztpraxen im Falle einer Patientenschädigung nicht die Täter hinter den Tätern, z.B. die Krankenhausleitung, zur Verantwortung gezogen werden. Dr. jur. Dr. med. Adem Koyuncu, Rechtsanwalt in

der international agierenden Rechtsanwaltskanzlei Mayer Brown LLP, bemängelte als juristischer Gegenpart die fehlende ausdrückliche gesetzliche Regelung des Arzt-Patienten-Verhältnisses und äußerte sich positiv über die geplante Aufnahme des Behandlungsvertrages im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB). Den Höhepunkt der Konferenz stellte die Vortragsreihe am Samstagvormittag dar, in deren Rahmen die Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger die Zuhörerschaft über die Arbeit ihres Ministeriums an dem Patientenrechtegesetz informierte. Ihr Anliegen sei es, die Rechte von Patienten verbindlich zu kodifizieren, so dass sich die Patienten selbst einen Überblick

über ihre Ansprüche verschaffen können.

Anschließend sprach Frau Prof. Dr. jur. Ruth Rissing-van Saan über das Sterbehilfeurteil des 2. Strafsenats des Bundesgerichtshofs vom 25. Juni 2010, das sie als dessen Vorsitzende federführend mit verantwortete. Besonders unterstrich sie hierbei ihre neuen Erkenntnisse, die sie seit dem Urteilspruch gewonnen hat. Anders als in der damaligen Entscheidungs Begründung angenommen, könne man bei einer Nicht-Weiterbehandlung nicht mehr von einer Rechtfertigung des Täters ausgehen. Vielmehr scheitere seine Strafbarkeit bereits an der objektiven Zurechnung.



Informierte über die Arbeit ihres Ministeriums: Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger.

Den letzten Beitrag zum Thema Sterbehilfe lieferte der Chefarzt des Berliner Vivantes Klinikums Dr. med. Michael de Ridder. Mit den Worten „Loslassen muss am Ende des Lebens nicht nur der Patient, sondern auch der Arzt“ deklarierte er seine Ablehnung gegenüber fragwürdigen Indikationen zur Lebensverlängerung am Lebensende eines Menschen. Er appellierte daran, das Wohl des Patienten immer noch im Blickfeld zu behalten. Der Auftrag von Medizin und Pflege bestehe auch darin, zu einem friedlichen Sterben beizutragen.

Am Samstagnachmittag berichtete der renommierte Strafrechtslehrer Prof. Dr. Ulrich Schroth von der LMU München über den ärztlichen Heileingriff aus strafrechtlicher Sicht, wobei er besonders auf die Problematik der Lebendniere spende einging. Dies griff Prof. Dr. med. Kai-Uwe Eckardt auf und erklärte aus dem Blickwinkel des Klinikdirektors deren medizinische und rechtliche Voraussetzungen. Es seien höchste Anforderungen an die Aufklärung zu stellen, da in die gesundheitliche Integrität des Spenders eingegriffen werde, ohne dass er daraus einen unmittelbaren medizinischen Nutzen ziehe. Herr Eckhardt veranschaulichte in diesem Zusammenhang anhand von Statistiken die Lebenserwartung der an einer solchen Transplantation beteiligten Personen.



Schirmherr der Veranstaltung Professor Jäger mit der Bundesjustizministerin.



Wissenschaftler und Praktiker mit unterschiedlichen Fragestellungen zu den Patientenrechten. Dabei wurden verschiedene Lösungsansätze zu Problemkreisen wie der Organtransplantation, der Sterbehilfe, des Datenschutzes in Krankenhäusern, des Betreuungsrechts und der Verbrauchereigenschaft der Patienten erarbeitet.

Den Schlusspunkt der dreitägigen Konferenz bildete die Podiumsdiskussion am Sonntagvormittag, bei der Ökonomen, Mediziner, Theologen und Juristen über die hochumstrittene Frage der Priorisierung in der Medizin diskutierten. Der Podiumsdiskussion war ein Impulsreferat zu diesem Thema von Herrn Prof. Jäger vorausgegangen. In einer sich hieran anschließenden angeregten Debatte wurden aus der Sicht der unterschiedlichen Fachrichtungen Lösungsansätze aufgezeigt, die von den Diskussionsteilnehmern an ethischen, ökonomischen, rechtlichen und medizinischen Maßstäben gemessen wurden. Nach Abschluss der Diskussion waren sich alle Beteiligten einig, durch die besprochenen Thesen eine wertvolle Bereicherung für ihre praktische bzw. wissenschaftliche Arbeit gewonnen zu haben.

*Mathias Greupner/
LS Strafrecht III*

„Herausforderungen in der Pflege – Neue Möglichkeiten und Strategien“

Am 19. Oktober 2011 fand in Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle für Sozialrecht und Gesundheitsökonomie an der Universität Bayreuth die Expertentagung „Herausforderungen in der Pflege – Neue Möglichkeiten und Strategien“ statt.

Die Begrüßung erfolgte durch Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Oberender, Direktor der Forschungsstelle für Sozialrecht und Gesundheitsökonomie und langjähriger Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth, der auch die wissenschaftliche Leitung des Programms übernahm und zu Beginn der Veranstaltung auch auf das bereits 10-jährige Bestehen der von ihm initiierten Bayreuther Expertentagungen verweisen konnte.

Zunehmende finanzielle Engpässe im Gesundheitswesen sowie die demographische Entwicklung bei gleichzeitigem medizinisch-technischem Fortschritt erfordern insbesondere in der Pflege – und das nicht nur im „Jahr der Pflege 2011“ – Strategien, diese Herausforderungen zu lösen. Und so folgte nach einer kurzen Einführung durch Herrn Professor Oberender, in der er betonte, dass die Soziale Frage im Besonderen auch von Ökonomen zu lösen sei, ein Aufriss der Problemstellung, die unter dem Motto „Reform der sozialen Pflegeversicherung in Deutschland – die Entschärfung einer Zeitbombe“ die zu bewältigenden Herausforderungen einer umlagefinanzierten „Zwangsversicherung“ aufzeigte, gleichzeitig aber auch Lösungsansätze, das Anlagerisiko bei Kapitaldeckung zu reduzieren und die Qualität der Pflegeleistung in den Vordergrund zu stellen bot.

Hiernach sprach Ministerialdirektor Friedrich Seitz (Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen München) zum Thema „Entwick-

lungen in der Pflege begegnen“. Einer kurzen Einführung der finanziellen Herausforderungen im „Jahr der Pflege 2011“ im Allgemeinen, folgte eine Skizzierung der Herausforderungen durch die starke Zunahme der Demenz in der Bevölkerung im Speziellen. Ministerialdirektor Seitz plädierte für ein Umdenken in der Politik, privat engagierte Pflege steuerlich und in der Rentenversicherung in höherem Maße zu berücksichtigen und betonte hierbei das Erfordernis eines politischen und gesellschaftlichen Gesamtkonzepts.

Prof. Dr. h.c. Herbert Rebscher (Vorsitzender des Vorstandes der Deut-

schen Angestellten Krankenkasse Hamburg) schlug dann in seinem Vortrag „Pflege und medizinische Versorgung – Möglichkeiten aus Sicht einer Kranken- und Pflegeversicherung“ den Bogen zum Gesundheitswesen. Nach einem Hinweis auf die Soziale Sicherung im Wandel analysierte er nachfolgend ökonomische Fehlanreize des Grundsatzes „Reha vor Pflege“. Abschließend diskutierte er eine bessere Vernetzung von Pflege und medizinischer Versorgung, mit dem Ziel auch in Zukunft das hohe Niveau der medizinischen Versorgung und Pflege älteren und pflegebedürftigen Menschen zugänglich zu machen und schloss mit dem



Professor Dr. Dr. h.c. Peter Oberender begrüßte die Teilnehmer der Expertentagung.

Fazit, eine wirksame medizinische Versorgung sowie eine effiziente Pflege nicht nur als Aufgaben von Pflege und Medizin, sondern als Anliegen der gesamten Gesellschaft anzusehen.

In seinem Vortrag „Das Ende der Unsicherheit – Evolution der Pflege durch EDV“ stellte Michael Krauß (Geschäftsführer der EVOCURA GmbH Düren) ein neues EDV-basiertes Werkzeug für die Steuerung von Pflegeprozessen vor und verwies auf die Möglichkeiten, die Pflege durch den Einsatz dieser moderner EDV weiterzuentwickeln und zeitaufwändiges manuelles „Papier-basiertes“ Dokumentieren der Vergangenheit angehören zu lassen. Besonders betonte er die Möglichkeiten der unmittelbaren Dokumentation nach Durchführung von Pflegeleistungen sowie der täglichen digitalen Pflegeplanung durch Evocura.

Nach der Mittagspause beschrieb Dr. Peter Pick (Geschäftsführer Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen Essen) die „Einführung eines neuen Pflegebegriffs – Impulse für eine verbesserte Versorgung“. Nach einer kurzen Einführung zum kontinuierlichen Anstieg der Prävalenzrate der Demenz, beleuchtete er den neuen Pflegebegriff und die Begutachtungsverfahren. So kritisierte er die somatische Orientierung des aktuellen Pflegebegriffes sowie die Pflegezeit als Kriterium zur Bemessung des Hilfebedarfs und stellte das neue Begutachtungsassessment zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit dar. Gleichzeitig lieferte er Impulse zur Ausgestaltung von Leistungs- und Versorgungsverbesserungen und charakterisierte den neuen Pflegebegriff als ein zentrales Element der anstehenden Pflegereform.

Im Folgenden wandte sich Marie-Luise Müller (Pflegedirektorin des Klinikum Soest) dem Thema von pflegerischer Seite zu und stellte „Konzepte für die Attraktivität des Pflegeberufs“ dar. In einer kurzen Einführung plädierte sie für die Schaffung eines Investments zur Prävention des Eintretens sowie für das Eintreten einer eventuellen eigenen Pflegebedürftig-

keit. Gleichzeitig wird sich aber auch die zunehmende Knappheit von beruflich Pflegenden bei Eintreten einer Pflegebedürftigkeit als ein zentrales Problem der alternden Gesellschaft bemerkbar machen. Um dem entgegen zu treten, ist es notwendig, im ohnehin schon verschärften Wettbewerb um qualifiziertes Personal das Image der Pflegeberufe zu stärken und das pflegerische Selbstverständnis durch eine eigene Marke „Pflege“ zu etablieren. Unerlässlich hierfür sind v.a. eine komplette Neugestaltung der Ausbildung und neue Bildungsentwicklungen.

Thomas Spinner (Director Advent International Frankfurt) zeigte hierauf in seinem Vortrag zum Thema „Pflegeheime aus Sicht eines Investors“ sehr überzeugend auf, warum gerade Investoren den Gesundheits- und Pflegemarkt attraktiv finden und stellte zunächst Chancen und Risiken des deutschen Pflegemarkts gegenüber. So wird der derzeitige Konsolidierungsprozess in der Pflege zu einem privaten Betreiberanteil von über 40% im Jahre 2020 in Deutschland führen. Zwar ist eine „Bewertungsberuhigung“ seit Beginn 2008 im Pflegemarkt spürbar, aufgrund des stärksten relativen Wachstums aller Branchen findet der Gesundheitssektor aber nach wie vor starkes Investoreninteresse, so dass sektorerfahrene Investoren gerade jetzt weiter in den deutschen Pflegemarkt investieren werden.

Dr. Monika Kücking (Leiterin der Abteilung Gesundheit GKV Spitzenverband Berlin) analysierte dann nach der Kaffeepause die „Qualität in der Pflege“ und stellte hierbei den Patienten in den Vordergrund, der in der Qualitätssicherung als Nutznießer den zentralen Akteur stellt, an dem sich Qualität zu messen hat. So legt der Gesetzgeber keine Mindestanforderung bzgl. der Pflegequalität fest, sondern befähigt die verschiedenen Akteure gemeinschaftlich, Standards und Richtlinien zu entwickeln. Als Ziel einer gesteigerten Transparenz in der Pflegequalität betonte Dr. Kücking die Förderung des Wettbewerbs unter den Pflegeeinrichtungen und

plädierte für eine Weiterentwicklung der Qualitätssicherung und -entwicklung als langfristigen Prozess.

Im letzten Vortrag des Tages, referierte Prof. Dr. Elisabeth Steinhagen-Thiessen (Ärztliche Direktorin/ Geschäftsführerin Evangelisches Geriatriezentrum Berlin) zum Thema „Demenz – Neue Perspektiven für die Praxis“. Nach einer kurzen Gegenüberstellung des normalen und pathologischen Alterns, betonte Professor Steinhagen-Thiessen, dass ungeachtet der immer besser werdenden medizinischen Diagnostik Demenz immer noch häufig unerkannt bleibt, obwohl geschätzt wird, dass ca. 35% der über 85-Jährigen an dieser Krankheit leiden. Abschließend plädierte sie, den Patienten durch eine frühzeitige Diagnostik und durch Enttabuisierung der Krankheit zukünftig besser zu helfen.

Zum Abschluss fasste Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Oberender die Ergebnisse der Tagung zusammen und bewertete sie. Er wies darauf hin, dass sich aufgrund der demographischen Entwicklung gerade auch in der Pflege viele Chancen ergeben, deren Basis qualifizierte Pflegekräfte mit erweitertem Tätigkeitsspektrum sein müssen. Eine Reform der Pflegeversicherung muss an verschiedenen Stellen ansetzen. Auch wenn es sicherlich kein ad hoc Patentrezept zur Bewältigung der Herausforderungen in der Pflege gibt und keines der derzeitigen Finanzierungsverfahren eine vollständige Sicherheit gewährleisten, sei der Gesundheitsmarkt, insbesondere auch aufgrund der demographischen Entwicklung und der Möglichkeit des Wettbewerbs unter den Leistungserbringern aber weiterhin ein Wachstumsmarkt.

Abschließend dankte Professor Oberender den Referenten und den Teilnehmern für ihr Kommen und dem Hauptsponsor EVOCURA sowie den Reha-Zentren Passauer Wolf für die finanzielle Unterstützung, ohne die diese Tagung in dieser Form nicht durchzuführen gewesen wäre.

Nicola Bauer

Korruption – Jeder hat seinen Preis...!?

Eine Veranstaltung des Bayreuther Forums Kirche und Universität

„Wo fängt Korruption an?“ fragte Dr. Tanja Rabl (Lehrstuhl Personalwesen und Führungslehre, Universität Bayreuth) in ihrem Eröffnungsreferat vor etwa 100 Besuchern im H32, um gleich eine unbefriedigende Antwort zu liefern: „Eine allgemeingültige Definition gibt es nicht.“ Die fanden auch die Teilnehmer der anschließend von Kurier-Chefredakteur Joachim Braun geleiteten Podiumsdiskussion – Dr. Thomas Zeilinger (Institut für Persönlichkeit und Ethik, München), Thomas Janovsky, leitender Oberstaatsanwalt (Bayreuth), Dr. Peter Fries (Transparency International, Nürnberg) und Klaus von Schoenebeck (Institut für Executive Risk Prevention Management, München) – später nicht, denn schließlich sei die Deutung von Korruption abhängig von Gesetzen der jeweiligen Länder sowie deren kulturellen Gegebenheiten.

Unter die Faktoren, welche Korruption begünstigen, zählte Rabl ineffiziente Rechtssysteme, mangelnde Transparenz geschäftlicher Abläufe sowie dezentral organisierte Unternehmensstrukturen. Für besonders gefährdet hält Rabl Unternehmen,

deren Organisationskultur auf reine Gewinnmaximierung abgestellt sei und Einzelakteure große Entscheidungsfreiheiten genossen. Unter die besonders anfälligen Geschäftszweige rechnet die Bayreuther Wissenschaftlerin die Baubranche und die Pharmaindustrie. Wenn man den Wasserstand niedrig halte, nehme man den Fröschen die Lust am Quaken, schloss Rabl ihren Vortrag.

Uneinigkeit herrschte unter den Diskutanten darüber, ab welcher Werthöhe Korruption einsetzt: Sind der dem Wirtschaftsprüfer angebotene Kaffee oder ein versenkter Kugelschreiber mit dem Firmenlogo bereits Versuche einer unlauteren Beeinflussung? Oberstaatsanwalt Janovsky wollte sich da nicht genau festlegen, stellte aber klar, dass Korruption nur im Falle einer Anzeige überhaupt publik werde und viele Firmen interne Wertgrenzen für Geschenke bestimmt hätten. Aus seiner Erfahrung stellt das „Rubikon-Prinzip“ einen entscheidenden Faktor dar: Werde eine Grenze zum dritten Male überschritten, sei spätestens dann kein schlechtes Gewissen mehr vorhanden.

Klaus von Schoenebeck machte für korruptes Handeln vor allem ängstliches Verhalten bei Verantwortlichen aus. Wer Angst habe, seinen Job zu verlieren, wenn er sich auf korruptes Handeln nicht einlasse, sei stark gefährdet. Die Regel des Hl. Benedikt, nach der ein Abt nicht engstirnig, nicht eitel und nicht ängstlich handeln solle, sei hier eine gute Anleitung. Wie jemand sich verhält, sei immer auch seine eigene Entscheidung.

Thomas Zeilinger konnte als Theologe diesem individuellen Ansatz nur teilweise zustimmen. Er sah andererseits die Gründe für korruptes Verhalten auch in den Strukturen angelegt, mit denen heute in Deutschland und weltweit unternehmerisch gearbeitet wird. Für eine ethische Orientierung seien beide Aspekte wichtig, um Korruption zu verhindern.

Peter Fries gab zuerst einen Rückblick auf die Anfänge von Transparency International und lud gerade die jungen Zuhörer dazu ein, sich heute genauso zu engagieren. Er vertrat den Standpunkt, dass früher mehr ethisches Bewusstsein geherrscht habe. Je größer der Druck auf Entscheidungsträger sei, je mehr sich die wirtschaftliche Lage verschlechtere, desto eher sei korruptes Verhalten an der Tagesordnung. Die Frage, ob der „ehrbare Kaufmann“ früher wirklich in der Realität existiert habe oder nur ein Ideal war, und ob dieses Bild auch heute relevant sei, wurde kontrovers diskutiert.

Die provokant von Moderator Braun in den Raum gestellte Frage, ob man denn Korruption nicht einfach legalisieren solle, fand auf dem Podium keinen Widerhall.

*Christian Kirchen /
Christoph von Knobelsdorff*



Von links: Dr. Tanja Rabl, Lehrstuhl Personalwesen und Führungslehre, Universität Bayreuth (Vortrag: „Was kostet die Welt? Korruption – ihre Ursachen und Konsequenzen“); Dr. Thomas Zeilinger, Institut für Persönlichkeit und Ethik, München (Podium), Leitender Oberstaatsanwalt Thomas Janovsky, Bayreuth (Podium); Joachim Braun, Nordbayerischer Kurier, Bayreuth (Moderation), Dr. Peter Fries, Transparency International, Nürnberg (Podium), Klaus von Schoenebeck, Institut für Executive Risk Prevention Management (Podium).

Internationale Spitzenforschung zum Kohlenstoff-Kreislauf im Erdinneren

Zwei Professoren des Bayerischen Geoinstituts (BGI), eines Forschungszentrums der Universität Bayreuth, gehören seit 2011 dem Lenkungsausschuss des Deep Carbon Observatory an, einer internationalen geowissenschaftlichen Forschungsinitiative mit Sitz in den USA. Prof. Dr. Hans Keppeler, der Direktor des BGI, ist hier für den Bereich „Reservoirs and Fluxes“ mit zuständig, sein Kollege Prof. Dr. Leonid Dubrovinsky für den Bereich „Physics and Chemistry“.

Für beide Wissenschaftler ist die Mitgliedschaft im Lenkungsausschuss eine hohe internationale Auszeichnung. Denn das Deep Carbon Observatory – kurz: DCO – ist eine junge multidisziplinäre Initiative, die exzellente Forschungskompetenzen in allen Kontinenten mit dem Ziel zusammenführt, ein übergreifendes Verständnis des Kohlenstoff-Kreislaufs im Erdinneren zu gewinnen. Die Untersuchungen sollen insbesondere auch die Prozesse im tiefen Erdinneren (bis hinab in den Erdkern) einbeziehen.



Prof. Dr. Hans Keppeler

Das Deep Carbon Observatory wurde offiziell im August 2009 eröffnet, das Sekretariat ist am Geophysikalischen Labor der Carnegie Institution of Washington angesiedelt. Die Alfred P. Sloan Foundation fördert die auf zehn Jahre angelegte Forschungsinitiative zunächst bis 2012 mit 4 Mio. US-Dollar. Derzeit entsteht ein internationales Netzwerk von namhaften Wissenschaftlern, die ihre spezialisierten Forschungskompetenzen und -technologien einbringen werden, um chemische und biologische Funktionen des Kohlenstoffs im Erdinneren aufzuklären.

Im Mittelpunkt der Interessen stehen dabei die Prozesse, die am Kohlenstoff-Kreislauf im tiefen Erdinneren beteiligt sind und bis heute teilweise noch im Dunkeln liegen, und kohlenstoffhaltige Materialien, die aufgrund extremer Druck- und Temperaturverhältnisse im Erdinneren entstehen. Das Bayerische Geoinstitut verfügt auf diesem Gebiet über jahrzehntelange Forschungserfahrungen. Seine europaweit einzigartige Infrastruktur

auf dem Gebiet der Hochdruck- und Hochtemperaturforschung bedeutet daher für das Deep Carbon Observatory eine wertvolle Unterstützung. In den Bayreuther Laboratorien werden zahlreiche Prozesse simuliert, die im Erdinneren ablaufen und beispielsweise extrem harte Materialien aus Kohlenstoff hervorbringen.

Aus den Forschungsergebnissen, die im Deep Carbon Observatory gebündelt werden, können neue Erkenntnisse und Anregungen für eine Vielzahl wissenschaftlicher Disziplinen und Forschungsrichtungen hervorgehen: für die Klimaforschung, die Vulkanologie, die Mikrobiologie, die Energieforschung oder die Materialwissenschaft.

Hintergrund:

Die Alfred P. Sloan Foundation ist eine gemeinnützige Stiftung in den USA. Sie ist nach ihrem Gründer, einem früheren Präsidenten von General Motors, benannt. Das Stiftungskapital beträgt mittlerweile 1,8 Mrd. Dollar.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Hans Keppeler
Bayerisches Geoinstitut (BGI)
D-95440 Bayreuth
Telefon:
+49 (0) 921 / 55-3744 oder 55-3752
E-Mail:
Hans.Keppeler@uni-bayreuth.de

Prof. Dr. Leonid Dubrovinsky
Bayerisches Geoinstitut (BGI)
D-95440 Bayreuth
Telefon:
+49 (0)921 / 55- 3736 oder 55-3707
E-Mail:
Leonid.Dubrovinsky@uni-bayreuth.de



Prof. Dr. Leonid Dubrovinsky

Christian Wißler

Erstmals mit einem Elektroauto am Hockenheimring dabei

Das Bayreuther „Elefant Racing“-Team erzielte beachtliche Bewertungen für ingenieurwissenschaftliches Know-How

Auch im August 2011 war „Elefant Racing“, das studentische Team der Universität Bayreuth, bei der „Formula Student Germany“ wieder dabei. Die Konkurrenz in diesem weltweiten studentischen Wettbewerb war erneut hart: 105 Teams aus 25 Ländern gingen mit ihren selbstgebauten Rennwagen in diesem Jahr am Hockenheimring an den Start. Erstmals schickten die Bayreuther Studierenden ein Fahrzeug ins Rennen, das allein mit einem aus Batterien gespeisten Elektromotor betrieben wird. Der „FR11 Cocoon“, wie sie ihren Rennwagen getauft hatten, startete zunächst erfolgreich in den Wettbewerb. Die technischen Checks durch die Experten am Hockenheimring wurden schnell absolviert. Beim anschließenden „Design Judging“ erzielte das Team aus Bayreuth den 11. Platz und konnte sich damit über ein beachtliches Ergebnis freuen. In dieser Sparte des Wettbewerbs muss jedes Team die selbst entwickelte Konstruktion des eigenen Rennwa-



Der „FR11 Cocoon“ aus Bayreuth beim Rennen am Hockenheimring.

gens vor einer Expertenjury präsentieren und begründen.

In einer weiteren Hinsicht waren die Teilnehmer aus Bayreuth, die an der ingenieurwissenschaftlichen Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften (FAN) studieren, besonders erfolgreich. Während der Konstruktionsarbeiten hatten sie sich

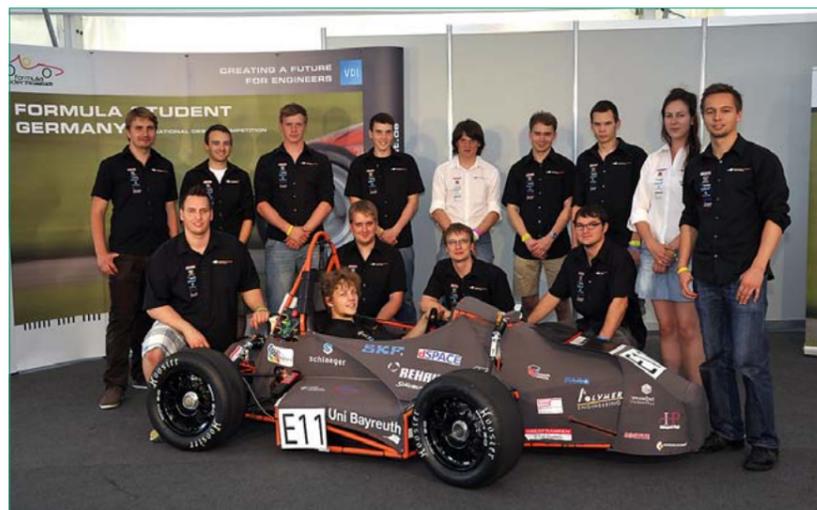
intensiv mit der korrekten Auslegung und dem intelligenten Einsatz von Klebeverbindungen befasst. Für das beeindruckende Ergebnis verlieh die Jury dem Bayreuther Team den „Best Use of Adhesives Award“.

Beim Langstreckenrennen über insgesamt 22 km wurde das „Elefant Racing“-Team allerdings vom Pech getroffen. Eine gelockerte Radmutter am Rennwagen bedeutete das vorzeitige Aus. Doch die Bayreuther Studierenden wollen sich dadurch nicht entmutigen lassen. In den nächsten Wochen werden sie die anspruchsvolle Technik, die im „FR11 Cocoon“ steckt, weiterentwickeln und optimieren – um dann im September 2011 in Turin beim „Formula Student Italy“ an den Start zu gehen.

Kontaktadresse:

Martin Hentschel
Elefant Racing-Team
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth

E-Mail:
martin.hentschel@elefantracing.de



Das studentische Team der Universität Bayreuth beim Wettbewerb „Formula Student Germany“ im August 2011 am Hockenheimring.

Neue Wirkstoffklasse zur nachhaltigen Therapie bisher resistenter Tumorarten

Eine an den Universitäten Bayreuth und Halle-Wittenberg entwickelte und in Tier- und Laborversuchen getestete Wirkstoffgruppe eröffnet neue Perspektiven in der Krebstherapie



Prof. Dr. Rainer Schobert, Inhaber des Lehrstuhls für Organische Chemie I an der Universität Bayreuth.

Eine Forschungsgruppe um Prof. Dr. Rainer Schobert, Inhaber des Lehrstuhls für Organische Chemie I an der Universität Bayreuth, hat aufbauend auf der Grundlagenforschung zu pflanzlichen Naturstoffen eine konzeptionell neue Wirkstoffklasse entwickelt. Diese ist nach allen bisherigen Erkenntnissen geeignet, die medikamentöse Bekämpfung von besonders resistenten Krebsarten erheblich voranzubringen. Die neue Entwicklung ist aus einer Zusammenarbeit mit Dr. Thomas Müller an der Klinik für Innere Medizin IV der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hervorgegangen.

Die neue Wirkstoffgruppe basiert auf dem Naturstoff Combretastatin-A (im Folgenden kurz: CA), der in der Krebstherapie seit einigen Jahren in Kombination mit anderen Mitteln verwendet wird. Die neuen Wirkstoffe lehnen sich in ihrer Struktur zwar an CA an, werden jedoch in wenigen Schritten vollsynthetisch hergestellt. Hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit, Verträglichkeit und Effektivität sind sie CA bei der Tumorbekämpfung weit überlegen. Sie übertreffen die antitumorale Wirkung von CA und sind zugleich so optimiert,

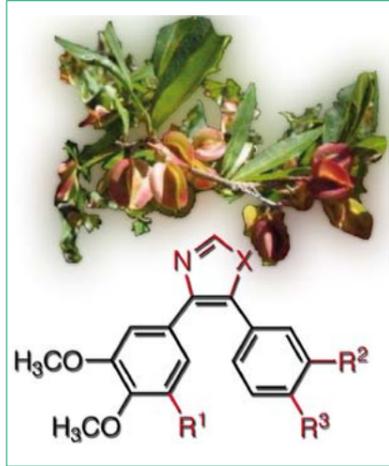
dass dessen Nachteile entfallen. Mehr noch: Die neuen Wirkstoffe besitzen zusätzliche Eigenschaften, die für eine erfolgreiche und dauerhafte Bekämpfung von Tumorerkrankungen unabdingbar sind. Die in Tierversuchen, an Krebszelllinien und an Gefäßmodellen gewonnenen Erkenntnisse geben Anlass zu der Hoffnung, dass auf der Basis der neuen Substanzen ein Medikament entwickelt werden kann, welches allein – also nicht in Kombination mit anderen Medikamenten – besonders widerstandsfähige solide Tumore vollständig zerstört und dabei gesunde Körperzellen weitestgehend verschont.

Seit 2009 befindet sich die neue Wirkstoffklasse in der Patentanmeldungsphase. An der Vorbereitung der Patentanmeldung war die Erfinderberatung der Universität Bayreuth mit Dr. Andreas Kokott und Dr. Heinz-Walter Ludwigs wesentlich beteiligt. Im Frühjahr 2011 wurde die Erfindung in München im Rahmen der „BioVaria“ am Stand der Bayerischen Patentallianz (BayPAT) präsentiert. Dieses Forum fand unter dem Motto „Europe's Next Top Technologies“ im Hotel Sofitel Munich Bayerpost statt. Interessierte nutzten hier die Gelegenheit, sich bei Prof. Dr. Rainer Schobert und seinen Mitarbeitern über wissenschaftliche Details und Entwicklungsperspektiven zu informieren.

Stärken und Schwächen von Combretastatin-A

Seit längerem ist bekannt, dass CA gezielt die Blutgefäße in Tumoren angreift und allmählich zerstört, während alle anderen Blutgefäße von dieser sog. anti-vaskulären Wirkung verschont bleiben. Insofern gilt CA als ein geeigneter Wirkstoff, um Tumore gleichsam auszuhungern. Doch CA hat dabei auch nachteilige Eigenschaften. So verfügt es über eine nur geringe chemische Stabilität und Wasserlöslichkeit.

Vor allem aber ist CA als alleiniger Wirkstoff für die Tumorbekämpfung ungeeignet, da es nicht die Krebszellen selbst abtötet. Deshalb verbleiben, auch nachdem ein Großteil der Tumormasse infolge der Gefäßzerstörung geschrumpft und abgestor-



Zweig der afrikanischen Buschweide, in deren Rindensaft der Naturstoff Combretastatin-A (CA) enthalten ist. Darunter die Strukturformel der neuen CA-Analoga, die eine neue Wirkstoffklasse darstellen. Sie werden vollsynthetisch hergestellt, also nicht unter Verwendung des im Rindensaft der Buschweide enthaltenen CA.

Abbildung: Rainer Schobert

ben ist, meist noch Krebszellen im Randbereich erhalten. Sie können den Ausgangspunkt für ein erneutes Tumorwachstum (Rezidiv) bilden. Infolgedessen eignet sich CA nur in Kombination mit anderen Arzneimitteln für die Krebstherapie. Diese müssen – in Ergänzung zur Zerstörung der Blutgefäße – auch die Krebszellen selbst schnell, zielgenau und vollständig abtöten. Viele dieser Mittel haben allerdings ihrerseits erhebliche Nebenwirkungen.

Die neue Wirkstoffklasse: chemisch stabil und wasserlöslich

Die CA-Analoga, die das Forschungsteam um Prof. Dr. Rainer Schobert entwickelt hat, sind dem Naturstoff CA in allen diesen Punkten überlegen. Sie sind keine „Pro-Drugs“, die im Körper wieder CA freisetzen, sondern eigenständige Wirkstoffe mit neuem Eigenschaftsprofil. Sie sind gut in Wasser und in Serum löslich. Zudem verfügen sie über eine hohe chemische Stabilität. Es ist aufgrund der bisherigen Forschungsarbeiten sehr wahrscheinlich,

dass etwaige künftige Medikamente, die auf der Basis der neuen Wirkstoffklasse hergestellt werden, oral verabreicht werden können. Insofern werden es dann Tabletten und keine Spritzen sein, die bei der Tumorkämpfung zum Einsatz kommen.

Hocheffizient gegen Tumorgefäße und Tumorgewebe

Darüber hinaus ist es den Forschern in Bayreuth und Halle gelungen, die anti-vaskuläre Wirkung im Vergleich zu CA deutlich zu erhöhen. Die neuen Wirkstoffe zerstören die für den Tumor lebenswichtigen Blutgefäße schneller als der Naturstoff CA. Zudem haben alle bisherigen Versuche an Krebszelllinien (in vitro) und an Mäusen (in vivo) gezeigt, dass die neuen Substanzen auch stark zytotoxisch sind, also gezielt Krebszellen töten. Auf breiter Front starten die neuen Wirkstoffe ihren Angriff: Aufgrund ihrer doppelten Stoßrichtung, gegen die Tumorgefäße und gegen das Tumorgewebe, sind sie in der Lage, die bösartigen Geschwülste zielgenau, schnell und restlos zu beseitigen. Gesundes Gewebe bleibt von dieser zytotoxischen Wirkung verschont. Diese effektive und zugleich schonende Wirkung konnte bei unterschiedlichen Tumorarten beobachtet werden, beispielsweise bei Karzinomen der Brust, der Lunge oder des Darms.

Die außergewöhnliche Effektivität der neuen Wirkstoffe ist nicht zuletzt der Tatsache zu verdanken, dass sie ohne gravierende Nebenwirkungen in einer vergleichsweise hohen Dosis verabreicht werden können. In den Tierversuchen haben sich sogar wiederholte Gaben von 30 Milligramm pro kg Körpergewicht noch als sehr gut verträglich erwiesen.

Starkes Interesse an baldigen Industriekontakten

Prof. Dr. Rainer Schobert ist daher zuversichtlich, dass die Forschungsarbeiten, die bis zur Entwicklung und Produktion eines zugelassenen Medikaments erforderlich sind, zügig vorankommen werden. „Wir sind an baldigen Kontakten zu Unternehmen der pharmazeutischen Indust-

rie sehr interessiert. Möglicherweise werden sich ja schon auf der BioVaria in München am 24. Mai erste Gespräche ergeben,“ erklärt Schobert und fügt hinzu: „Zweifellos sind über die bisherigen Tierversuche und Laborversuche hinaus zahlreiche weitere Tests nötig, bis ein neues Medikament in Sichtweite rückt. Insbesondere gilt es äußerst sorgfältig und verantwortungsvoll zu untersuchen, welche Wirkungen die von uns entwickelten Verbindungen auf den Menschen haben.“ Im Auftrag der Universität Bayreuth und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hat die Bayerische Patentallianz (BayPAT), die zentrale Patent- und Vermarktungsagentur der bayerischen Hochschulen, die Erfindung zum Patent angemeldet. Wenn das Patent erteilt wird, werden die beiden Universitäten gemeinsam die alleinigen Inhaber der Patentrechte sein.

Forschungsgeschichtlicher Rückblick

Combretastatin-A (CA) ist ein Naturstoff, der in der Rinde der afrikanischen Buschweide (lateinisch: *Combretum caffrum*) enthalten ist. Diese Baumart ist vor allem in der Östlichen Kap-Provinz in Südafrika beheimatet und wächst hier an den Ufern von Flüssen. Bei den Ureinwohnern, den San, war der Rindensaft schon seit langer Zeit als Heilmittel bekannt, das ein allgemeines Wohlbefühl verursacht und Geschwüre lindern kann. 1982 gelang es dem U.S.-amerikanischen Krebsforscher und Chemiker George R. Pettit, CA aus dem Rindensaft der Buschweide zu isolieren und die chemische Struktur von CA aufzuklären.

Kontaktadresse:

Prof. Dr. Rainer Schobert
Lehrstuhl für Organische Chemie I
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth

E-Mail (Sekretariat):
silvia.kastner@uni-bayreuth.de

Christian Wißler

Vollständig mischbare Nanokomposite

Ein Durchbruch auf dem Weg zu neuartigen Funktionsmaterialien

Polymere Nanokomposite gelten in Wissenschaft und Industrie immer stärker als Materialien, die den Fortschritt im 21. Jahrhundert entscheidend mitbestimmen werden. Sie bestehen aus einer Kunststoffmatrix und aus Nanopartikeln, die als Füllstoffe in die Matrix eingesetzt werden. Ein Forschungsteam um Prof. Dr. Stephan Förster, Universität Bayreuth, hat jetzt ein Verfahren entwickelt, das den Weg zur Herstellung neuartiger – nämlich vollständig mischbarer – Nanokomposite öffnet. In diesen Materialien steckt ein äußerst vielseitiges Potenzial für technologische Innovationen. In der Zeitschrift „Angewandte Chemie“ haben die Wissenschaftler ihre bahnbrechende Entwicklung vorgestellt.

Nanopartikel sind winzige Teilchen mit einem Durchmesser von weniger als 100 Nanometern. Sie können als Füllstoffe in Kunststoffe eingebracht werden. Allerdings haben sie die Tendenz, innerhalb der Kunststoffmatrix zu verklumpen. Sie verteilen sich daher nicht als vereinzelte Teilchen in allen Abschnitten der Matrix, sondern sie lagern sich an wenigen Stellen der Matrix zusammen. Die Ursache hierfür liegt darin, dass die Nanopartikel im Zustand der Verklumpung erheblich weniger Grenzflächenenergie aufwenden müssen, als wenn sie einzeln im Kunststoff vorliegen würden.

Doch für industrielle Anwendungen sind polymere Nanokomposite viel attraktiver, wenn sich die einzelnen Nanopartikel separat im Kunststoff verteilen. Denn in diesem Fall zeichnen sich die neuen Materialien durch eine erheblich bessere Transparenz aus, während sie aufgrund der verklump-

ten Nanopartikel trübe und undurchsichtig werden. Zudem ist die elektrische und thermische Leitfähigkeit der Materialien umso stärker ausgeprägt, je gleichmäßiger sich die Nanopartikel im Kunststoff verteilen. Nicht zuletzt sind die Materialien dann auch hitzebeständiger und weniger leicht entflammbar.

Wie aber lässt sich die Verklumpung der in die Kunststoffmatrix eingeführten Nanopartikel verhindern? Zur Lösung dieses Problems hat Professor Dr. Stephan Förster, in Kooperation mit Wissenschaftlern der Universität Hamburg, eine neue Forschungsidee entwickelt und im Labormaßstab bereits erfolgreich umgesetzt.

Ausgangspunkt des Verfahrens sind Polymerketten. Am Ende jeder Kette wird ein Haftungsmolekül befestigt. Wie mit einem Enterhaken hängt sich die Polymerkette mit diesem Molekül an ein Nanopartikel an; und zwar so, dass sie mit ihrem einen Ende nahezu senkrecht auf der Oberfläche des Partikels steht, während ihr anderes Ende nach außen absteht. Auf diese Weise erhält jedes Nanopartikel eine aus Polymerketten bestehende Rundum-Beschichtung, die aussieht wie eine kugelförmige Bürste. Die wie Borsten nach außen abstehenden Polymerketten verhindern, dass sich die Nanopartikel allzu nahekommen, wenn sie in die Kunststoffmatrix eingebracht werden. Sie bleiben als vereinzelte Partikel erhalten, während die Polymerketten in den Kunststoff eingearbeitet werden.

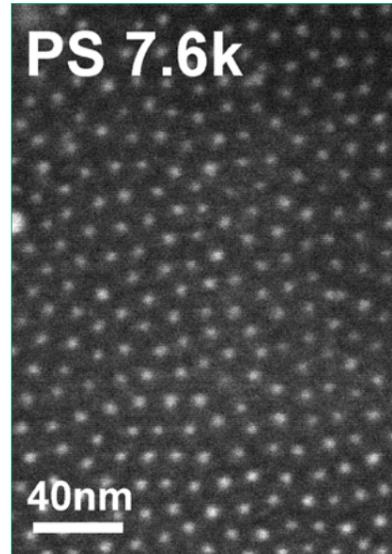
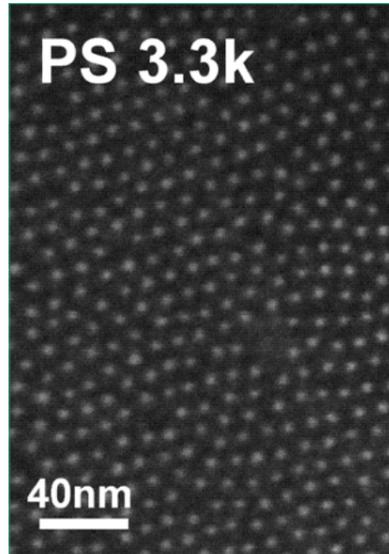
Damit ist der Weg frei, um anspruchsvolle Funktionsmaterialien herzustellen, bei denen separate Nanopartikel in alle Abschnitte der Kunststoffmatrix eingelagert sind. Die Eigenschaf-



Prof. Dr. Stephan Förster
Lehrstuhl Physikalische Chemie I,
Universität Bayreuth

ten und Verhaltensweisen eines derartigen Nanokomposits hängen wesentlich davon ab, wie weit benachbarte Nanopartikel voneinander entfernt sind. Diese Abstände lassen sich während der Herstellung mit großer Genauigkeit regulieren. Auch die chemische Zusammensetzung der Nanopartikel kann variieren und hat einen erheblichen Einfluss auf das entstehende Material. Daher ermöglicht das neue Verfahren ein zielgenaues Design polymerer Nanokomposite, die infolge ihrer inneren Zusammensetzung spezifische Eigenschaften und Verhaltensweisen aufweisen.

Von besonderem Interesse sind Halbleiter-Nanopartikel, wie z.B. cadmiumhaltige Verbindungen. Wenn es gelingt, sie im Industriemaßstab flächendeckend in einer Kunst-



Mit dem Rasterelektronenmikroskop (SEM) hergestellte Aufnahmen von eisenhaltigen Nanopartikeln in einer Kunststoffmatrix (hier: Polystyrol). Die Nanopartikel werden durch eine Beschichtung aus Polymeren an der Verklumpung gehindert. Von der Länge der für die Beschichtung verwendeten Polymerketten hängt es ab, wie weit die einzelnen Nanopartikel im Kunststoff voneinander entfernt sind. Die Abstände lassen sich deshalb mit hoher Genauigkeit regulieren.

„PS 3.3k“ steht für Polystyrol mit einem Molekulargewicht von 3300 g/mol, „PS 7.6k“ für Polystyrol mit einem Molekulargewicht von 7600 g/mol.

stoffmatrix zu verteilen, öffnen sich interessante Perspektiven für die Energietechnik. Denn derartige Nanokomposite eignen sich voraussichtlich für den Bau hochleistungsfähiger Solarzellen, die in der Lage sind, einen hohen Anteil der gespeicherten Licht-

energie in elektrischen Strom umzuwandeln. Attraktiv scheinen auch Forschungen mit eisenhaltigen Nanopartikeln, die in großer Dichte in eine Kunststoffmatrix eingebracht werden. Dadurch lassen sich möglicherweise auf engstem Raum sehr hohe Kapazitäten

für die magnetische Speicherung von Informationen erzielen.

„In den nächsten Jahren wollen wir ein breites Spektrum von Nanokompositen im Labormaßstab herstellen und hinsichtlich ihrer Eigenschaftsprofile und Anwendungspotenziale untersuchen“, erklärt Prof. Dr. Stephan Förster. „Ich halte es für wahrscheinlich, dass wir mit dem neuen Beschichtungsverfahren innovative Funktionsmaterialien entwickeln können, die uns mit ihrer außergewöhnlichen Leistungsfähigkeit noch überraschen werden.“

Veröffentlichung:

Steffen Fischer, Andrea Salcher, Andreas Kornowski, Horst Weller, Stephan Förster, Completely Miscible Nanocomposites, in: Angewandte Chemie International Edition, 2011, Volume 50, Article first published online: June 3, 2011. DOI: 10.1002/anie.201006746

Ansprechpartner für weitere Informationen:

Prof. Dr. Stephan Förster
Lehrstuhl Physikalische Chemie I
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Tel: +49 (0)921 55-2760
E-Mail (Sekr.):
elisabeth.duengfelder@uni-bayreuth.de

Christian Wißler

Forschungsprojekt WAMAKHAIR

Trinkwasser – ein Schlüssel zu den Sozialstrukturen im Sudan

In den schnell wachsenden Megastädten Afrikas ist die Wasserversorgung der Bevölkerung eine besonders drängende Herausforderung. Das gilt auch für die sudanesishe Hauptstadt Khartoum, die heute rund 6 Millionen Einwohner zählt. Die wirtschaftlichen, städteplanerischen und technischen Aspekte der dortigen Wasserversorgung, vor allem aber die zugrunde liegenden gesellschaftlichen Strukturen stehen im Mittelpunkt des internationalen Forschungsprojekts WAMAKHAIR (Water Management in Khartoum International Research

Project). Im Sommer 2011 trafen sich Leiter und Mitarbeiter des Projekts zu einer Bilanzkonferenz im Wissenschaftszentrum der Universität Bayreuth auf Schloss Thurnau.

Prof. Dr. Detlef Müller-Mahn, der an der Universität Bayreuth den Lehrstuhl für Bevölkerungs- und Sozialgeographie innehat, leitet zusammen mit Partnern in Frankreich, der Schweiz und im Sudan die Forschungsarbeiten. Diese werden sowohl von der deutschen Forschungsgemeinschaft als auch von der französischen



Im Bild: Prof. Dr. Detlef Müller-Mahn mit zwei sudanesischen Doktorandinnen.

Agence Nationale de la Recherche (ANR) gefördert. Sie gehen über herkömmliche Projekte auf dem Gebiet der Wasserforschung und Wasserversorgung deutlich hinaus.

„Im WAMAKHAIR-Projekt nehmen wir das Thema ‚Wasser‘ als Ausgangspunkt, um allgemeinere soziale und wirtschaftliche Gegebenheiten im Sudan zu erschließen“, erklärt Müller-Mahn. „Wir blicken also nicht allein auf konkrete städteplanerische und logistische Herausforderungen, die gelöst werden müssen, damit breite Bevölkerungskreise einen relativ stabilen Zugang zu Trinkwasser haben. In die Frage der Wasserversorgung reichen viele soziale, politische und wirtschaftliche Strukturen und Prozesse hinein, die – für sich genommen – wissenschaftlich schwer greifbar sind. Mit unserem neuen Forschungsansatz können wir ausgehend vom Thema ‚Wasser‘ in solche grundlegenden Zusammenhänge vordringen. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse über den Sudan haben dann wiederum Rückwirkungen auf unsere konkrete Expertise bezüglich der Wasserproblematik.“

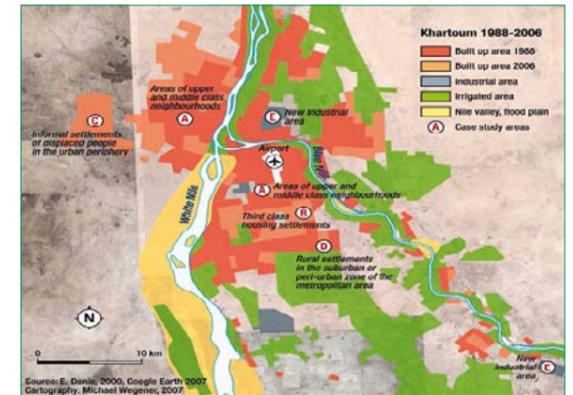
So hat sich im Projekt WAMAKHAIR mittlerweile eine breit angelegte internationale Forschungskompetenz herausgebildet – in Bezug auf den Sudan, aber auch hinsichtlich der Entwicklungsprozesse in den neuen Megastädten Afrikas. Experten aus der Geographie, Soziologie, Ethnologie, Politologie, Islamwissenschaften und Umweltwissenschaften sind in die Forschungsaktivitäten einbezogen. Sie arbeiten an Universitäten und Instituten in Bayreuth, Bordeaux, Paris, Fribourg und Khartoum. Zu dem internationalen Team zählt auch Salma Abdallah, sudanesishe Doktorandin an der BIGSAS, der Bayreuth International Graduate School of African Studies. Sie befasst sich in ihrer Dissertation mit der Frage, wie die Bevölkerung in Khartoum in ihrem alltäglichen Leben mit der Trinkwasserproblematik umgeht. Eine besondere Rolle spielen dabei religiöse, vom Islam geprägte Institutionen, die einen wichtigen Beitrag zur Trinkwasserversorgung leisten. Die Partner-

universität des Projektes im Sudan ist die Ahfad University for Women, eine Universität in Khartoum, die sich auf die wissenschaftliche Ausbildung und Förderung von Frauen spezialisiert hat.

Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler koordinieren ihre Forschungsarbeiten nicht nur über gemeinsame Feldaufenthalte in Khartoum, sondern auch bei regelmäßigen Treffen. Die Konferenz auf Schloss Thurnau diente dazu, bisherige Forschungsergebnisse zusammenzuführen und eine gemeinsame Buchpublikation vorzubereiten. Zusammen mit anderen Veröffentlichungen wird sie dokumentieren, wie das WAMAKHAIR-Projekt die sozioökonomischen Strukturen und Entwicklungen in Khartoum in ihren unterschiedlichen Facetten in den Blick nimmt. Von dem ganzheitlichen, multidisziplinären Forschungsansatz her werden Themenbereiche behandelt, die für das wissenschaftliche Verständnis der Wasserproblematik besonders relevant sind: Dazu zählen so unterschiedliche Faktoren wie beispielsweise die Migrationsbewegungen im Sudan, die Beiträge von lokalen Initiativen und von privaten Wirtschaftsunternehmen zur Wasserversorgung, die unterschiedlichen Sozialstrukturen in den Stadtteilen von Khartoum, und die Bemühungen der sudanesischen Regierung um eine Versorgung und Kontrolle der Bevölkerung in der Hauptstadt des Landes.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Detlef Müller-Mahn
Lehrstuhl für Bevölkerungs- und Sozialgeographie
Universität Bayreuth
95440 Bayreuth
E-Mail: muellermahn@uni-bayreuth.de
Telefon: +49 (0)921 55-2278



Die sudanesishe Hauptstadt Khartoum

Die Projektbeteiligten sind zuversichtlich, dass sie aus ihren Forschungsergebnissen auch konkrete Handlungsempfehlungen ableiten können – sei es für Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die sich für eine verbesserte Wasserversorgung in Afrika einsetzen, sei es auch für die Zentralregierung in Khartoum, die nach der Unabhängigkeit des Südsudan vor neuen Herausforderungen steht. „Gerade weil das WAMAKHAIR-Projekt das Thema ‚Wasser‘ in seinen grundsätzlichen Strukturzusammenhängen behandelt, sind die daraus resultierenden Einsichten möglicherweise besonders geeignet, nachhaltige Entwicklungen zugunsten der Menschen im Sudan zu fördern“, meint Projektleiter Prof. Dr. Detlef Müller-Mahn.



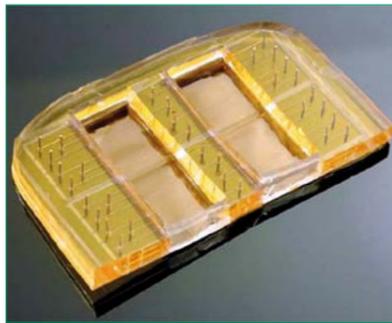
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bilanzkonferenz zum WAMAKHAIR-Projekt, Juli 2011.

ERC Advanced Grants für exzellente Bayreuther Wissenschaftler

Der Europäische Forschungsrat (ERC) hat zwei Wissenschaftler der Universität Bayreuth mit hochdotierten Advanced Grants ausgezeichnet: Prof. Dr. Stephan Förster, Lehrstuhl für Physikalische Chemie I, und Prof. Dr. David Rubie, der eine Forschungsprofessur am Bayreuther Geoinstitut – einem Forschungszentrum der Universität Bayreuth – innehat. Der ERC Advanced Grant ist der höchste EU-Wissenschaftspreis. Er wird individuell an exzellente Forscherinnen und Forscher verliehen, deren Projekte für ihre jeweiligen Wissenschaftsgebiete zukunftsweisend sind und herausragende Erkenntnisse erwarten lassen.

Nanopartikeln beim Wachsen zusehen – Grundlagenforschung für das Design neuer Materialien

Nanopartikel sind winzige Teilchen, nicht größer als 100 Nanometer, die als Bausteine von Funktionsmaterialien in zahlreichen Hochtechnologien zum Einsatz kommen. Welche Prozesse laufen ab, wenn ein Nanopartikel entsteht und anschließend auch noch wächst, weil sich weitere molekulare Strukturen anlagern? Dieser Frage wird sich Prof. Dr. Stephan Förster in seinem Projekt „Structural evolution at the nano- and meso-scale (STREAM)“ widmen, das mit 2,4 Mio. Euro gefördert wird. Zu-



Mikrofluidik-Chip, mit dem die Keimbildung (in der Forschung auch als „Nukleation“ bezeichnet) und das Wachstum von Nanopartikeln untersucht wird.



Prof. Dr. David Rubie, Bayerisches Geoinstitut (BGI); Prof. Dr. Stephan Förster, Lehrstuhl für Physikalische Chemie I; Prof. Dr. Rüdiger Bormann, Präsident der Universität Bayreuth (v.li.).

sammen mit seinen Bayreuther Mitarbeitern will er in die ‚Lebensabschnitte‘ einzelner Nanopartikel vordringen – angefangen vom Entstehungsstadium, der sog. Keimbildung, bis hin zu späten Wachstumsphasen. Von besonderem Interesse sind beispielsweise die ultraschnelle Entstehung von Kunststoffteilchen und die Selbstorganisation von Amphiphilen, die für hochwirksame Medikamente oder Reinigungsmittel benötigt werden.

Für die experimentellen Untersuchungen in diesem Forschungsprojekt hat Förster ein neuartiges Konzept entwickelt. Es ist auf organische und anorganische Nanopartikel gleichermaßen anwendbar. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Verbindung von Mikrofluidik-Chips mit Röntgen-Mikrostrahlbeugung. Dadurch ist es möglich, in Abständen von wenigen Tausendstel Sekunden sichtbar zu machen, wie die Keimbildung und das Wachstum von Nanopartikeln verlaufen.

Die zu erwartenden Erkenntnisse

sind nicht allein für die Grundlagenforschung äußerst wertvoll. Voraussichtlich werden sie das Design molekularer Großstrukturen für technologische Anwendungen erheblich voranbringen, bis hin zur Entwicklung neuer Materialien für die Energie-, die Informations- und die Medizintechnik. „Je besser wir verstehen, wie sich molekulare Strukturen schrittweise zu immer größeren Einheiten zusammenfügen, desto effizienter können Materialien entwickelt werden, die aufgrund ihrer Eigenschaften und Strukturen für spezielle technologische Anwendungen optimal geeignet sind“, erklärt Förster und fügt hinzu: „Diese Perspektive ist umso attraktiver, als wir in den nächsten Jahrzehnten mit einer zunehmenden Verknappung von Rohstoffen rechnen müssen.“

Auf den Spuren der Planetengeschichte: Neue Erkenntnisse durch Integration von Geochemie und Astrophysik

Die Erde und die terrestrischen Planeten des Sonnensystems (Merkur,

Venus und Mars), die gleichfalls einen metallischen Kern und einen schalenförmigen Aufbau besitzen, sind rund 4,6 Milliarden Jahre alt. Welche Prozesse haben dazu geführt, dass sie ihre heutige Masse und Struktur haben? In seinem mit rund 1,8 Mio. Euro geförderten Projekt ACCRETE wird Prof. Dr. David Rubie dieser Thematik auf den Grund gehen, geplant ist dabei eine Zusammenarbeit mit Astrophysikern und Planetenforschern in Frankreich und den USA.

Ursprünglich hatten die Erde und die terrestrischen Planeten eine viel kleinere Masse als heute. Infolge der Gravitation haben sie jedoch zusätzliche Materie aus dem Universum an sich gezogen – ein Vorgang, der in der Forschung als „Akkretion“ bezeichnet wird. Vor allem Kollisionen führten zu einer Vergrößerung der Masse: Himmelskörper, manche so groß wie der Mond, prallten auf die Planeten und verschmolzen mit ihnen. Um diese Prozesse zu berechnen, hat die Astrophysik leistungsstarke mathematische Modelle entwickelt. Unabhängig davon hat die Geochemie bisher daran gearbeitet, entstehungsgeschichtliche Prozesse im Inneren der Planeten aufzuklären. Hier entstanden infolge von Kollisionen riesige Ozeane aus Magma. Darin sonderten sich flüssige Metalle allmählich ab, sanken nach unten und bildeten den Planetenkern; flüs-

sige Silikate hingegen bildeten einen Hauptbestandteil in darüber liegenden Schichten.

Wie sich chemische Elemente während der ersten 200 Millionen Jahre der Erdgeschichte getrennt und auf verschiedene Bereiche des Erdinneren verteilt haben, wollen Rubie und seine Mitarbeiter noch präziser erkunden, als dies in bisherigen Simulationsexperimenten gelungen ist. In den Hochdruck-Laboratorien des Bayerischen Geoinstituts können sie dafür Drücke bis zu 100 Gigapascal erzeugen, wie sie in 2.400 km Tiefe im Erdinneren herrschen. „Der innovative Charakter des ACCRETE-Projekts liegt darin, dass wir diese Forschungen und die Modelle der Astrophysik miteinander integrieren werden“, erläutert Rubie. „Dadurch können wir die Erforschung der Erd- und Planetengeschichte auf eine breitere Grundlage stellen und neue Einsichten in das Sonnensystem gewinnen.“



Rekonstruktion des Zusammenpralls der frühen Erde mit einem Himmelskörper von der Größe des Mars. Derartige Massen schlugen mit einer Geschwindigkeit von rund 10 km pro Sekunde auf die Erde und andere Planeten ein und setzten enorme Schmelzprozesse in Gang.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Stephan Förster
Lehrstuhl Physikalische Chemie I
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Tel: +49 (0)921 55-2760
E-Mail (Skr.):
elisabeth.duengfelder@uni-bayreuth.de

Prof. Dr. David Rubie
Bayerisches Geoinstitut (BGI)
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Tel: +49 (0)921 55-3711
E-Mail:
dave.rubie@uni-bayreuth.de

Hochpräzise Fertigungstechnologie für lichtoptische Komponenten

Für Innovationen in der Solartechnologie, der LED-Beleuchtungstechnik und der Automobiltechnik gewinnen lichtoptische Komponenten eine immer stärkere Bedeutung. Gefragt sind neue leistungsstarke Linsensysteme, beispielsweise für Frontscheinwerfer von Automobilen oder für Photovoltaik-Anlagen, die das Sonnenlicht zentral bündeln und in dieser Form für die Stromgewinnung nutzen. Die

Weiterentwicklung der dazu notwendigen Fertigungstechnologie ist das Ziel des Forschungsvorhabens Flexi-Plant, das von der Bayerischen Forschungsförderung gefördert wird.

Am 1. August 2011 fiel der Startschuss für dieses Projekt, in dem die Universität Bayreuth und drei Industriepartner zusammenarbeiten: die Füller Glastechnologie Vertriebs GmbH in

Spiegelau, die Reinhold Seiz Ingenieurbüro GmbH in Floss und die EGLASS Production and Trade GmbH in Buchholz. Das Projekt hat eine Laufzeit von zwei Jahren. Von den veranschlagten Gesamtkosten in Höhe von 563.000 € werden 281.600 € von der Bayerischen Forschungsförderung übernommen. Konsortialführer ist die Universität Bayreuth.

Langjährige Erfahrungen mit Industriekooperationen

Der Lehrstuhl für Werkstoffverarbeitung an der Universität Bayreuth übernimmt bei den anstehenden Forschungs- und Entwicklungsarbeiten eine tragende Rolle: Prof. Dr. Monika Willert-Porada und Dr.-Ing. Thorsten Gerdes verfügen hier über ein international ausgewiesenes Know-how in der Glasforschung, das sie in das neue Projekt einbringen werden. Dabei können sie auf langjährige Erfahrungen im Bayerischen Forschungsverbund FORGLAS und in einer großen Zahl von Industriekooperationen zurückgreifen. So wurde zusammen mit der Firma Füller GTV GmbH eine Schmelztechnologie – eine sog. Mini-Melter-Technologie – entwickelt, die sich an der Universität Bayreuth in viel-fältigen Glasforschungsprojekten bewährt hat.

Die Herausforderung: Glas-Preformen mit speziellen Eigenschaftsprofilen

Im Projekt FlexiPlant wird diese Mini-Melter-Technologie mit dem Ziel weiterentwickelt, die Fertigung lichtoptischer Komponenten optimal zu unterstützen. Dabei richtet sich das Interesse vor allem auf die Herstellung von Glas-Preformen für lichtoptische Komponenten. Hierbei handelt es sich um Rohlinge, die mithilfe eines weiteren Industrieverfahrens – dem Präzisionsblankpressen – zu hochwer-

tigen Linsensystemen und zu anderen Endprodukten verarbeitet werden sollen.

Ein besonders wichtiger Aspekt: Die im Schmelzverfahren hergestellten Rohlinge sollen bereits spezielle Eigenschaftsprofile mitbringen, so dass keine mechanische Nachbearbeitung nötig ist. Sie sollen direkt, ohne einen solchen kostenaufwändigen Zwischenschritt, von den Präzisionsblankpressen übernommen werden können. Das Präzisionsblankpressen ist ein Kompetenzfeld der Hochschule Deggendorf, mit der die Universität Bayreuth derzeit eine Kooperation im Bereich heißer Glastechnologie aufbaut.

Technologische Weiterentwicklungen des Mini-Melter-Verfahrens

Damit die Glas-Preformen die gewünschten Eigenschaftsprofile mitbringen, wenn sie aus dem Schmelzverfahren hervorgehen, muss der Bayreuther Mini-Melter technologisch weiterentwickelt werden. Gefordert ist vor allem eine weitreichende Flexibilität. Verschiedene Glassorten müssen auf einem gleichbleibend hohen Qualitätsniveau bearbeitet werden können. Selbst wenn verschiedene Glassorten im regelmäßigen Wechsel zum Einsatz kommen, darf die lichtoptische Qualität der erzeugten Rohlinge nicht leiden. Die im Schmelzverfahren hergestellten Roh-

linge müssen unabhängig von Größe und Glassorte absolut blasenfrei und frei von lichtbrechenden Fremdpartikeln sein. Und nicht zuletzt soll die gesamte Schmelzanlage über lange Zeiträume hinweg zuverlässig arbeiten, mit einem minimalen Energie-, Bedienungs- und Wartungsaufwand.

„Wir freuen uns darauf, das in Bayreuth erfolgreich mitentwickelte Schmelzverfahren in diese Richtung optimieren zu können. Die dafür nötigen Schritte sind für uns eine echte Herausforderung“, erklärt Dr.-Ing. Thorsten Gerdes, der die Bayreuther Projektarbeiten koordiniert. „Beispielsweise müssen wir für den Schmelzvorgang verbesserte feuerfeste keramische Glaskontaktwerkstoffe entwickeln, damit Rohlinge mit der angestrebten licht-optischen Top-Qualität entstehen. Zudem werden wir einige spezielle Anlagenfunktionen einrichten. Damit betreten wir Neuland auf dem Gebiet der Schmelztechnologie in kleinen Schmelzanlagen von ca. 1t/Tag.“

Kooperationsprojekte mit dem Technologie Zentrum Spiegelau

Sobald die Bayreuther Wissenschaftler das Herstellungsverfahren entwickelt haben, das die ebenso hohen wie spezialisierten Anforderungen erfüllt, wird das Know-How in Kooperationsprojekten mit dem Technologie Zentrum Spiegelau eingesetzt. Hier soll das Schmelzverfahren implementiert und in Verbindung mit Präzisionsblankpressen genutzt werden, um technische Glasprodukte wie hochwertige Linsen herzustellen. Träger des TZ Spiegelau ist die Hochschule Deggendorf.

Kontaktadresse:

Prof. Dr. Monika Willert-Porada
Lehrstuhl für Werkstoffverarbeitung
Universität Bayreuth
95440-Bayreuth

Telefon:
+49 (0)921 55-7200, -7201, -7202
E-Mail:
monika.willert-porada@uni-bayreuth.de

Christian Wißler



Prof. Dr. Monika Willert-Porada und AOR Dr.-Ing. Thorsten Gerdes, Lehrstuhl für Werkstoffverarbeitung der Universität Bayreuth.

Neue hocheffiziente Polymere für die Gentherapie

Es ist ein Meilenstein für die Entwicklung neuer gentherapeutischer Verfahren: Einem Forschungsteam an der Universität Bayreuth ist es durch Einsatz neuartiger Polymere gelungen, Gene mit hoher Effizienz in lebende Zellen einzuschleusen – und zwar, dies ist entscheidend, auch in solche Zellen, bei denen bislang hierfür Viren benötigt werden. Stattdessen werden bei dem in Bayreuth entwickelten Verfahren große sternförmige Moleküle als nicht-virale Vektoren verwendet. Diese erweisen sich im Vergleich mit Polyethylenimin (PEI), dem bisher effizientesten nicht-viralen Vektor, als deutlich überlegen. Das Verfahren wurde zum Patent angemeldet.

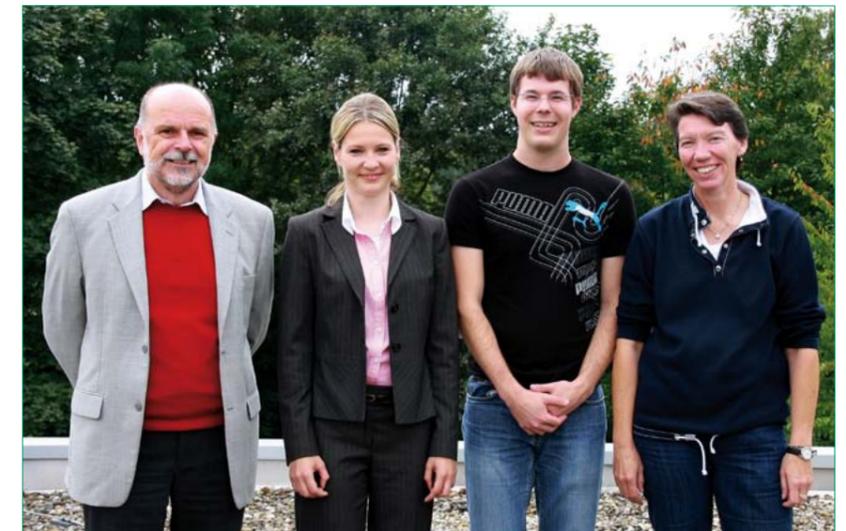
Gentherapien: Auf der Suche nach sicheren und zugleich effizienten Verfahren

Bei allen gentherapeutischen Verfahren geht es darum, fehlende Gene zu ergänzen, defekte Gene zu ersetzen oder zumindest die Folgen derartiger Schäden zu kompensieren. Dazu ist es erforderlich, die in der DNA gespeicherten Gene in die Zellkerne einzuführen, wo sich die Erbinformation befindet. Damit die DNA-Moleküle von außen in die Zellen hineinkommen, müssen sie von anderen Substanzen dorthin transportiert werden. Diese Transporteure der Gene werden als „Vektoren“ bezeichnet, der Übertragungsvorgang als „Transfektion“.

In der Biotechnologie und der Medizin kommen sehr verschiedenartige Vektoren zum Einsatz. Einige Verfahren arbeiten mit Viren, andere mit nicht-viralen Vektoren. Viren haben sich seit Jahrtausenden darauf spezialisiert, Gene effizient in verschiedenste Zellen einzuschleusen. Doch sie sind möglicherweise infektiös oder können Immunreaktionen auslösen. Auch sind bei der Verwendung viraler Vektoren bereits Fälle von Blutkrebs aufgetreten. Umgekehrt verhält es sich

mit den nicht-viralen Vektoren, die in der Gentherapie bisher verwendet werden: Sie sind sicherer, aber deutlich weniger effizient. Insbesondere sind sie kaum dazu fähig, Gene in ausdifferenzierte Zellen und sich nicht mehr teilende Zellen einzuschleusen.

der Universität Bayreuth einen Forschungserfolg erzielt, der die Anwendung gentherapeutischer Verfahren erheblich voranbringen kann. In einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit haben sie neuartige nicht-virale Vektoren entwickelt. In allen Tests



Links: Prof. Dr. Axel Müller, Lehrstuhl Makromolekulare Chemie II; rechts: Prof. Dr. Ruth Freitag, Lehrstuhl für Bioprozesstechnik; in der Mitte die beiden Doktoranden, die am Forschungsprojekt zentral beteiligt waren: Dr. Anja Schallon, die jetzt promoviert wurde, und Dipl.-Chem. Christopher Synatschke.

Ein neuartiges gentherapeutisches Verfahren ist die RNA-Interferenz-Therapie. Sie ist angezeigt, wenn einzelne Gene zu aktiv sind. Dem lässt sich entgegenwirken, indem Ribonukleinsäure (RNA) in die Zelle eingeschleust wird. Doch hierfür gibt es bisher kein wirklich effizientes Transfektionsmittel, denn Viren oder andere natürliche Vektoren sind für diese Therapieform ungeeignet.

Erfolgreiche Forschung: Vom interdisziplinären Projekt zum Patent

In dieser Situation haben Prof. Dr. Ruth Freitag, Lehrstuhl für Bioprozesstechnik, und Prof. Dr. Axel Müller, Lehrstuhl für Makromolekulare Chemie II, und ihre Mitarbeiter an

an lebenden Zellen haben sich diese Vektoren als sicher und zugleich als effizient erwiesen.

Die Bayerische Patentallianz (BayPAT), als zentrale Patent- und Vermarktungsagentur der bayerischen Hochschulen, hat die Erfindung für die Universität Bayreuth mit positivem Ergebnis evaluiert. Die Erfindung wurde daher von der BayPAT im Namen der Universität Bayreuth bereits zum Patent angemeldet. Die Erfinderberatung der Universität Bayreuth mit Dr. Andreas Kokott und Dr. Heinz-Walter Ludwigs war an der Vorbereitung der Patentanmeldung wesentlich beteiligt.

Große sternförmige Moleküle als hocheffiziente Vektoren

Die neuen nicht-viralen Vektoren bestehen aus einem kugelförmigen Nanopartikel im Zentrum und aus zahlreichen Armen, die an das Nanopartikel angehängt sind. Die Arme zeigen wie die Strahlen eines Sterns in alle Richtungen. Sie sind positiv geladen und können deshalb große Mengen an negativ geladener DNA aufnehmen.

Chemisch gesehen, handelt es sich bei diesen Molekülen um positiv geladene Sternmoleküle aus PDMAEMA. Die Abkürzung steht für den komplizierten chemischen Namen „Poly(2-(dimethylamino)ethylmethacrylat)“. Der sternförmigen Struktur der Moleküle ist es zu verdanken, dass sie überhaupt als Vektoren infrage kommen. Lineare Moleküle mit einer ebenso großen Molekülmasse wären hochtoxisch und daher prinzipiell ungeeignet.

Die sternförmigen Vektoren, die in den Laboratorien der Bayreuther Makromolekularen Chemie synthetisiert wurden, sind keineswegs ein teures Kunstprodukt. „Es gibt inzwischen moderne Verfahren, mit denen PDMAEMA-Sterne in großen Mengen und relativ kostengünstig hergestellt werden können“, berichtet Professor Axel Müller. „Die bisher verwendeten hochregulär aufgebauten Dendrimere sind deutlich aufwändiger und damit teurer herzustellen.“

Neue Möglichkeiten für die Biomedizin: Effiziente nicht-virale Vektoren

Für die Biomedizin bietet diese Entwicklung völlig neue Möglichkeiten. Denn ein zentrales Ergebnis der Bayreuther Forschungsarbeiten lautet: Die neuen PDMAEMA-Sterne können mit hoher Effizienz auch solche Zellen transfizieren, bei denen bisher nur Viren als effiziente Vektoren infrage kamen. Es handelt sich dabei um differenzierte Zellen, sich nicht mehr teilende Zellen und menschliche Blutzellen. Mit den PDMAEMA-Sternen zeichnet sich nun ein Weg ab, Viren durch nicht-virale Vektoren zu ersetzen – genauso wirkungsvoll, aber ohne die spezifische Sicherheitspro-

blematik, die mit dem Einsatz von Viren unvermeidlich einhergeht. Vor allem die Transfektion von T-Lymphozyten ist für die Humanmedizin attraktiv. Denn T-Lymphozyten sind diejenigen Blutzellen, die in entscheidender Weise zur Immunabwehr des Menschen beitragen.

Und noch in einer weiteren Hinsicht eröffnen PDMAEMA-Sterne vielversprechende Perspektiven. Sie eignen sich, wie die Bayreuther Wissenschaftler herausfanden, ebenfalls für die RNA-Interferenz-Therapie.

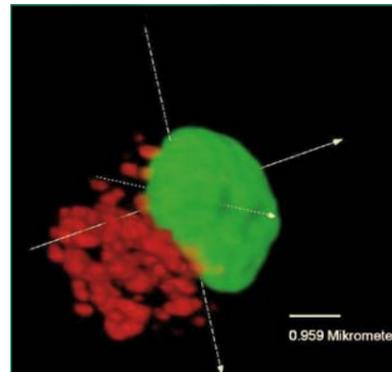
Eindeutige Erfolgsbilanz: Die neuen Vektoren im Vergleich mit PEI

Das Bayreuther Forschungsteam wollte Klarheit darüber gewinnen, wie die Leistungsfähigkeit der neuen Vektoren im Hinblick auf den aktuellen Stand der Technik einzuschätzen ist. Daher haben sie die PDMAEMA-Sterne speziell mit derjenigen Substanz verglichen, die sich als nicht-viraler Vektor bisher am besten bewährt hat. Es handelt sich hierbei um linear aufgebautes Polyethylenimin (PEI). Eine Größe von 25 kg/mol gilt für Transfektionen als optimal. Sehr unterschiedliche Zellarten wurden daher einerseits mit PEI-Molekülen dieser Größe, andererseits mit PDMAEMA-Sternen transfiziert. Die Untersuchungen erstreckten sich beispielsweise auf CHO-Zelllinien, die aus den Eierstöcken von Chinesischen Hamstern (Chinese Hamster Ovaries) stammen und für die biotechnologische Herstellung von Wirkstoffen wichtig sind. Aber auch spezielle humane Zelllinien, die bei der Entwicklung von Virenimpfstoffen und Chemotherapeutika verwendet werden, und primäre Blutzellen wurden transfiziert.

Die Bilanz dieser vergleichenden Untersuchungen ist eindeutig. „In allen Fällen haben wir mit den neuen PDMAEMA-Sternen eine bessere – deutlich bessere – Transfektionseffizienz als mit PEI erzielt“, erklärt Professor Ruth Freitag.

Vom Irrtum zur Innovation

Was hat die Bayreuther Wissenschaftler auf die Idee gebracht, ausgerechnet PDMAEMA-Sterne als Vektoren



Elektronenmikroskopische Aufnahme des Zellinneren, insbesondere des Zellkerns und seiner Umgebung. Einige Proteine im Zellkern fluoreszieren grün. Erzeugt wurden diese Proteine auf Grundlage der in die Zelle eingeschleusten Gene. Rot erscheinen hingegen die PDMAEMA-Moleküle, die als Vektoren eingesetzt wurden und sich außerhalb des Zellkerns aneinanderlagern. Die Pfeile markieren die drei räumlichen Dimensionen des Bildes.

zu testen? Haben theoretische Überlegungen die Vermutung genährt, diese Moleküle könnten sich für Gentherapien eignen? „Ganz im Gegenteil“, berichtet Professor Ruth Freitag. „Wir waren davon überzeugt, dass PDMAEMA-Sterne wegen ihrer Größe viel zu toxisch sind, um für Transfektionen in Frage zu kommen. Das war auch die allgemeine, unhinterfragte Einschätzung in der Fachwelt. Mit unseren Tests wollten wir diesen Konsens bestätigen. Aber so ist das in der Forschung: Sie ist meistens dann innovativ, wenn etwas völlig anderes herauskommt, als was man erwartet hat.“

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Ruth Freitag
Lehrstuhl für Bioprozesstechnik
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0)921 55-7371
E-Mail: ruth.freitag@uni-bayreuth.de

Prof. Dr. Axel Müller
Lehrstuhl für Makromolekulare Chemie II
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Tel.: +49 (0)921 55-3399
E-Mail: axel.mueller@uni-bayreuth.de

Christian Wißler

Erfolgreiches EliteAkademie-Team

Ein studentisches Team der Bayerischen EliteAkademie unter Beteiligung von Sebastian Schmitt, Universität Bayreuth, hat einen Businessplan erarbeitet, der darauf abzielt, ein neues Verfahren für die industrielle Wiederaufarbeitung von Fluorpolymeren zu einer realistischen Geschäftsidee weiterzuentwickeln. Mit diesem Businessplan waren die Studierenden in mehreren Wettbewerben erfolgreich.

Nur 30 Studentinnen und Studenten bayerischer Universitäten werden in jedem Jahr in die Bayerische EliteAkademie aufgenommen. Herausragende Leistungen und hohe Motivation sind die entscheidenden Voraussetzungen. In der EliteAkademie erhalten die Studierenden eine Zusatzausbildung, die über ihr jeweiliges Fachstudium hinausreicht. Sie zielt darauf ab, die allgemeine Persönlichkeitsbildung, interdisziplinäres Denken und nicht zuletzt einen verantwortungsbewussten Umgang mit ethischen Fragen zu stärken. Ebenso werden soziale und organisatorische Kompetenzen in Fragen der Menschenführung und der Unternehmensführung vermittelt.

Zu den Studierenden, die von der Bayerischen EliteAkademie gefördert werden, gehört auch Sebastian Schmitt. Er hat vor kurzem den Bachelor-Studiengang „Geoökologie“ an der Universität Bayreuth erfolgreich absolviert und setzt hier sein Studium im gleichnamigen Masterprogramm fort. Für die Projektarbeit mit einem Industrieunternehmen, die in die Ausbildung an der EliteAkademie integriert ist, fand er sich mit Verena Rappel (Finanz- und Informationsmanagement, Universität Augsburg und Technische Universität München), Ulrike Riederer (vergleichende Medienwissenschaften, Universität Regensburg) und Ralf Kornter (Physik, Technische Universität München) in einem interdisziplinären Team zusammen. Auf der Suche nach einer passenden Thematik wurde das Team an



Prof. Dr. rer. nat. Monika Willert-Porada, Sebastian Schmitt, PD Dr.-Ing. Thorsten Gerdes.

der Universität Bayreuth fündig. Prof. Dr. Monika Willert-Porada, die an der Universität Bayreuth den Lehrstuhl für Werkstoffverarbeitung sowie das Forschungsinstitut InVerTec e.V. leitet, hat zusammen mit wissenschaftlichen Mitarbeitern des Lehrstuhls und des Forschungsinstituts in einem Kooperationsprojekt mit der Firma Dyneon GmbH ein wirtschaftlich effizientes und ökologisch unbedenkliches Verfahren zum Recycling von Fluorpolymeren entwickelt. Ein für die Industrie besonders relevantes Fluorpolymer ist das Polytetrafluorethylen (PTFE), das in vielen Gegenständen des täglichen Gebrauchs vorkommt.

Das aus den gemeinsamen Forschungsarbeiten mit der Dyneon GmbH hervorgegangene Verfahren war zunächst weit davon entfernt, im Industriemaßstab angewendet werden zu können. Insbesondere fehlte eine Pilotanlage, die es ermöglicht hätte, ein industrielles Recycling von Fluorpolymeren auf den Weg zu bringen. An diesem Punkt setzte die Projektarbeit von Sebastian Schmitt und seinem Team an. Im Kontakt mit dem Lehrstuhl für Werkstoffverarbeitung und der Dyneon GmbH entwickelte die Projektgruppe einen Businessplan mit dem Ziel, das neue Recyclingverfahren zu einer realistischen Geschäftsidee weiterzuentwickeln. „Für

die Herstellung von PTFE benötigt die Industrie Rohstoffe, die weltweit immer knapper und damit zunehmend wertvoll werden“, erläutert Schmitt. „Deshalb schien es mir ein sehr aktuelles Vorhaben zu sein, einen Businessplan auszuarbeiten, der die Wiederverwertung von PTFE-Reststoffen für die Dyneon GmbH, aber auch für externe Investoren attraktiv macht. Sowohl unter wirtschaftlichen wie ökologischen Gesichtspunkten ist das Recycling von Fluorpolymeren eine spannende Herausforderung.“

Dieser Ansatz erwies sich für alle Beteiligten als fruchtbar. Sebastian Schmitt und die anderen Studierenden des Projektteams waren mit ihrem Businessplan in mehreren Wettbewerben (Businessplanwettbewerb Netzwerk Nordbayern und Businessplanwettbewerb Schwaben) erfolgreich. Ihr gemeinsames Vorhaben wurde sogar für den Hochschulgründerpreis in Nordbayern nominiert. Darüber hinaus zeitigte das Konzept der Studierenden auch erste praktische Konsequenzen: Die Dyneon GmbH, deren Mitarbeiter das Studierendenteam betreut haben, ließ sich von der ausgearbeiteten Geschäftsidee inspirieren und arbeitet mit Nachdruck darauf hin, dass das Recyclingverfahren für PTFE kein folgenloses Forschungsergebnis bleibt.

Dr.-Ing. Christoph Kern erhält Preis für gute Lehre

Der Akademische Oberrat am Lehrstuhl für Chemische Verfahrenstechnik erhielt die Auszeichnung von Minister Heubisch

Im Rahmen einer Feierstunde in Augsburg erhielt der Bayreuther Dr.-Ing. Christoph Kern neben 15 anderen Dozentinnen und Dozenten den „Preis für gute Lehre an den staatlichen Universitäten in Bayern“ aus der Hand des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch (s. Foto). Damit würdigte der Minister die Leistung Kerns als Dozent an der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften (FAN) der Universität Bayreuth.

Dr.-Ing. Christoph Kern ist seit dem 01.10.2001 am Lehrstuhl für Chemische Verfahrenstechnik. Dort forscht und lehrt er im Bereich der Modellierungen und des Betriebs chemischer Reaktionssysteme. Nominiert wurde er durch das Studierendenparlament der Uni Bayreuth. „Er könne komplizierte Sachverhalte in seinen Fachgebieten anschaulich und ansprechend verdeutlichen...“, so die Begründung, „...und so den Studierenden den Zugang zu diesen komplexen Themen erleichtern. Darüber hinaus habe er



Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch und Dr.-Ing. Christoph Kern.

mit seiner freundlichen und zugänglichen Art unter den Studierenden außerordentliche Popularität erreicht“. Vor allem dieser Zuspruch seitens der Studierenden macht Kern stolz. „Es ist schon etwas Besonderes einen Preis zu erhalten, den die Studieren-

den maßgeblich befürwortet haben,“ so der Preisträger.

Zum Hintergrund:

Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wurde vor 13 Jahren ins Leben gerufen und seitdem an 198 Lehrende und vier Arbeitsgruppen vergeben. Wissenschaftsminister Heubisch würdigt das Engagement der Preisträgerinnen und Preisträger: „Wir brauchen Spitzenqualität in der Lehre, um die wissenschaftliche und wirtschaftliche Zukunft Bayerns zu sichern. Nur wenn es uns gelingt, junge Leute hervorragend auszubilden, werden sie später auch Herausragendes leisten. Deswegen ist die Qualität der Lehre ein entscheidendes Kriterium für die Qualität einer Hochschule insgesamt. Ich danke den Preisträgerinnen und Preisträgern für Ihren außerordentlichen Einsatz auf diesem Gebiet.“



Schreiben lernen!

Uni Bayreuth und Literaturhaus München bieten Kurse für Studierende an. Beteiligt sind neben der Universität Bayreuth auch die Universitäten Erlangen, Bamberg, Regensburg, LMU und TU München

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit!“, sagte Karl Valentin in wahrhafter Kenntnis des Kulturbetriebs. Und seine Weisheit gilt selbstverständlich auch für die Kunstform Literatur. Denn wer schreibt, hat viel zu lernen: Die Potentiale des eigenen Textes erkennen, neue Wagnisse eingehen, sich des Handwerks versichern, Erwartungen und Bedingungen des Betriebs kennenlernen. All das wird in der Bayerischen Akademie des Schreibens ermöglicht. Das ist kein Studium, kein fester Ausbildungsgang, sondern ein flexibles Angebot von Seminaren, das Autoren auf verschiedenen Stufen ihres Schreibens begleitet, professionelle Rückmeldungen und Kritik mit dem Schreibprozess verbindet und Netzwerke schafft so wie es an vielen Orten Europas in Form von Creative Writing Kursen längst etabliert ist. Die Bayerische Akademie des Schreibens will damit eine aktive, zeitgemäße Literaturförderung für junge

Autoren betreiben und dabei an die Erfahrungen und Erfolge anknüpfen, die das Literaturhaus München mit den textwerk-Seminaren für Autoren über Jahre hinweg gesammelt hat. Auf ihrer Grundlage wurde die Akademie des Schreibens konzipiert. Nun haben sich sechs bayerische Universitäten mit dem Literaturhaus München zusammen geschlossen, um jährlich zwei Kurse für Studierende anzubieten. Eingeschriebene Studierende aller Fachrichtungen (ausgenommen sind Senior-Studierende) können sich um die Teilnahme bewerben. Gesucht sind sowohl Studentinnen und Studenten, die schon länger selbst literarisch schreiben und ihr schriftstellerisches Handwerkszeug erweitern möchten, als auch solche, die über das Schreiben ihr Verständnis von Literatur vertiefen möchten. Pro Kurs werden 9 - 10 Teilnehmer ausgewählt. Die Kurse finden an drei Wochenenden an jeweils einer der beteiligten Universitäten statt. Die Teilnahme, inklusive der Übernachtungen ist kostenlos. Nur die Reisekosten müssen im Regelfall selbst getragen werden.

Die Termine und Orte des ersten Kurses 2011/12, für Studierende der Universitäten **Bayreuth, Erlangen** und der **LMU München**:

20. – 22. Januar 2012 in Bayreuth

20. – 22. April 2012 in München

01. – 03. Juni 2012 in Erlangen

Leitung: **Annette Pehnt** (Autorin), **Lars Claßen** (Lektor, Suhrkamp Verlag)

Die Schreibaufgabe für die Bewerbung

Das Thema: »Extremer Ort«. In die Enge getrieben oder allein auf weiter Flur, im Großraumbüro oder bei den Schwiegereltern, im Einkaufszentrum oder in den Baumgipfeln über dem Abhang: ein (für die auftretenden Figuren) extremer Ort als Spielfeld für einen literarischen Kurztext.

Der Text mit Bewerbung wurde eingereicht an Professor Dr. Martin Huber (Bild) vom Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Universität Bayreuth. Er hat die Akademie des Schreibens mitinitiiert und wird mit den Kollegen der anderen Universitäten auch die Kursteilnehmer ermitteln.



»Als Gregor Samsa eines Tages aus unruhigen Träumen erwachte...«

Auch Kafka hat mit einem ersten Satz begonnen. Finde **Deinen** ersten Satz. Und schreibe weiter.

die **Bayerische Akademie des Schreibens**

bietet Studierenden Wochenend-Kurse für Literarisches Schreiben. Geleitet von den Autorinnen Annette Pehnt und Christoph Peters und den Lektoren Christiane Schmidt und Lars Claßen (Suhrkamp Verlag).

Teilnahme inkl. Übernachtung kostenlos
Bewirb Dich jetzt!
Bewerbungsschluss: 20.11.2011

Unter www.literaturhaus-muenchen.de/akademie findest Du nähere Informationen zu den Kursen, den Terminen und der Bewerbung.

die Bayerische Akademie des Schreibens ist eine Kooperation des Literaturhauses München und der Universitäten Bayreuth, Erlangen, LMU München, Bamberg, TU München & Regensburg

*Das Bild: Die Vernebelung

Literaturhaus München

Was geschieht während der Kurse?

Die Kurse sind ein geschützter Raum, in dem hauptsächlich über die selbst verfassten Texte gesprochen wird – dazu zählen die eingereichten Schreibaufgaben, die Erzählung, die im Laufe des Seminars entstehen soll, sowie die handwerklichen Übungen, die das Schreiben begleiten. Jeder Schreibende ist zuerst Leser. Deshalb sind diese Diskussionen eng verknüpft mit ausgewählten Lektüren. Daneben gibt es Workshops mit eingeladenen Referenten.

Metallische Werkstoffe publikums- wirksam erklärt

Schauvorlesung der Materialwissenschaften 2011 war Zuschauermagnet



Mitte November des vergangenen Jahres wurde eine schöne Tradition der Materialwissenschaftler der Universität Bayreuth fortgesetzt. ...dass die Funken nur so flogen.

Prof. Dr.-Ing. Uwe Glatzel präsentierte mit den Mitarbeitern des Lehrstuhls Metallische Werkstoffe verblüffende materialwissenschaftliche Effekte und Experimente sowie ihren Nutzen im Alltag. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler sowie interessierte Erwachsene begleiteten einen mittelalterlichen „Ritter Metall“ auf der Suche nach seiner geraubten Prinzessin, bei welcher ihm Werkstoffe wie eine Formgedächtnislegierung und ein Supraleiter den Weg ebneten. Ein Höhepunkt der diesjährigen Veranstaltung waren die materialwissenschaftlichen Versuchstände, an denen jeder Zuschauer mit eigenen Händen die Eigenschaften spezieller metallischer Legierungen erforschen konnte. So wurde das Interesse von Schülerinnen und Schülern für ein materialwissenschaftliches Studium an der Universität geweckt. Wir danken allen Sponsoren und Mitwirkenden, die zum Gelingen dieser einzigartigen Darbietung beigetragen haben.

LS Metallische Werkstoffe



Internationalen Rechnungslegung

Eliteseminar für Studierende des Lehrstuhls für Internationale Rechnungslegung

Vom 09. bis 10. Dezember 2011 hat Prof. Dr. Rolf Uwe Fülbier (Lehrstuhl BWL X – Internationale Rechnungslegung) zum 4. Eliteseminar zur Internationalen Rechnungslegung nach Dresden eingeladen. Ziel des Seminars war es, Studentinnen und Studenten tiefere Einblicke in die betriebswirtschaftliche Forschung im Bereich der internationalen Rech-

nungslegung zu gewähren sowie Spaß und Freude an der Forschung zu vermitteln.

Ausgewählt waren 15 Studentinnen und Studenten, die sich durch besonders herausragende Leistungen im Schwerpunkt „Internationale Rechnungslegung“ ausgezeichnet haben. Der Programmablauf bestand aus

Präsentationen zu wissenschaftstheoretischen und methodischen Grundproblemen, die durch vertiefende Einblicke in konkrete Forschungsprojekte am Lehrstuhl BWL X ergänzt wurden. Die Vorträge waren in ein kulturelles Rahmenprogramm eingebettet, das genügend Raum und angenehmes Klima schaffte, um kreativ über die wissenschaftlichen Themen bzw. Vorträge zu diskutieren und um Anregungen für bestehende und weitere Projekte zu sammeln.



Teilnehmer des Eliteseminars zur Internationalen Rechnungslegung in Dresden

Neben einem Eigenbeitrag durch die Studentinnen und Studenten und neben Lehrstuhlmitteln wurde das Seminar aus Studienbeiträgen (teil-) finanziert. Dank gilt deshalb auch den Förderern des Lehrstuhls, insbesondere der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, die Forschung und Lehre im Bereich der Internationalen Rechnungslegung in Bayreuth unterstützen und somit auch solche Veranstaltungen möglich machen.

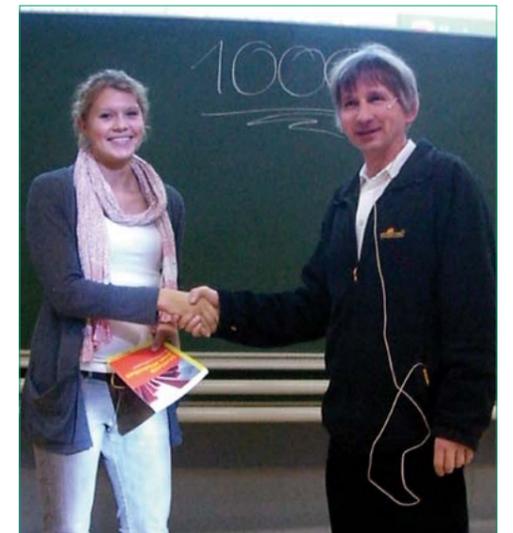
Schallmauer durchbrochen!

Einen Rekord ganz besonderer Art stellte am 07.11.2011 die Veranstaltung „Statistische Methoden I / Einführung in die Statistischen Methoden“ auf: Apl. Prof. Dr. Walter Olbricht konnte die 1.000. Teilnehmerin begrüßen, die sich auf der E-Learning Plattform für diesen Kurs registriert hatte.

Die „Jubiläumsteilnehmerin“ ist Kathrin Streppel. Die 20-Jährige kommt aus Heidenheim (Brenz) und studiert im 1. Fachsemester Sportökonomie – eine Wahl, die sie vor allem aufgrund des guten Rufes dieses Bayreuther Studiengangs getroffen hat.

Mit der Zahl von 1.000 Teilnehmern ist eine Schallmauer durchbrochen, die vor einigen Jahren wohl niemand für realistisch gehalten hätte.

Kathrin Streppel: „Die hohe Teilnehmerzahl beeindruckt schon zunächst, aber bisher hat sie nicht gestört. Es ist ja alles genau organisiert, und ich kann der Veranstaltung gut folgen.“ Dozent Walter Olbricht setzt sich auch künftig dafür ein, trotz der enormen Herausforderungen durch den Doppeljahrgang gute Studienbedingungen zu schaffen. Denn noch wichtiger als die – auch aus statistischer Sicht ja sehr erfreulichen – hohen Teilnehmerzahlen ist natürlich die hohe Qualität der Ausbildung an der Uni Bayreuth!



Gute Stimmung trotz hoher Belastung: Kathrin Streppel und Dozent Walter Olbricht (Foto: M. Szabó).

KinderUni 2011 wieder erfolgreich – bis zu 600 Kinder im Audimax

Die KinderUni 2011 war wieder extrem beliebt bei den acht- bis zwölfjährigen Schülern, die zu den vier Vorträgen in den Audimax geströmt waren. Bis zu 600 Kinder füllten den größten Hörsaal der Universität Bayreuth fast komplett. „Ihre“ vier Referenten konnten die Kinder Anfang des Jahres selbst unter zehn Professoren aussuchen.



Los ging es am Mittwoch, 29. Juni, mit **Professor Dr. Martin Huber, Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft**, der die Frage beantwortete: „Warum erzählen Menschen Geschichten?“



Prof. Huber wurde von zahllosen Autogrammwünschen überrascht.



Professor Dr. Ralf Behrwald, Professur für Alte Geschichte, war der nächste Referent und sprach am 6. Juli im Audimax zum Thema „Ein Tag im alten Rom“.



matik, am 13. Juli „wie man einem Computer beibringt, in die Zukunft zu sehen“.

Am letzten Vorlesungstag der KinderUni 2011 berichtete **Professor Dr. Anno Mungen, Lehrstuhl für Theaterwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Musiktheaters**, am 20. Juli ebenfalls im Audimax über „Von singenden Hexen, tanzenden Vögeln und ... Mickey Mouse!“.



Anschließend erklärte **Professor Dr. Lars Grüne, Lehrstuhl für Angewandte Mathe-**

Neu waren dieses Jahr auch die drei Kinderreporter, die für Radio Mainwelle und den Nordbayerischen Kurier über die einzelnen Vorträge der KinderUni berichtet hatten.



Lucca, Emil und Tizian waren die Kinderreporter der KinderUni 2011.



Frank Schmäzle war einer der Moderatoren.

Preisausschreiben KinderUni 2011: die Preisübergabe im Rathaus

Am Dienstag, 27. September, fand im Rathaus der Stadt Bayreuth die Übergabe der Preise und Urkunden an die 20 Kinder statt, die beim Preisausschreiben der KinderUni 2011 gewonnen hatten. Bayreuths Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl begrüßte persönlich die anwesenden Gewinner und ihre Eltern und bedankte sich auch bei den Referenten und allen Helfern für ihr Engagement bei der Organisation und Durchführung der KinderUni.



Preisübergabe mit dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl und Prof. Dr.-Ing. Dieter Brüggemann

Professor Dr.-Ing. Stefan Jablonski, Vizepräsident für Lehre und Studierende an der Universität Bayreuth, sprach ebenfalls zu den Kindern und versprach alles daran zu setzen, dass es auch nächstes Jahr wieder eine KinderUni geben kann.

Schließlich konnten die 20 glücklichen Gewinner ihre Urkunden aus der Hand von Oberbürgermeister Dr. Hohl entgegennehmen. Die Prei-

se überreichte Professor Dr.-Ing. Dieter Brüggemann vom Lehrstuhl für Technische Thermodynamik und Transportprozesse (LTTT) an der Universität Bayreuth, der sie auch gestiftet hatte.

Malwettbewerb der KinderUni 2011: die Jury hatte es schwer



Viele Kinder schickten ihre selbstgemalten Bilder ein

Professor Anno Mungen hatte bei seinem Vortrag bei der KinderUni am 20. Juli eine Überraschung für die jungen Zuhörer: Er gab ihnen den Auftrag, ein Bild vom „Feuervogel“ zu malen und in knapp einer Woche an die Uni zu schicken.

Die Wahl unter der Vielzahl der eingesendeten Gemälde fiel sehr schwer. Die Jury hat aber, bestehend aus dem Kanzler der Universität Bayreuth, Dr. Markus Zanner, Angela Danner, der persönlichen Referentin des Präsi-



Von links: Professor Dr. Anno Mungen, Carmen Kovacs, Dr. Markus Zanner und Angela Danner halten die Siegerbilder in den Händen

denten, Professor Anno Mungen und seiner Mitarbeiterin Carmen Kovacs, die drei schönsten Bilder ausgewählt. Gewonnen haben Amelie (10 Jahre), Emily (7 Jahre) und Marie (8 Jahre).

Auf die Gewinner des Malwettbewerbs wartete je eine Karte für eine Kinderoper-Aufführung der Bayreuther Festspiele, die sofort mit der Post an die glücklichen Gewinner geschickt wurde.

Erfolgreicher FAN-Abschluss

135 Absolventinnen und Absolventen erhielten an der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften (FAN) ihre Abschlussurkunden

Am Samstag, 22.10.2011, fand an der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften (FAN) die alljährliche Absolventenfeier statt. Im feierlichen Rahmen konnte der Dekan Professor Dr.-Ing. Andreas Jess gemeinsam mit dem Studiendekan Professor Dr.-Ing. Gerhard Fischerauer den anwesenden Absolventinnen und Absolventen ihre Urkunden für den erfolgreichen Abschluss ihres Bachelor, Master oder Diplomabschlusses überreichen. Auch die im letzten Jahr abgeschlossenen Promovenden wurden während der Veranstaltung geehrt.

Professor Jess erläuterte in seiner Ansprache, dass sich die Studierenden der FAN nicht verstecken müssen vor den Absolventen bekannterer Universitäten. Von den Absolventen wünschte sich Professor Jess, dass sie Botschafter sein mögen für die FAN, sich bei gesellschaftlichen Fragen einbringen und sich Ihrer Verantwortung bewusst sind. „Zahlen Sie das in Sie gesetzte Vertrauen durch gute Arbeit zurück“, so Jess.

Professor Fischerauer verwies in seiner Rede auf die hervorragenden Möglichkeiten, die sich den Absolventen derzeit bieten würden. Er stellte heraus, dass das Wissen in den Köpfen der jungen Leute der wichtigste Rohstoff Deutschlands sei und gab den Absolventen mit auf den Weg, sich gerade in der sich heute rasant ändernden Welt „... auf ihren gesunden Menschenverstand“ zu verlassen.

In den Reflexionen der Studierenden von M.Sc. Stephan Jokisch wurde dann der harte Studierendenalltag und die Fragen, die sich dabei stellen, dargestellt: Schaffe ich die Klausuren? Werde ich neue Freunde finden? Und natürlich: Wie konnte ich so verrückt sein, ein solch schweres Studium auf mich zu nehmen? Doch allein die Tatsache, dass man es geschafft hat, sei all die Mühen wert gewesen.

Wie schon in den Jahren zuvor wurden eine Absolventin und ein Absolvent der FAN mit dem VDI bzw. dem VDE-Preis für ihre herausragende Abschlussarbeit geehrt. M.Sc. Theresa Weith wurde für ihre Arbeit zur

mathematischen Beschreibung von Stoffdatenmodellen auf dem Gebiet des Organic Rankine Cycle mit dem VDI-Preis ausgezeichnet. Dipl.-Ing. Thomas Götz wurde für seine Arbeit zur Optimierung eines neuartigen Mikrosensors zur Durchflussmessung mit dem VDE-Preis ausgezeichnet. Zuletzt durfte der Vorsitzende des Absolventenvereins der FAN (VA-FAN) Markus Dimmling den Preis für gesellschaftliches Engagement an Dirk Halle überreichen, der sich über Jahre hinweg sowohl an der FAN, als auch in der Hochschulpolitik für die Studierenden der FAN eingesetzt hat.

Musikalisch wurde der Festakt von den Blechbläsern der Uni Big Band umrahmt. Das gemeinsame Abendessen an der FAN wurde zum Großteil von der Fachschaft FAN organisiert. Dieses Engagement würdigte Markus Dimmling, in dem er Vanessa Schweikart und Dominik Schröder stellvertretend für alle Helfer dankte und je mit einem kleinen Geschenk bedachte.



Wissenschaft, Didaktik und schulische Praxis: Zur Zukunft des Biologieunterrichts

Was sollen Schüler im Biologieunterricht lernen? Was können neue schulische Unterrichtsformen und Laborkonzepte dazu beitragen? Wie lassen sich Schüler für ökologische Fragen sensibilisieren? Mit diesen Themen befasste sich der Kongress „Didaktik der Biologie – Standortbestimmung und Perspektiven“, der vom **12. bis 16. September 2011** auf dem Campus der Universität Bayreuth stattfand. Eine Woche lang wurden die Didaktiker der Fachsektion „Didaktik der Biologie“ im Verband Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin (VBIO) darüber beraten, wie schulischer Biologieunterricht auf der Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse weiterentwickelt werden kann. Es ging dabei um fachdidaktische, lernpsychologische, schulpädagogische und bildungspolitische Einsichten, die stärker als bisher für die Unterrichtsgestaltung in Schulen genutzt werden sollen.

Dach für das Treffen, an dem sowohl Wissenschaftler als auch Lehrer verschiedener Schularten teilnahmen. Das BayCEER ist ein interdisziplinäres Forschungszentrum der Universität Bayreuth und unterhält vielfältige Kontakte zum VBIO, einem bundesweiten Forum für alle, die in den Bereichen Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin arbeiten.

Den Kern des Bayreuther Kongresses bildeten elf Symposien mit insgesamt 138 Fachvorträgen und Posterpräsentationen. Die Themen lauteten beispielsweise: „Forschung zum systemischen Denken in der Biologie“; „Biologie verstehen – Lernen mit Metaphern“; „Sinn und Verstehen im naturwissenschaftlichen Unterricht. Bildungstheoretische und fachdidaktische Positionierungen“; „Modelle im Biologieunterricht – Kompetenzen strukturieren, messen und fördern“; „Bewertungs-, Handlungs- und kognitiv-emotionale Kompetenzen in der Umweltbildung“.

„Wir hatten bei der Organisation dieses Treffens von Forschern und Praktikern darauf geachtet, dass sich Themenüberschneidungen in Grenzen halten. Was die Themenvorgaben betrifft, so hatten wir uns hauptsächlich an den wissenschaftlichen Schwerpunkten orientiert, die derzeit im deutschen Sprachraum gefördert werden“, erläuterte Professor Bogner im Vorfeld des Kongresses. „Wir wollten auf diese Weise den Teilnehmern ausreichend Freiheit einräumen, den Ablauf des Kongresses mit neuesten Forschungsergebnissen aktiv mitgestalten zu können. Es freut uns, dass dieses Konzept auf breite Zustimmung gestoßen ist.“

Kontaktadresse:

Prof. Dr. Franz X. Bogner
Universität Bayreuth
D-95440 Bayreuth
Telefon:
+49 (0)921 55-2590
E-Mail:
franz.bogner@uni-bayreuth.de

Informationen im Internet:

www.bayceer.uni-bayreuth.de

Video zum Thema:

Über den Unterricht mit Schülern durch Studierende wurde auch ein kurzes Video gedreht. Es ist unter: <http://www.youtube.com/watch?v=EfwydyQG2S3A> zu sehen.

Einfacher geht es mittels des QR-Codes. Einfach mit dem Code-Scanner des Smartphones auf den Code gehen und die Seite öffnen. Das Video startet dann automatisch



Der Kongress wurde vom Lehrstuhl Didaktik der Biologie an der Universität Bayreuth sowie vom Bayreuther Zentrum für Ökologie und Umweltforschung (BayCEER) ausgerichtet. Beide schufen das organisatorische



„Eine einmalige Gelegenheit für die Universität Bayreuth“

Die germanistischen Fächer der Universität Bayreuth streben eine stärkere Zusammenarbeit mit Partnerinstituten in Afrika an

Engere Kooperationen zwischen der Universität Bayreuth und afrikanischen Partnern auf dem Gebiet der Germanistik – dafür setzt sich Dr. Shaban Mayanja ein, der von 2007 bis 2010 als DAAD-Fachlektor für Deutsch an der Obafemi-Awolowo-University in Ilé-Ife (Nigeria) tätig war. Für neun Monate war er im Rahmen des Rückkehrprogramms des DAAD an der Universität Bayreuth zu Gast. Gemeinsam mit Prof. Dr. Karin Birkner (Germanistische Linguistik), Prof. Dr. Martin Huber (Neuere deutsche Literaturwissenschaft), Dr. Gerd Ulrich Bauer (Interkulturelle Germanistik) und Prof. Dr. Dymitr Ibrizimow (Afrikanistik) hat er von Bayreuth aus die Zusammenarbeit mit ausgewählten Hochschulinsti-

ten in mehreren afrikanischen Ländern vorangetrieben.

Der Zeitpunkt für diese Initiative ist günstig, wie Dr. Shaban Mayanja erläutert: „Eine Stärkung der Kooperation zwischen der Germanistik in Afrika und Deutschland ist angesichts des bevorstehenden Generationswechsels an den entsprechenden Lehrstühlen vor allem in Afrika vonnöten. Für die Universität Bayreuth besteht daher eine einmalige Gelegenheit, sich als neues Zentrum einer nachhaltigen germanistischen Zusammenarbeit zwischen deutschen und afrikanischen Hochschulen zu etablieren.“

Die Universität Bayreuth kann dabei an eine bewährte Tradition an-

knüpfen. Zahlreiche Studierende der Germanistik aus Afrika haben in den letzten drei Jahrzehnten hier studiert oder promoviert. Zudem nutzten afrikanische Nachwuchswissenschaftler und Forscher die Möglichkeit, mit einem Stipendium des DAAD oder der Alexander von Humboldt-Stiftung an die Bayreuther Universität zu kommen. Zurzeit sind Bayreuther Absolventen als Leiter dreier großer germanistischer Institute tätig, nämlich an den Universitäten in Abidjan-Cocody (Côte d'Ivoire) und Lomé (Togo) sowie an der Makerere-Universität in Kampala (Uganda).

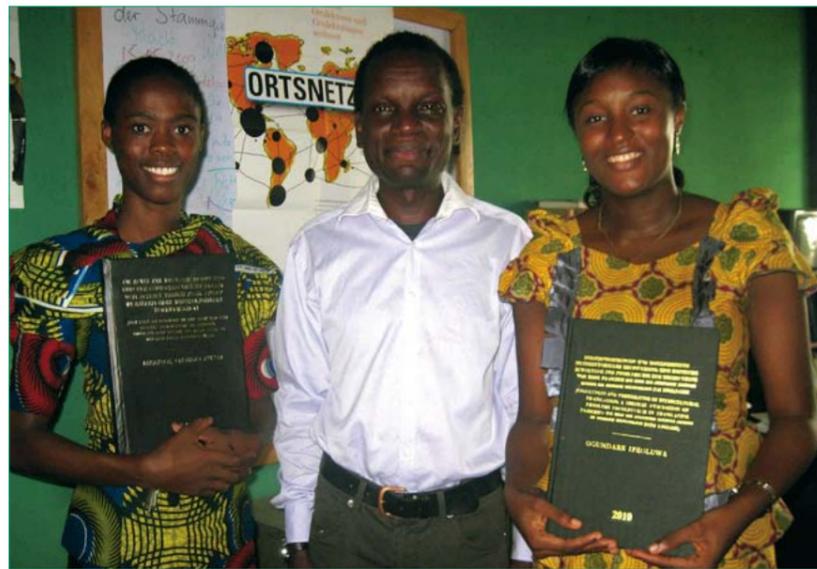
Aufbauend auf diesen vielfältigen Kontakten, wollen die germanistischen Fächer der Universität Bayreuth in Zukunft verstärkt mit Partnerinstituten in afrikanischen Ländern zusammenarbeiten.

„Eine solche Initiative liegt nahe, weil die Universität Bayreuth in Afrika einen hervorragenden Ruf genießt und als führend gilt, wenn es um Kooperationen zwischen deutschen und afrikanischen Universitäten auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften geht“, erklärt Dr. Ulrich Bauer, der selbst schon mehrmals an westafrikanischen Hochschulen zu Gast war und enge Kontakte zu afrikanischen Nachwuchs-Germanisten hat.

Kontaktadresse:

Dr. Gerd Ulrich Bauer
Fachgebiet Interkulturelle Germanistik
Universität Bayreuth
95440 Bayreuth
E-mail:
gerd.ulrich.bauer@uni-bayreuth.de

Christian Wißler



Dr. Shaban Mayanja mit zwei Dozentinnen für Deutsch als Fremdsprache (DaF) an nigerianischen Universitäten.

Li.: Fakayode Omotayo, M.phil., derzeit DaF-Dozentin an der Obafemi Awolowo University in Ilé-Ife / re.: Ifeoluwa Aboluwade, M.phil., DaF-Dozentin an der Covenant University in Ota.

Ein internationaler Treffpunkt der Sprachen und Kulturen

Mehr als 200 Studierende aus 52 Ländern kamen 2011 zur Bayreuther Sommeruniversität für Interkulturelle Deutsch-Studien

Auch im letzten Jahr ließ sie die Universität und die Stadt Bayreuth wieder zu einem Treffpunkt der Sprachen und Kulturen werden: die Sommeruniversität für Interkulturelle Deutsch-Studien, die im Audimax feierlich eröffnet wurde. Mit 204 Studierenden aus 52 Ländern war sie in sieben Wochen ein Forum für internationale Vielfalt und ein interkulturelles Miteinander.

In seiner Begrüßungsansprache bezeichnete Universitätspräsident Prof. Dr. Rüdiger Bormann die Sommeruniversität als ein „besonderes Highlight der Universität Bayreuth“. Er wies auf das vielseitige und spannende Kursprogramm hin und ermutigte die Studierenden, sowohl die deutsche Sprache und Kultur kennenzulernen als auch die Stadt und die Universität Bayreuth mit ihren Eigenarten zu erkunden. „Fragen Sie sich: was haben verschiedene Nationen und Kulturen gemeinsam, was unterscheidet sie und warum?“, rief der Universitätspräsident den Studierenden zu. Dabei hob er die Bedeutung kultureller Diver-

sität hervor, die von der Universität Bayreuth als ein wertvolles Potenzial aufgefasst und gefördert werde. Für internationale Kooperationen sei wechselseitiges Vertrauen unabdingbar; Vertrauen in andere Kulturen aber entwickle sich am besten, wenn man andere Kulturen versteht.

Präsident Bormann betonte, dass die Universität Bayreuth ihren Studierenden in allen Fachrichtungen interkulturelle Kompetenz vermitteln wolle. Persönlichkeitsentwicklung sei genauso wichtig wie Fachwissen, sonst könne Globalisierung nicht gelebt werden. Nicht allein in der Lehre, sondern auch in der Forschung sei die Universität Bayreuth international aufgestellt.

Präsident Bormann verwies auf die internationalen Masterprogramme und Graduate Schools der Universität Bayreuth, die mit namhaften Partnern im Ausland auch eine wachsende Zahl von Double Degrees anbietet. Er wünsch-

te den Studierenden eine abwechslungsreiche Zeit mit anregenden Gesprächen und überraschenden Begegnungen. „Und wenn es Ihnen gefallen hat, kommen Sie gerne wieder!“

In seinem Willkommensgruß unterstrich Dr. Thomas Ebersberger, Zweiter Bürgermeister der Stadt Bayreuth, die hohe Bedeutung der Universität für Bayreuth und für die Region Oberfranken – gerade auch in Hinblick auf die Internationalität der Studierenden.

Der Vorstandsvorsitzende des IIK Bayreuth, Prof. Dr. Torsten Kühlmann, eröffnete seine Begrüßung der Studierenden mit einer ironisch-witzigen Präsentation, die in Wort und Bild einige typische, bei den europäischen Nachbarn verbreitete Vorurteile gegenüber „den Deutschen“ darstellte. Das Programm der Sommeruniversität bot viele Gelegenheiten, derartige Klischees im internationalen und multikulturellen Austausch zu überprüfen.

Weitere Informationen im Internet:

www.sommeruni-bayreuth.de

Christian Wißler



Das Kernteam des IIK Bayreuth, das u.a. die Bayreuther Sommeruniversität für Interkulturelle Deutsch-Studien organisiert: Filiz Durak (die neue Geschäftsführerin des IIK Bayreuth), Viktoria Kaufmann (Projektleitung Sommeruniversität) und Elizabeth Krull (Projektleitung Kurse).

Zweite Runde der TGCL-Sommeruniversität erfolgreich absolviert

14 Studierende des Tansanisch-deutschen Fachzentrums für Rechtswissenschaft zu Besuch in Bayreuth

Erneut hat eine Gruppe von Studierenden des *Tanzanian-German Centre for Postgraduate Studies in Law* (TGCL) an der Bayreuther Sommeruniversität, die vom *Institut für Internationale Kommunikation* (IIK) in Zusammenarbeit mit der Universität Bayreuth organisiert wird, teilgenommen. TGCL-Projektleiterin Prof. Dr. Ulrike Wanitzek und TGCL-Manager Florian Gonsior begrüßten 14 Studierende des Fachzentrums, die vier Wochen von Dar es Salaam nach Bayreuth gekommen waren – darunter erstmals auch vier Doktoranden. Die Teilnehmer der diesjährigen TGCL-Sommeruniversität stammten aus allen fünf Ländern der Ostafrikanischen Gemeinschaft – aus Burundi, Kenia, Ruanda, Tansania und Uganda.

Vormittags nahmen die Studierenden gemeinsam mit anderen Sommeruniversitäts-Teilnehmenden aus aller Welt an einem vom IIK angebotenen Deutschkurs teil. Am Nachmittag fand dann ein speziell auf den Hintergrund der TGCLer abgestimmtes Fachprogramm statt, an dessen Ausführung zahlreiche Bayreuther Dozenten verschiedener Fachrichtungen beteiligt waren. Im Fokus stand neben dem Schutz der Menschenrechte unter dem Grundgesetz auch das Recht der Europäischen Union. Da die Ostafrikanische Gemeinschaft der EU ihrer Struktur nach ähnelt, gewährte das Studium des EU-Rechts den ostafrikanischen Studierenden wertvolle Einblicke.

Zudem veranstaltete das TGCL in der ersten Woche einen Workshop, an dem neben der TGCL-Gruppe auch Gäste vom *Südafrikanisch-Deutschen Fachzentrum für internationale Strafrecht* von der HU Berlin sowie von der *Bayreuth International Graduate School of African Studies* (BIGSAS), teilnahmen.

Höhepunkte abseits des universitären Programms waren die zwei Studienfahrten nach Nürnberg und Berlin. In Nürnberg besichtigte die TGCL-Gruppe das Reichsparteitagsgelände sowie das Memorium Nürnberger Prozesse. Beides war für die Teilnehmer vor allem mit Blick auf die jüngere Geschichte einiger Länder Ostafrikas mit Bürgerkriegen und Völkermorden von Interesse.

Während der Studienfahrt nach Berlin standen neben der Erkundung der Stadt mit ihren vielfältigen kulturellen Angeboten Besuche im Auswärtigen Amt, bei der Rechtsanwaltskanzlei CMS Hasche Sigle und im Deutschen Bundestag auf dem Programm.

*Florian Gonsior /
Christian Kirchen*

Dar es Salaam wird von Koordinator Dr. Kennedy Gastorn aus Tansania wahrgenommen, der in Bayreuth am Lehrstuhl von Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Spellenberg promoviert hat. Das TGCL-Management wird von Christian Kirchen geführt, der sein Amt ab dem 1. Oktober von Florian Gonsior übernommen hat.

Law (LLM) oder einen Doktorgrad (PhD) zu erwerben. Bei dem Fachzentrum handelt es sich um ein Projekt, das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem Auswärtigen Amt finanziert wird. Die Projektleitung untersteht Frau Prof. Dr. Ulrike Wanitzek, die Betreuung vor Ort in



Herzlicher Empfang der TGCL-Studierenden beim Dekan der RW-Fakultät, Prof. Dr. Markus Möstl (Foto: Beate Stoll)

Das *Tanzanian-German Centre for Postgraduate Studies in Law* (TGCL) existiert seit 2008. Es wird als Kooperation zwischen der Universität Bayreuth und der University of Dar es Salaam betrieben und gibt jungen Juristen aus der gesamten Ostafrikanischen Gemeinschaft die Möglichkeit, den Abschluss eines *Master of*

Bayreuther Studenten der Bayerischen EliteAkademie auf Reise durch Indien

Im Oktober reiste der 12. Jahrgang der Bayerischen EliteAkademie durch Indien – auf dem Programm standen unter anderem Firmenbesuche sowie Treffen mit hochrangigen Vertretern aus Regierung und Gesellschaft.

Die Reiseroute der Elite-Studentinnen und Studenten führte über Mumbai nach Pune, Delhi, Kolkata und Bangalore und endete in Singapur. Besucht wurden unter anderem große deutsche Firmensitze in Indien, unter ihnen die Niederlassungen von Allianz, Deutsche Bank, Linde, Schaeffler und Siemens. Auch der Besuch der deutsch-indischen Handelskammer stand auf dem Programm.

In Kolkata besuchten die Studenten zudem den Orden der Missionarinnen der Nächstenliebe und in Bangalore ein Heim für Straßenkinder. Ebenfalls in Bangalore trafen die Studenten den Vertreter der bayerischen Regierung in Indien, John Kottayil und besuchten das „Indian Institute of Management“ und das „Indian Institute of Science“. Auch Treffen mit Regierungsvertretern und Mitarbeitern von Non-Profit Organisationen standen auf dem Programm der Reisenden. In Singapur waren die Studenten zu Gast im GIST, dem „German Institute of Science and Technology“ und beim TUM Asia.

Stipendiat Sebastian Schmitt zur Reise nach Indien: „Für uns Stipendiaten ist die Reise nach Indien, die uns die Bayerische EliteAkademie ermöglicht, eine großartige Gelegenheit, tiefen Einblick in die Wirtschaftsstruktur und Kultur dieses Kontinents zu bekommen. Besonders spannend finde ich, wie die deutschen Firmen die Herausforderungen in Indien vor Ort meistern. Ich freue mich darauf, die Firmenvertreter vor Ort dazu zu befragen.“

Dr. Thomas Wellenhofer, Geschäftsführer der Bayerischen EliteAkade-

mie: „Internationale Studienreisen sind ein fester Bestandteil des Curriculums der Bayerischen EliteAkademie. Die Studenten entwickeln so interkulturelle Sensibilität und bekommen einen guten Überblick über die Herausforderungen, vor denen international tätige Konzerne stehen. Indien ist als eine aufstrebende Wirtschaftsmacht ein ideales Reiseziel für unsere Studenten.“

Zur Bayerischen EliteAkademie:

Die Bayerische EliteAkademie fördert herausragende und leistungsbereite Studierende bayerischer Hochschulen und Universitäten, die in ihrem Leben Verantwortung übernehmen wollen und Führungsaufgaben in der Wirtschaft anstreben. Das Angebot ergänzt die fachorientierte Universitäts- und Hochschulausbildung. Neben drei jeweils vierwöchigen Präsenzphasen in der vorlesungsfreien Zeit bietet das Programm unter anderem die Betreuung durch persönliche Mentoren aus der Wirtschaft, Auslandspraktika, interdisziplinäre Projektarbeiten, Kaminabende mit bekannten Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sowie Firmenexkursionen, Kontakt- und Praxistage und internationale Studienreisen (z.B. nach Indien oder China). Im Fokus stehen neben betriebs- und volkswirtschaftlichen Themen unter

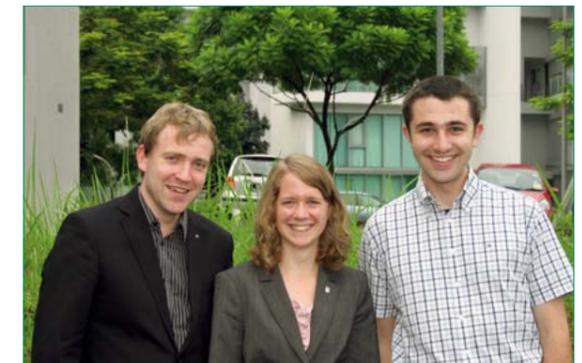


Bild der Bayreuther Studenten der EliteAkademie. Von links nach rechts: Sebastian Schmidt, Hannah Staab, Michael Gleißner

anderem die Aspekte Persönlichkeitsbildung, unternehmerisches Denken, Ethik und Verantwortung, Mitarbeiter- und Unternehmensführung, interdisziplinäres Denken und Handeln und interkulturelle Kompetenz.

Auf Wunsch vermittelt die Bayerische EliteAkademie den Kontakt zur Akademischen Leitung und Geschäftsführung der Akademie sowie zu Studenten und Alumni, die sich gerne für Interviews zur Verfügung stellen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.eliteakademie.de

Kontakt:

Bayerische EliteAkademie GmbH
Eva Glück
Prinzregentenstraße 7
80538 München
Tel.: 089 / 2188908-23
eva.glueck@eliteakademie.de

Bayerische EliteAkademie

MINT-Lehrerausbildung

Experten aus Europa, Russland und den USA trafen sich in Bayreuth

In der letzten vorlesungsfreien Woche vor Beginn des Wintersemesters kamen rund 40 Vertreter aus 25 Partnerinstitutionen aus 13 Ländern an der Universität Bayreuth zusammen mit dem Ziel, auf europäischer Ebene für eine bessere MINT-Lehrerausbildung

zu arbeiten. Die Ortswahl Bayreuths war der Tatsache geschuldet, dass dieses dreijährige EU-Projekt mit dem Namen „Pathway to Inquiry-Based Science Teaching“ von der Universität Bayreuth angestoßen und koordiniert wird. Die wissenschaftliche Leitung obliegt Prof. Franz Bogner vom Lehrstuhl Didaktik der Biologie.

Die Partner des EU-Projekts stammen neben Deutschland aus Griechenland, Finnland, England, Irland, Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Österreich und Bulgarien, sowie aus Russland und den USA. Insgesamt arbeiten 25 Arbeitsgruppen zusammen. Mitentscheidend für den Erfolg des Projekts waren zwei Alleinstellungsmerkmale der MINT-Lehrerbildung an der Universität Bayreuth. Der Modellstudiengang des Lehramt der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, angeboten seit 2006, erlaubt Studierenden einen Bachelor/Masterabschluss und ist zudem auf Polyvalenz angelegt: Studierende können bis zum sechsten Semester aus dem Lehramt-Bachelor in einen Bachelor des Fachstudiums wechseln, sollten sie im Laufe der Schulpraxisausbildungen feststellen, dass der Lehrerberuf doch nicht ihre richtige Berufswahl war.

Nicht nur, dass in Europa unterschiedlichste Ausbildungssysteme vorhanden sind – allein drei verschiedene Bundeslandssysteme in Deutschland sind im Forschungsprojekt involviert (Bayern, Baden-Württemberg und Berlin) – auch die handwerkliche Vorbereitung für den Lehrerberuf ist höchst verschieden. Vom Sprung ins kalte Wasser, also vom Examen unmittelbar in den Lehrberuf (wie in Finnland oder Griechenland), über informelle Betreuungsangebote (wie in den Niederlanden) bis zu strikt regulierten Ansätzen wie dem obligatorischen zweijährigen Vorbereitungsdienst in Bayern finden sich in Europa grundverschiedene Systeme. Dabei wird von der konstruktiven Annahme ausgegangen, dass jedes System seine über Jahrzehnte gewachsenen Vorteile hat.

Europäische Forschungsprojekte sollen einen zusätzlichen Wert innerhalb Europas schaffen, in allen offiziellen Ausschreibungen spricht man ganz klar von „added value“. Das ließe sich als schlichte Vereinheitlichung interpretieren. Heißt aber: voneinander zu lernen und dadurch die organisch gewachsenen Einzelsysteme weiter zu optimieren. Die große Vielfalt inner-

halb der europäischen Regionen hat längst ihre Stärke bewiesen. Es müssen nur weitere Entwicklungen zugelassen werden. Schließlich möchte man mehr junge Menschen für einen naturwissenschaftlichen Beruf begeistern, im internationalen Vergleich interessieren sich in Europa viel zu wenige junge Menschen für den MINT-Bereich. Die Teilnehmer zeigten sich unisono einig, dass sich dies ändern muss. Die Universität Bayreuth ist in einer einmaligen Situation. Von zwei aufeinander folgenden Ausschreibungen zu „Inquiry-Based Learning“ konnten zwei nach Bayreuth geholt werden konnten. Frei nach dem Motto „Getrennt marschieren, vereint schlagen“, wurden beide Ausschreibungen (PATHWAY-Projekt, Fibonacci-Projekt) vom Z-MNU, dem Zentrum zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen an die Universität Bayreuth gebracht. Das PATHWAY-Projekt konzentriert sich auf dem naturwissenschaftlichen Unterricht, das Fibonacci-Projekt auf den naturwissenschaftlichen Unterricht. Ersteres wurde von Prof. Baptist vom Lehrstuhl Didaktik der Mathematik erfolgreich eingeworben, letzteres von Prof. Bogner vom Lehrstuhl Didaktik der Biologie.



Mathematik in der Wüste

Obwohl die Mathematik weiblich ist und immer weiblicher wird: „Für Frauen Zutritt verboten!“

Kurz vor Weihnachten wurde an der King Fahd University of Petroleum and Minerals in Dhahran am arabisch-persischen Golf unweit von Bahrain die erste Mathematik-Konferenz in diesem gegenüber der Außenwelt zumindest für Touristen ziemlich abgeschotteten Land, dem Königreich Saudi-Arabien, organisiert. Eigentlich erstaunlich, verdankt die Mathematik doch gerade dem islamischen

Zudem gilt die arabische Sprache, als hervorragend geeignet wissenschaftliche und philosophische Gedanken präzise zu formulieren, eine Sprache die seit 14 Jahrhunderten in ihrer strengen grammatikalischen Struktur keine Veränderungen erfahren hat. Ob ihrer Regeln gilt sie als „mathematische“ Sprache. So lassen sich bei ihr sich alle Wörter mit wenigen Ausnahmen auf drei Konsonanten, die

sogenannten Wurzeln, reduzieren, aus deren ungefährem Bedeutungsinhalt sich mithilfe „mathematischer“ Regeln die Bedeutung konkreter Wörter „berechnen“ lässt.

Doch zurück zu den mathematischen Wurzeln: In dem Rechenbuch für Kaufleute und Beamte, dem *Al-dschabr wa'l muqabalah* von 825 n. Chr. klingt das Wort „Algebra“ nach. Und das Wort „Algorithmus“ geht auf Al-Chwarizmi (um 820 n. Chr.) zurück, einen muslimischen Universalgelehrten, Mathematiker und Astronomen.

Und um Algorithmen ging es auch auf der *International Conference on Numerical Analysis & Optimization: Theory and Applications* (NAOTA 2011) an der King Fahd University. Al-Chwarizmi zu Ehren stand die Analyse numerischer Algorithmen, insbesondere die der mathematischen Optimierung sowie ihre unübersehbaren Anwendungsmöglichkeiten im Vordergrund der meisten Vorträge. Professor Pesch, Lehrstuhl für Ingenieurmathematik, berichtete in seinem eingeladenen Hauptvortrag über die



Zentraler Platz der KFUPM

Mittelalter viel: Die muslimischen Mathematiker übernahmen das indische dezimale Stellenwertsystem und bereiteten ihm den Siegeszug um die Welt, entwickelten die griechische und indische Trigonometrie weiter und übersetzten und kommentierten die großen mathematischen Werke der griechischen Antike. Ohne diese Übersetzungen wären uns heute die meisten fundamentalen Werke der antiken griechischen Mathematiker nicht bekannt, die dann später, ab dem 12. Jahrhundert, durch Rückübersetzung ins Lateinische „gerettet“ wurden.



Al Gara Mountains in al-Ahsa

Anwendungsmöglichkeiten der Optimierung dynamischer Prozesse, die sich in Ort und Zeit verändern können und die man optimal beeinflussen möchte. Theorie und numerische Methoden der Optimalen Steuerung können dabei helfen, so unterschiedliche Prozesse zu optimieren wie Laserschweißtechniken, Flugbahnen für hyperschallschnelle Passagierflugzeuge oder schnelle Lastwechsel beim Einsatz umweltfreundlicher Brennstoffzellen für eine alternative Energieerzeugung.

Die King Fahd University besitzt einen riesigen, von breiten Straßen durchzogenen Campus. Auch die für uns unglaubliche Zahl von mehr als 65 Professoren alleine am Department für Mathematik und Statistik sprengt unsere Vorstellungskraft, und ungefähr 5.000 Studenten müssen in irgendeiner Weise mathematische Vorlesungen in ihren Studiengängen hören.

Auch wenn es den Tagungsorganisatoren wegen der bereits im Vorfeld chaotisch anmutenden Organisation nicht gelang, die anfänglich angestrebte hohe Zahl an Invited Speakers zu realisieren und sie dann auch zu sponsern, sind dann doch etwa 200



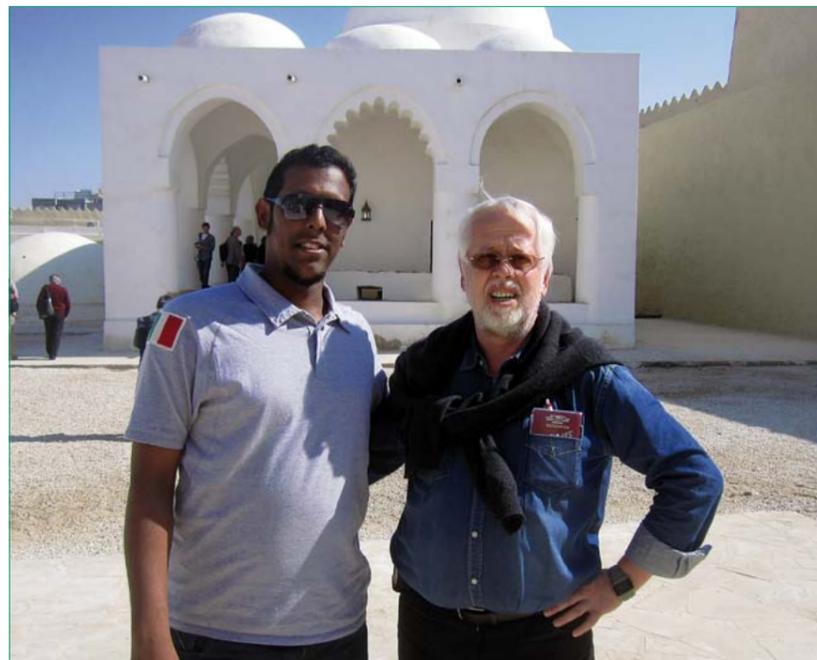
Promenade in Al Khobar am Golf

ausschließlich männliche(!) Teilnehmer zu dieser ersten mathematischen Tagung in diesem Teil der Welt zusammengekommen. Frauen waren nicht zugelassen! Irena Lasiecka, Commonwealth Professor of Mathematics (University of Virginia, Charlottesville), – eine bekannte, mit vielen Preisen ausgezeichnete Mathematikerin – war zwar eingeladen, durfte jedoch nicht vortragen und musste sich am Department „verstecken“ – auch unglaublich. Eine Diskriminierung von Frauen, – aber letztendlich auch von

Männern. Dafür gab dann ein Mitglied der wohl 6.000-köpfigen königlichen Familie unter mittelalterlichem Pomp und Gepränge und schwerbewaffneter Begleitung den Tagungsteilnehmern die „Ehre“ – oder nicht? Denn alle Reden wurden ausschließlich in arabischer Sprache gehalten, also wohl mehr eine Veranstaltung für die „eigene Galerie“. Zumindest können alle Tagungsteilnehmer jetzt behaupten, über einen roten Teppich gelaufen zu sein, gegenüber dem der bei der Oskar-Verleihung in Hollywood ausgelegte wohl eher als „Läufer“ einzustufen ist.

Der obligatorische Tagungsausflug ging dann durch die Wüste zu einem Meer von Palmen, zur weltweit größten Oase, der al-Ahsa-Oase um das urbane Zentrum Hofuf mit seinem alten Stroh-Lehm-Palast, dem Ibrahim Palace aus dem 15. Jahrhundert, und der Gabry Moschee, Nachfolgerin der zweitältesten Moschee des Islam, die seit ihrer Gründung im Jahre 1417 von einer einzigen Familie-Dynastie von Imamen betreut wird. Höhepunkt aus nicht-mathematischer Sicht waren dann die al-Gara Mountains, zu Phantasiefiguren erodierende Sandstein-Berge, absolut vegetationslos, deren Farbenspiel in rot und ocker in Kontrast zu dem Grün der am Horizont wogenden Millionen von Palmen steht.

Prof. Dr. Hans Josef Pesch



Einer der Tagungsorganisatoren und Prof. Dr. Josef Pesch

Europameister im Sportmanagement

Die 19. Konferenz der European Association for Sport Management (EASM) vom 07. bis 10. September 2011 in Madrid kann aus Bayreuther Sicht als eine der bislang herausragendsten Sportmanagement-Konferenzen bezeichnet werden!

Allein der geschlossene Auftritt der Bayreuther Mannschaft auf der weltweit größten und führenden Sportmanagement-Konferenz zeigte deutlich die ausgezeichnete Stellung der Sportökonomie in Forschung und Lehre an der Universität Bayreuth auf. Das Bayreuther Team bestand aus Prof. i.R. Dr. Klaus Zieschang, Prof. Dr. Herbert Woratschek und seinen Mitarbeitern Dipl.-SpOec. Tim Ströbel, Dipl.-SpOec. Christian Durchholz und Dipl.-SpOec. Christopher Maier (alle Lehrstuhl für Dienstleistungsmanagement) sowie Prof. Dr. Claas Christian Germelmann mit seinem Mitarbeiter Dipl.-SpOec. Maximilian Panthen (beide Lehrstuhl für Marketing) und Prof. Dr. Markus Kurscheidt mit seinem zukünftigen Mitarbeiter Dr. Christopher Huth sowie Dipl.-SpOec. Stefan Spatz (alle Lehrstuhl Sportwissenschaft II). Komplettiert wurde das Team von den beiden Bayreuther Sportökonomie-Studentinnen Marlen Kley und Nicole Schweinstetter.

ter. Von den insgesamt sechs erfolgreichen Vorträgen und Präsentationen wurden im Rahmen der Konferenz zwei wissenschaftliche Arbeiten und im Rahmen des Master Student Seminars eine Fallstudienlösung besonders hervorgehoben.

Christian Durchholz (Platz 1) und Tim Ströbel (Platz 2) setzten sich im internationalen Wettbewerb des „New Researcher Award (NRA)“ der EASM gegenüber 12 Nachwuchswissenschaftlern durch. Herr Durchholz erhielt dabei die Goldmedaille für die Ausarbeitung des Themas „Co-Creation of value by other customers – Evidence in sports“. Die Silbermedaille ging an Herrn Ströbel mit der thematischen Auseinandersetzung zu „Evaluation of sport brands – An empirical analysis of the interplay between brand strength and brand equity“. Der NRA wird seit 2008 von den Herausgebern der Zeitschrift European Sport Management Quarterly (ESMQ) und dem Verlag Routledge Journals vergeben.

Die zweite Silbermedaille wurde von der Bayreuther Sportökonomie-Studentin Nicole Schweinstetter für die Ausarbeitung und Präsentation einer realen Fragestellung im Bereich

des Sportsponsorings der Firma Adecco beigesteuert.

Eine weiteres Ergebnis des bedeutenden Wettbewerbs zur Vergabe des Special Issues der ESMQ 2013 wurde passend nach dem Vortrag von Prof. Dr. Herbert Woratschek zum Thema „Co-Creation, Identification and Service-Profit-Chain“ offiziell verkündet. Das Editorial Board der ESMQ beschloss das Special Issue für das Jahr 2013 an Prof. Dr. Herbert Woratschek, Dr. Chris Horbel und Dr. Bastian Popp (alle Lehrstuhl für Dienstleistungsmanagement) unter dem Titel „Value Co-Creation in Sport Management“ zu vergeben.

Außerdem wurde Prof. i.R. Dr. Klaus Zieschang vom Vorstand der EASM für seine herausragenden Verdienste um die Entwicklung der Sportökonomie in Deutschland aber auch für seinen wertvollen Beitrag zur internationalen Entwicklung der jungen Forschungsdisziplin Sportmanagement, u.a. als Gründungsmitglied der EASM im Jahr 1993, geehrt und zum „Honorary Board Member“ der EASM ernannt.

Für das Bayreuther Team ergaben sich im Rahmen der 19. EASM-Konferenz zahlreiche Gelegenheiten, um sich mit den ca. 500 Teilnehmern aus Forschung und Praxis aus der ganzen Welt in Madrid auszutauschen, neue Ideen für Forschung und Lehre zu generieren sowie die Reputation der Universität Bayreuth als exzellente Universität im Bereich Sportökonomie weiter zu schärfen.

Prof. Woratschek fasste die 19. EASM Konferenz wie folgt zusammen: „Entscheidend ist die Leistung auf der Konferenz! Und alle haben das hervorragend umgesetzt. Ich war mit dem Auftreten der Bayreuther Mannschaft sehr zufrieden! Aber wie schon Sepp Herberger gesagt hat: Nach der Konferenz ist vor der Konferenz!“

Dipl.-SpOec. Tim Ströbel



Mikel Urdangarin (EASM President), Prof. Dr. Packianathan Chelladurai (EASM Honorary Member), Tim Ströbel, Christian Durchholz (beide DLM) und Prof. Dr. Herbert Woratschek (EASM Vice-President) nach der Preisverleihung des NRA.

Harald Scholl ist neuer Pressesprecher der Universität Bayreuth

Harald Scholl hat 2011 die Nachfolge von Frank Schmälzles angetreten

Stabwechsel in der Pressestelle der Universität Bayreuth: auf Frank Schmälzle folgt Harald Scholl.

Bisher arbeitete Scholl als Leitender Redakteur beim DAF, Deutsches Anleger Fernsehen, in Kulmbach. Seine langjährige, praktische und theoretische Tätigkeit in verschiedenen Medienbranchen sieht er als Basis für die professionelle Fortführung der augenblicklichen Kommunikationsarbeit an der Universität Bayreuth. „Durch 27 Berufsjahre konnte ich ein berufliches Netzwerk lokal, wie auch regional und national, knüpfen“, so Scholl. „Ich hoffe auf diesen Kanälen den Themen der Universität Bayreuth die gebührende öffentliche Aufmerksamkeit verschaffen zu können“.

Dem von seinem Vorgänger erfolgreich eingeleiteten Prozess der Neustrukturierung der Universitätskommunikation will Scholl durch seine Erfahrungen und Kenntnisse gerade in den elektronischen Medien weitere Dynamik geben. Als Redakteur des

DAF war er fokussiert auf das Internet und neue Nutzungsmöglichkeiten medialer Inhalte – Stichwort Social Media, Web 2.0. Arbeitsschwerpunkt hier: die cross-mediale Umsetzung von Themen und Inhalten. Das konnte Scholl vor allem für externe Kunden aus der Finanzbranche umsetzen. An der Universität erwartet Scholl neben den Aufgaben des Pressesprechers vor allem der Aufbau und die Leitung der „Stabsstelle Presse, Marketing und Kommunikation“. Eine abwechslungsreiche und interessante Aufgabe, wie Scholl vermutet. „Der Positionierung der Universität Bayreuth im nationalen und internationalen Hochschulumfeld kommt eine zentrale Bedeutung zu“.

Nach Abitur und Wehrdienst studierte Scholl Politologie, Amerikanistik und Soziologie in Kiel, Berlin und München. Seine berufliche Ausbildung begann Scholl 1984 beim Bayerischen Fernsehen in München, für das er bis Ende 2000 im In- und Ausland tätig war. Nach mehreren Jahren



als freier Redakteur und Medienberater stieg Scholl im Februar 2006 beim DAF ein.

Harald Scholl lebt seit 2003 in Bayreuth, hat 3 Kinder von denen der mittlere Sohn im Oktober sein Studium „Wirtschaftsingenieur“ an der Universität Bayreuth aufgenommen hat.

Hochschulrat der Universität Bayreuth wurde gewählt

Der Hochschulrat der Universität Bayreuth trat am 24.11.2011 zu seiner 55. Sitzung zusammen und tagte erstmals in der neuen Besetzung

Als Ergebnis der Hochschulwahlen gehören seit dem 1.10.2011 folgende neue Mitglieder dem Gremium an: Professor Dr. Andreas Fery (Physikalische Chemie II), als Vertreter der Professoren, Akademischer Oberrat Dr. Wolfgang Schoppek (Psycholo-

gie), als Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter sowie Johannes Wegmann (BA Internationale Wirtschaft und Entwicklung), als Vertreter der Studierenden.

Sie folgen auf die ausgeschiedenen Mitglieder Professor Dr. Walter

Zimmermann, der vom 1.10.2009 bis zum 30.09.2011 als stellvertretender Vorsitzender fungierte, Dr. Johannes Siebert und Katharina Bohnenberger und verstärken den Kreis der internen Mitglieder.



Der Hochschulrat der Universität Bayreuth in seiner neuen Zusammensetzung.

Zum neuen Stellvertretenden Vorsitzenden des Hochschulrates wurde Professor Dr. Andreas Fery gewählt.

In seiner Einführung hob der Vorsitzende, Dr. Stephan Bieri, nochmals die beratende, unterstützende und kontrollierende Funktion des Hochschulrates hervor. Für den Hochschulrat sieht der Vorsitzende Bieri für 2012 vier Prioritäten. Zum Einen eine aktive, primär strategisch fokussierte Rolle des Hochschulrates in Planung und Budgetierung. Ferner die Erörterung der Hochschulstruktur im Zusammenhang mit Profil und Portfolio. Darüber hinaus regt Bieri eine sorgfältige Aussprache zu den Chancen und Risiken universitärer Beratungstätigkeit vor dem Hintergrund der strategischen Planung an, um eventuell neue Akzente in der Drittmittelakquise zu setzen. Zudem

soll ein maßvoller Ausbau des Reportings gegenüber dem Hochschulrat die notwendige Arbeitsgrundlage sicherstellen.

Es wurde zudem darauf hingewiesen, dass die Systemakkreditierung in diesem Gesamtzusammenhang diskutiert werden soll. Das Vorhaben Graduate School soll ebenfalls weiterverfolgt werden.

Neben dem Bericht des Präsidenten, der über aktuelle Themen aus dem Bereich Hochschulmanagement referierte, (Stand der Berufungsverfahren, Aktuelle Studierendenzahlen und Prognose, Promotionskodex/Qualitätsinitiative, Stand der Struktur- und Entwicklungsplanung, Beteiligung an Ausschreibungen, Bewilligungserfolge, Stand TechnologieAllianzOberfranken, Stand Deutschlandstipendi-

um) und einem Bericht des Kanzlers zu der aktuellen Situation im Zusammenhang mit Studienbeiträgen und Ausbauplanung wurden folgende Themen behandelt:

- Beratung und Feststellung des Körperschaftshaushalt
- Vorstellung und Austausch über das strategische Lehr- und Studienkonzept EduCare
- Positive Stellungnahme zur Einrichtung einer Forschungsstelle für Familienunternehmen an der Universität Bayreuth
- Orientierung und Aussprache zur Systemakkreditierung

Für das Jahr 2012 wurden vier Sitzungstermine festgelegt, die z.T. schon an inhaltliche Schwerpunkte gekoppelt wurden:

- 2.2.2012:
 - Stellungnahme zum Doppelhaushalt 2013/14,
 - Diskussion über die Grundordnung der Universität Bayreuth, Vorstellung der Arbeit der Arbeitsgruppe „Graduate School“
- 10.5.2012:
 - Strategiediskussion: Struktur- und Entwicklungsplanung
- 5.7.2012
- 15.11.2012

Zum Abschluss machte Herr Dr. Bieri deutlich, dass er sich auf die Zusammenarbeit im neu besetzten Hochschulrat freue.



V.l.: Kanzler Dr. Markus Zanner, Präsident Prof. Dr. Rüdiger Bormann, Vorsitzender des Hochschulrats Dr. Stephan Bieri, stellv. Vorsitzender Prof. Dr. Andreas Fery.

Erfolgreiche Weiterbildung

Angela Danner qualifizierte sich berufsbegleitend zum Master of Science Communication and Marketing

Die Persönliche Referentin des Präsidenten, Frau Angela Danner, hat seit Oktober 2009 zusätzlich zu ihren dienstlichen Verpflichtungen an der Universität Bayreuth berufsbegleitend den Masterstudiengang „Wissenschaftsmarketing und -kommunikation“ der TU Berlin im Fernstudium absolviert und mit dem Master of Science Communication and Marketing abgeschlossen (Gesamtnote: 1,2).

Die Betreuung durch hochkarätige Dozenten hebt sie ebenso lobend hervor wie die Möglichkeit zum Aufbau eines Netzwerkes unter den Kommilitonen, die sich deutschlandweit im Management von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie Forschungsförderungseinrichtungen einbringen. Ihr Fazit: „Die Weiterbildung hat mich in den letzten zwei Jahren persönlich und beruflich weitergebracht.“



Frau Angela Danner bei der Überreichung der Urkunde von einem ihrer Dozenten, Professor Dr. Thomas Baaken.

Mathematischer Sonderband zum 60. Geburtstag erschienen

Zu Ehren des 60. Geburtstags von Professor Dr. Fabrizio Catanese ist ein Sonderband der wissenschaftlichen Zeitschrift „Science China Mathematics“ erschienen, gemeinsam herausgegeben von Science China Press (Beijing) und Springer. Im Rahmen einer kleinen Feier am 1. Dezember 2011 hat Dr. Joachim Heinze (Springer-Verlag) diesen Band zusammen mit einem besonders gestalteten Unikat an Fabrizio Catanese überreicht.

An der Herausgabe dieses Bandes haben vier Gastherausgeber mitgewirkt: Ingrid Bauer (Bayreuth), Arnaud Beauville

(Nizza), Xiaotao Sun (Beijing), Stephen S. T. Yau (Chicago und Beijing).

Unter Betreuung der Gastherausgeber haben für diesen Band 28 Kollegen aus aller Welt – USA, Russland, Großbritannien, China, Italien, Frankreich, Niederlande, Deutschland, Korea, Portugal und Japan – 19 hervorragende Beiträge aus den Bereichen der Algebraischen Geometrie, Komplexen Analysis und Gruppentheorie verfasst und Fabrizio Catanese gewidmet.

Diese Kollegen sind Vertreter hochkarätiger internationaler Universitäten wie Fudan, Harvard, Imperial



College London, Korea Institute for Advanced Study (KIAS), Oxford, Princeton, Stanford und viele andere.

Dr. Christina Stadler erhält den Paul H. Repplinger-Ehrenpreis



Dr. Christina Stadler (dritte von links) bei der Preisverleihung auf dem Handelskongress in Saarbrücken.

Dr. Christina Stadler, Geschäftsführerin am Betriebswirtschaftlichen Forschungszentrum für Fragen der mittelständischen Wirtschaft e. V. an der Universität Bayreuth (BF/M), erhielt im Oktober 2011 den Paul H. Repplinger-Ehrenpreis der Förderer des Instituts für empirische Wirtschaftsforschung der Universität des Saarlandes für ihre hervorragende

Dissertation zum Thema: „Freude am Unternehmertum in kleinen und mittleren Unternehmen – Ergebnisse einer Quer- und Längsschnittanalyse“. Die Verleihung fand im Rahmen des saarländischen Handelskongresses in der Saarbrücker Congresshalle statt.

Der Paul H. Repplinger-Ehrenpreis richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem deutschsprachigen Raum und wird für herausragende Arbeiten verliehen, die sich auf aktuelle Forschung und Praxis in Mittelstand oder Handel beziehen.

Grundlagenkompetenzen für unternehmerische Geschäftsstrategien

Prof. Dr. Stefan Seifert ist Inhaber des neuen Lehrstuhls für Technologie- und Innovationsmanagement

Seit zwei Jahren lockt der neue Studiengang „Wirtschaftsingenieurwesen (Bachelor of Science)“ eine wachsende Zahl von Studienanfängern an die Universität Bayreuth. Ab dem Wintersemester 2011/12 ist dieses erfolgreiche Studienangebot durch den neuen Lehrstuhl für Technologie- und Innovationsmanagement verstärkt, der sich in Forschung und Lehre vor allem mit Managementaufgaben in Technologieunternehmen befasst. Inhaber des neuen Lehrstuhls ist Prof. Dr. Stefan Seifert. Mit seinen besonderen Kompetenzen in der Betriebswirtschaftslehre, seinen Erfahrungen als Unternehmensberater sowie seinem zusätzlichen Hintergrund in der Mikroökonomie sowie der Wirtschaftsinformatik wird Seifert das interdisziplinäre Profil der Rechts- und Wirtschaftswissen-

schaftlichen Fakultät weiter verstärken. Prof. Dr. Stefan Seifert war zuvor als Juniorprofessor am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) tätig, das 2006 aus einer Fusion der Universität Karlsruhe (TH) mit dem Forschungszentrum Karlsruhe hervorgegangen ist. Mehr als drei Jahre lang hat er dort die Forschungsgruppe „Industrieökonomie in der Telekommunikation“ am Institut für Informationswirtschaft und -management geleitet.



Prof. Dr. Rüdiger Bormann und Prof. Dr. Stefan Seifert.

Erster Sommerfeld-Preis für Universität Bayreuth

Dr. Daniel Frost erhält den Arnold Sommerfeld-Preis der Bayerischen Akademie der Wissenschaften für seine geowissenschaftliche Hochdruckforschung

Dr. Daniel Frost, Akademischer Direktor am Bayerischen Geoinstitut, wurde am 3. Dezember 2011 mit dem Arnold Sommerfeld-Preis der Bayerischen Akademie für Wissenschaften für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften ausgezeichnet. Es war eine doppelte Premiere: Zum ersten Mal erhielt ein Wissenschaftler der Universität Bayreuth diesen renommierten Forschungspreis, und zum ersten Mal wurde der Preis für Forschungsarbeiten in den Geowissenschaften verliehen. Die Ehrung fand im feierlichen

Rahmen im Herkulesaal der Residenz in München statt.

Dr. Frost ist britischer Staatsbürger und gegenwärtig Akademischer Direktor am Bayerischen Geoinstitut, einem Forschungszentrum der Universität Bayreuth. Er ist international bekannt als ein führender Experte für geowissenschaftliche Hochdruckforschung und hat bereits zahlreiche internationale Auszeichnungen erhalten (Max Hey-Medaille der Mineralogical Society of Great Britain, Mineralogical Society of America Award, James

B. Macelwane-Medaille der American Geophysical Union, ERC Advanced Grant). In einer 2004 in ‚Nature‘ erschienenen Arbeit zeigte Frost, dass der untere Mantel der Erde sehr wahrscheinlich geringe Mengen von metallischem Eisen enthält. Dieser Effekt beruht auf der extremen Stabilisierung von Fe³⁺ in der Silikat-Perowskit-Phase des unteren Mantels.

Aus der Untersuchung von Marsmeteoriten ist bekannt, dass der Mantel des Mars mehr Eisen enthält als der Erdmantel. In einer in 2004 ebenfalls in ‚Nature‘ erschienenen Arbeit zeigt Frost zusammen mit David Rubie und Christine Geßmann, dass dies auf der Druckabhängigkeit des chemischen Gleichgewichtes zwischen dem silikatischen Mantel und dem Ni-Fe-Kern beruht. Da der Mars nur etwa 10 % der Masse der Erde hat, ist der Druck an der Kern-Mantel-Grenze sehr viel kleiner als auf der Erde. Das führt dazu, dass im chemischen Gleichgewicht mehr Eisen als FeO-Komponente im Mantel verbleibt.

Zusammen mit seiner Doktorandin Ashma Saikia konnte Frost in einer 2008 in ‚Science‘ erschienenen Arbeit zeigen, dass die Aufspaltung der seismischen Diskontinuität im Erdmantel in 520 km Tiefe zurückzuführen ist auf Phasenübergänge, die nur in basaltischem Material auftreten können, das sich von der Zusammensetzung des normalen Erdmantels unterscheidet. Hierbei handelt es sich sehr wahrscheinlich um ehemalige ozeanische Erdkruste, die später wieder tief in den Erdmantel zurückgeführt wurde. Frost hat damit eine Möglichkeit zur chemischen Auskartierung des Erdmantels entwickelt.



Dr. Daniel Frost (re.) erhält den Arnold Sommerfeld-Preis aus der Hand des Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. Dr. h.c. mult. Karl-Heinz Hoffmann.

Gratulation zur Professur bzw. Habilitation

Von zwei früheren Mitarbeitern am hiesigen Lehrstuhl Mathematik VII (Stochastik) ist kurze Zeit nach ihrem Weggang aus Bayreuth die Ernennung zum Professor bzw. die Habilitation in Mathematik zu vermelden.

Professor (W2) für Mathematik in Biologie and Medizin an der Hochschule Furtwangen wurde im April 2011 Herr Dr. Matthias Kohl. Kohl (im Bild rechts) war bis 2005 Wiss. Assistent am Lehrstuhl Stochastik und promovierte mit einer Dissertation über „Numerical Contributions to the Asymptotic Theory of Robustness“. Danach machte er sich selbständig und gründete das Beratungsunternehmen stamats. 2006/07 wurde er Chefstatistiker bei dem Biotech-Unternehmen SIRS-Lab GmbH, Jena. Zum WS 2007/08 kam er für eine Vertretung des Stochastik-Lehrstuhls zurück an die UBT.

Dr. Peter Ruckdeschel (im Bild links) war zunächst Wiss. Mitarbeiter, dann bis 2008 Wiss. Assistent (C1) am Lehrstuhl Stochastik. Seine Dissertation über die Robustifizierung des



Kalman-Filters wurde 2001 nicht nur mit dem Förderpreis der Stadt Bayreuth sondern 2002 auch mit dem der Fachgruppe Stochastik der Deutschen Mathematiker Vereinigung ausgezeichnet. Zum Mai 2008 wechselte er an das Fraunhofer Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik, Kaiserslautern, in die Abteilung für Finanzmathematik. 2011 gelang ihm die Habilitation in Mathematik an der TU Kaiserslautern mit theoretischen und algorithmischen Arbeiten zur Robusten Statistik.

Beide ehemaligen Schüler von Prof. Dr. H. Rieder sind maßgeblich in der objektorientierten Entwicklung des freien Statistik-Programms R engagiert, insbesondere der Implementation robuster Verfahren, und setzen diese erfolgreich ein in Biometrie und Finanzmathematik. Im Juli 2011 starteten sie das von der VW-Stiftung geförderte Projekt „Robust Risk Estimation“, an dem auch Prof. Rieder beteiligt ist.

Siehe auch: www.mathematik.uni-kl.de/~wwwfm/RobustRiskEstimation/



Prof. Dr. Carlos Kölbl stellt sich vor:



und Praxisrelevanz miteinander zu verbinden, insbesondere (aber nicht nur) in Bezug auf schulische Belange. In diesem Zusammenhang interessiere ich mich gegenwärtig hauptsächlich für interkulturelle Lehr- und Lernprozesse im Geschichtsunterricht, für die Konstruktion interkultureller Trainingsverfahren sowie die Entwicklung gesellschaftlichen Denkens im Kindes- und Jugendalter.

Meine Lehrveranstaltungen sind darauf ausgerichtet, Studierende des Lehramts in die Lage zu versetzen, ihre künftige Berufspraxis auf der Grundlage pädagogisch-psychologischer Theorien, Methoden und Befunde sowie Diagnose- und Interventionsmöglichkeiten reflektieren und produktiv gestalten zu können. Im Zeichen einer von Migration und Globalisierung geprägten Welt gehört hierzu fundiertes Wissen im Bereich des interkulturellen Lehrens und Lernens. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen dürfte gerade auch für Lehrkräfte in Zukunft wichtiger denn je sein.“

Prof. Dr. Carlos Kölbl

Annahme des Rufes auf die W 3-Professur für Pädagogische Psychologie an der Universität Bayreuth: Prof. Dr. Carlos Kölbl erhält von Prof. Dr. Rüdiger Bormann die Ernennungsurkunde.

„Meine Forschung an der Universität Bayreuth wird sich insbesondere unterschiedlichen theoretischen, methodologisch-methodischen und em-

pirischen Aspekten einer Kultur inkludierenden Pädagogischen Psychologie widmen. Dabei ist es mir ein zentrales Anliegen, anspruchsvolle Forschung

Prof. Dr. Brian Valerius

Neuer W 3-Professor für Strafrecht und Strafprozessrecht



Die Interessenschwerpunkte von Brian Valerius liegen auf dem Wirtschafts-, vornehmlich dem Internetstrafrecht, und dem Medizinstrafrecht. Häufig beschäftigen sich seine Forschungen mit internationalen und interkulturellen Fragestellungen. Seine Veröffentlichungen umfassen außer seinen beiden Monographien zahlreiche Bearbeitungen in Praktiker- und Großkommentaren, wissenschaftliche Artikel zu grundlegenden und aktuellen Themen (unter anderem Online-Durchsuchungen, Stammzellforschung, Ehrenmorde und Zwangsheiraten) und didak-

tische Beiträge in der Gestalt von Lehr- und Klausurenbüchern sowie Ausbildungsaufsätzen.

Brian Valerius vertrat Lehrstühle und Professuren an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und an der Universität zu Köln, bevor er im Juli 2011 den Ruf auf die W 3-Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität Bayreuth erhielt.

Prof. Dr. Brian Valerius

Entwicklungen im Tierreich durch symbiotische Lebensformen

Prof. Dr. Heike Feldhaar ist neue Professorin für Populationsökologie der Tiere

Warum gibt es in der Tierwelt eine so große Formenvielfalt? Welche Rolle spielen Wechselwirkungen mit anderen Organismen im direkten Umfeld bei der Entstehung dieser Vielfalt? Eine Spezialistin für diese Fragen ist Prof. Dr. Heike Feldhaar, die an der Universität Bayreuth die W2-Professur für die Populationsökologie der Tiere übernimmt.

In Forschung und Lehre wird sie sich den Interaktionen zwischen Tieren und ihrer Umgebung widmen, insbesondere den Austauschbeziehungen mit anderen Tieren sowie mit Pflanzen, Pilzen oder Bakterien. Derartige Wechselwirkungen von Ameisen mit anderen Organismen bilden dabei einen Schwerpunkt. Andere Untersuchungen gelten der Symbiose mit tropischen Macaranga-Bäumen.

Prof. Dr. Heike Feldhaar war seit August 2008 am Lehrstuhl für Verhaltensbiologie an der Universität Osnabrück tätig. Zuvor hat sie am Lehrstuhl für Verhaltensphysiologie und Soziobiologie der Universität Würzburg geforscht und studierende unterrichtet. Prof. Dr. Berthold Hölldobler zählt zu ihren wissenschaftlichen Lehrern und Wegbegleitern. Studiert und promoviert hat Prof. Dr. Heike Feldhaar an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.



Universitätspräsident Prof. Dr. Rüdiger Bormann und Prof. Dr. Heike Feldhaar bei der Übergabe der Ernennungsurkunde.

Neuer Honorarprofessor für BWL

Dr. Volker Deville zum Honorarprofessor an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth ernannt

Im Oktober 2011 hielt Prof. Dr. Volker Deville seine Antrittsvorlesung anlässlich der Verleihung der Honorarprofessur für Betriebswirtschaftslehre zum Thema „Die Wirtschaft in Gegenwart und Zukunft“.

Dabei ging es um die Auswirkungen des wirtschaftlichen Wandels für die Versicherungswirtschaft. Insbesondere wirtschaftliche und demographische Risiken sind für die Versicherungswirtschaft zentrale Herausforderungen der Zukunft.

In seiner Laudatio dankte Prodekan Prof. Dr. Herbert Woratschek Prof. Dr. Deville insbesondere für seine enge

Verbundenheit als Lehrbeauftragter zur Universität Bayreuth. Dr. Deville bietet seit Jahren diverse Veranstaltungen zu aktuellen Themen aus dem Spannungsfeld von Gesellschaftsentwicklung und Unternehmensstrategie an.

Prof. Dr. Volker Deville hat an den Universitäten in Göttingen und München studiert und am European University Institute in Florenz promoviert. Seit seinem Eintritt in die Allianz Gruppe im Jahr 1989 hat er diverse Positionen in dem Unternehmen bekleidet. Durch die enge Verzahnung von Theorie und Praxis sind die Lehrveranstaltungen eine große



Bereicherung für eine realitätsnahe Ausbildung von Studierenden.

Islamwissenschaftliche Forschung in und über Afrika

Prof. Dr. Rüdiger Seesemann ist neuer Heisenberg-Professor an der Universität Bayreuth.



Universitätspräsident Prof. Dr. Rüdiger Bormann und Prof. Dr. Stefan Seifert mit der Ernennungsurkunde.

„Sätze, die mit den Worten ‚Der Islam ist ...‘ oder ‚Der Islam will ...‘ beginnen, sind von vornherein falsch“, erklärt Prof. Dr. Rüdiger Seesemann, der an der Universität Bayreuth vor kurzem eine Heisenberg-Professur für Islamwissenschaft übernommen hat. In Forschung und Lehre will er die Vielfalt religiöser und kultureller Lebensformen sichtbar machen, die vom Islam geprägt sind. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Geschichte und Gegenwart des Islams in Afrika. „Mich interessiert, wie die Menschen in

verschiedenen afrikanischen Kulturkreisen den Islam interpretieren und in ihre konkrete Lebenswirklichkeit übersetzen. Nur so lassen sich wissenschaftliche Erkenntnisse über den Islam als Religion, als Rechtslehre, als individuelle Lebensform und als gesellschaftlich einflussreiche Strömung gewinnen.“

Prof. Dr. Rüdiger Seesemann war bereits von 1993 bis 2004 an der Universität Bayreuth tätig, u.a. im Graduiertenkolleg „Interkulturelle Beziehungen in Afrika“ und in den Sonderforschungsbereichen „Identität in Afrika“ und „Lokales Handeln in Afrika im Kontext globaler Einflüsse“. Mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft habilitierte er sich 2004 mit einer Arbeit über eine im 20. Jahrhundert in Westafrika entstandene islamische Glaubensrichtung.

Ein Experte für Wirtschaftsstrafrecht

Der Freiburger Rechtsanwalt und Strafverteidiger Dr. Ferdinand Gillmeister ist zum Honorarprofessor an der Universität Bayreuth ernannt worden. Die Ehrenprofessur macht ihn zum Mitglied der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Bereits seit 2002 ist Prof. Gillmeister der Universität Bayreuth als

Lehrbeauftragter für Strafrecht, insbesondere auf dem Gebiet des Wirtschaftsstrafrechts, und Strafprozessrecht eng verbunden. Seit 2010 ist er zudem Beirat in der von Prof. Dr. Christian Jäger gegründeten Forschungsstelle für Wirtschaftsstrafrecht, Unternehmens- und Medizinethik (FoWUM) und seit 2011 Prüfer im Schwerpunkt Wirtschafts- und Steuerstrafrecht.



Neue E-Books an der Universitätsbibliothek !

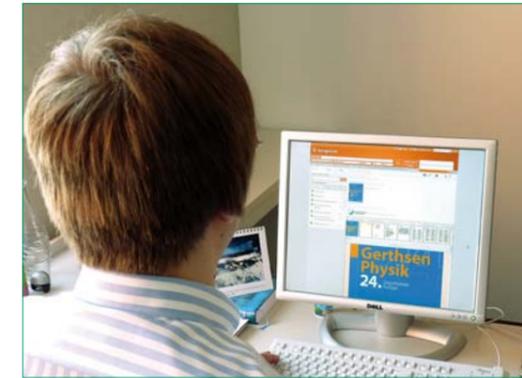
Aus Studienbeiträgen, aus dem laufenden Literatur-Etat und aus Mitteln für die elektronische Fachinformation konnte in den letzten Monaten das E-Book-Angebot der UB Bayreuth in beträchtlicher Weise ausgebaut werden. Vor allem jedoch die erstmals der Universitätsbibliothek von der Hochschulleitung zur Verfügung gestellten Mittel aus dem *Ausbauprogramm zur Aufnahme zusätzlicher Studienanfänger* ermöglichen den Ankauf auch größerer E-Book-Pakete in den Bereichen Naturwissenschaft und Technik, aber auch für die Geisteswissenschaften und hier insbesondere für die Sprach- und Literaturwissenschaften. So konnten folgende Titelpakete erworben werden:

German Literature Collections Online

Die *German Literature Collections Online* vereinen das Gesamtangebot der Firma ProQuest aus dem Bereich der deutschen Literatur. Die angebotenen Einzelpakete enthalten dabei zitierfähige wissenschaftliche Textausgaben, die bereits in gedruckter Form zum Rüstzeug eines jeden Germanisten gehörten. Künftig steht daraus den Lehrenden und Studierenden der Bayreuther Universität die *Digitale Bibliothek deutscher Klassiker* im WWW zur Verfügung. Dahinter verbergen sich die bekannten Standardeditionen des Deutschen Klassiker-Verlags. Erworben wurden ferner die Online-Versionen der Weimarer Goethe-Ausgabe (1887-1919), der Nationalausgabe von Schillers Werken (1940 ff.), der 1997 im Suhrkamp-Verlag erschienenen Jubiläumsausgabe der Werke Bertolt Brechts und der Kritischen Kafka-Ausgabe (1982 ff.) des Verlags S. Fischer.

Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (HSK)

Seit 1982 erschienen im Verlag de Gruyter rund drei Dutzend, z.T.



tätsbibliothek ein selbstverständliches Anliegen, das sie bei erster sich bietender Gelegenheit in die Tat umsetzte (*Anmerkung: wird in Kürze freigeschaltet*).

UTB-studi-e-books

Die roten bzw. blau-roten Bände der von 16 Verlagen getragenen Reihe der UTB-Taschenbücher begleiten seit vierzig Jahren Studierende und Wissenschaftler unterschiedlichster Disziplinen. Dem Reihenprofil entsprechend bieten die Einzelbände fundierte Einführungen in die jeweiligen Wissensbereiche. Seit kurzem bietet UTB die Reihe als *UTB-studi-e-books* auch online an. Die Universitätsbibliothek hat sich entschlossen, aus den über achthundert angebotenen Werken für Bayreuth zunächst Lizenzen für die Pakete „Kunst und Kultur“, „Literaturwissenschaften“ sowie „Medien- und Kommunikationswissenschaften“ zu erwerben.



Neue E-Book-Pakete für die Naturwissenschaften und die Technik

Für den Bereich Naturwissenschaften und Technik wurden E-Book-Pakete aus folgenden Verlagen neu erworben:

Springer

Im Rahmen des Springer-Angebots, das in den letzten Jahren bereits im deutsch-sprachigen Bereich aus Studienbeiträgen und Bibliotheksmitteln erworben werden konnte, wurde durch die Ausbaumittel der Hochschulleitung sowie weitere Bibliotheksmittel das englisch-sprachige Titelangebot erheblich ausgeweitet. Nun steht ein Grossteil der Springer-Bücher in elektronischer Form und mit komfortabler Oberfläche zur Verfügung. Es handelt sich um insgesamt häufig nachgefragte Fachbücher und Spezialliteratur aus den folgenden Bereichen (mit angegeben sind die Erscheinungsjahre sowie die Titellanzahlen):

- Biomedical and Life Science 2011-2012 (870 Titel)
- Chemistry and Materials Sciences

2011-2012 (400 Titel)

- Computer Science 2008-2012 (4.100 Titel)
- Earth and Environmental Sciences 2005-2012 (1.300 Titel)
- Mathematics and Statistics 2008-2012 (1.800 Titel)

Inbesondere der Erwerb der darin enthaltenen Springer Lecture Notes - Serien (z.B. *Lecture Notes in Computer Sciences* und *Lecture Notes in Mathematics*) sowie *Advances in Polymer Science* ist eine Bereicherung der Literaturversorgung für die Uni Bayreuth. Erfreulicherweise konnten sogar viele Titel aus früheren Erscheinungsjahren erworben werden.

Weitere Details s. unter:

www.ub.uni-bayreuth.de/de/news_archiv/ebooks-springer-2011-2/index.html

Oldenbourg

Nachdem im vergangenen Jahr der Oldenbourg-Verlag erstmals mit E-Book-Titeln auf den Markt kam, wurde das Angebot dieses Jahr deut-

lich ausgebaut. Die UB Bayreuth hat daher – neben wirtschaftswissenschaftlichen Büchern – dieses Jahr insbesondere das bisher als E-Book erschienene Portfolio mit rund 150 Titeln im naturwissenschaftlich-technischen Bereich erworben. Hierunter sind viele „Klassiker“, also viel gefragte Lehrbücher enthalten, die den Bestand gut ergänzen und sicherlich auch entsprechend genutzt werden.

Weitere Details s. unter:

www.ub.uni-bayreuth.de/de/news/ebooks-oldenbourg-2011/index.html

Hanser:

Das erstmals von Hanser angebotene Spektrum von rund 550 deutschsprachigen Titeln aus allen Bereichen der Technik, Informatik und den Wirtschaftswissenschaften ist für die Uni Bayreuth von herausragender Bedeutung. So enthält das Angebot viele häufig nachgefragte Lehrbücher, die bisher in vielen Exemplaren für die Lehrbuchsammlung angeschafft werden mussten. Hier sind insb. die Fachgebiete Kunststofftechnik, Konstruktion, Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Qualitätsmanagement und Wirtschaft zu nennen.

Weitere Details s. unter:

www.ub.uni-bayreuth.de/de/news_archiv/ebooks-hanser/index.html



Modernste Glastechnologie

Erster TAZ-Workshop in Spiegelau

Das Kooperationsvorhaben Technologieanwenderzentrum Heiße Glastechnologie in Spiegelau, abgekürzt TAZ, das gemeinsam von der Hochschule Deggendorf und der Universität Bayreuth wissenschaftlich betreut wird, hat im gerade fertiggestellten Büro- und Laborgebäude seinen Forschungsbetrieb aufgenommen.

Mit der Einrichtung des TAZ wird eine traditionsreichen Glasregion belebt, in der zahlreiche Arbeitsplätze verloren gegangen sind. Durch Schaffung eines attraktiven Forschungs- und Technologie-Entwicklungsumfeldes soll diese Region auch wieder zum Anziehungspunkt für junge Menschen und neue Unternehmen werden. Der erste TAZ-Workshop im Dezember 2011 hat diese Anziehungskraft bereits

gehabt: Wissenschaftler und Doktoranden der Universität Bayreuth unter Leitung von Prof. Dr. Monika Willert-Porada und Professoren, Mitarbeiter und Studierende der Hochschule Deggendorf unter Leitung von Frau Prof. Dr.-Ing. Christine Wünsche und Prof. Dr.-Ing. Rolf Rascher, aber auch Firmenvertreter aus der Region waren zu einer wissenschaftlichen Vortragsreihe mit anschließenden Diskussion zusammengekommen.

Glasschmelztechnologie, Formgebung aus der Schmelze, Herstellung von Glaskugeln und -Flakes sowie produktionsintegrierter Umweltschutz in der Glasindustrie waren die Themen der Fachvorträge. Ziel des Workshops, der zu einer regelmäßigen, vierteljährlich stattfindenden Veranstaltung werden

soll, ist es, gemeinsame Projekte zu generieren und die Kompetenzen der bereits in weiteren Technologiezentren verfügbaren optischen Technologie mit der neuen Einrichtung im TAZ zu verknüpfen. Daher sind die Themen des nächsten Workshops entlang der Prozesskette auf die Füge- und Trennverfahren, die Messtechnik, Glasentwicklung und die Prozesssimulation ausgerichtet. Weitere Themen sind u.a. Beschichtungstechnologie, Presstechnik, Präzisionsblankpressen. Zudem wird das TAZ auch zahlreiche Veranstaltungen mit Beteiligung von Firmen durchführen, um aktuelle F&E-Themen mit regionaler und überregionaler Bedeutung zu identifizieren und mit der am TAZ vorhandenen Ausstattung Projektarbeiten zu initiieren.

Kunst in der Bibliothek

Rotary Hilfswerk Bayreuth e.V. überreicht Installation von August Freymüller – Buchstabenmobile ist künstlerische Bereicherung des Bibliotheksraums

„Buchstaben und Zahlen konstituieren unser Universum“, so der Künstler August Freymüller. Diese Bauelemente, in denen sich die Welt ausdrückt, sind Grundlage für die typographische Installation, die den Eingangsbereich der Universitätsbibliothek Bayreuth seit Neuestem schmückt. Ermöglicht wurde das Kunstwerk durch das Rotary Bayreuth.

Im Bild links: Künstler August Freymüller (re.) und Ralf Brugbauer, Leiter der Universitätsbibliothek.



Spendenaktion gegen Prostatakrebs

„Ohne Schnurrbart ist ein Mann nicht richtig angezogen.“ Salvador Dalí

Movember – mit dieser mittlerweile zur einer internationalen Stiftung gewordenen Aktion werden Spenden

gesammelt, die sich bereits seit Jahren in Millionenhöhe bewegen. Die Spenden kommen schließlich Aktionen

zur Vorsorge von Prostatakrebs zu Gute. Der Name „Movember“ setzt sich aus den Worten „November“ und „Moustache“ (engl. für Schnurrbart) zusammen. Die Regeln der Aktion sind ganz einfach. Jeder Teilnehmer muss sich am 1. November komplett rasieren und lässt sich anschließend einen Schnauzbart wachsen, der den erlaubten Bartformen entsprechen sollte. Wird der Bartträger nun auf seinen ausgeprägten oder auch schütterten Bart angesprochen, ist er angehalten die Regeln zu erklären und auf den Sinn der Spendenaktion aufmerksam zu machen.

www.csg.uni-bayreuth.de

CSG

Glattrasierte Initiatoren des Bayreuther Movembers, am 1. November 2011



Bücherspende der RWalumni

Das Ehemaligen-Netzwerk der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät spendet Bücher im Wert von 8.000 Euro an die Universitätsbibliothek

Unter dem Motto „Wünsch Dir Was!“ rief das Ehemaligen-Netzwerk der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (RWalumni) Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren auf, Vorschläge zur Anschaffung von Zeitschriften und Bücher für die Teilbibliothek RW sowie für die Handapparate der Lehrstühle einzureichen. Aus den zahlreichen Vorschlägen wählte ein Gremium, bestehend aus den geschäftsführenden RWalumni-Vorständen Zeitschriften und Bücher im Gesamtwert von 8.000 Euro aus.

Als Weihnachtsgeschenk überreichten im Dezember Dipl.-Jur. Björn Thiele, (stell. Vorsitzender von RWalumni) und Dipl.-Kfm. Robin Pesch (Pressesprecher von RWalumni) im Beisein von Dekan Professor Dr. Markus Möstl der Universitätsbibliothek



Von links: Professor Dr. Markus Möstl, Dipl.-Jur. Björn Thiele, Dipl.-Kfm. Robin Pesch, Dr. Harald Rehm, Direktor Ralf Brugbauer

Bayreuth die Spende im Wert von 8.000 Euro. Über diese sehr willkommene Ergänzung des Bestandes in der Teilbibliothek RW freuten sich Abteilungsleiter Dr. Harald Rehm und der leitende Direktor Ralf Brugbauer.

Erfolgreiches 23. KarriereForum



Mit 45 teilnehmenden Unternehmen und zusätzlichen Ständen der beteiligten Organisatoren wie der Studenteninitiative MARKET TEAM e. V., dem Praktikantenservice WiWi der Universität Bayreuth, der Agentur für Arbeit und dem Betriebswirtschaftliche Forschungszentrum für Fragen der

mittelständischen Wirtschaft e.V. an der Universität Bayreuth (BF/M) war dies die größte Firmenkontakttmesse die es je an der Universität Bayreuth gegeben hat.

Nicht nur die Studierenden nahmen begeistert das Angebot des Karriere-

Forums an, auch die Rückmeldung seitens der Unternehmen war durchweg positiv. So haben viele Unternehmen noch am Tag des KarriereForums Praktika fest vergeben und Bewerbungsgespräche für Direkteinstiege geführt.

Kampfkunst wird akademisch

Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft gründet Kommission „Kampfkunst & Kampfsport“

Auf Antrag einer universitätsübergreifenden Forschergruppe aus Bayreuth und Würzburg wurde anlässlich des 20. Hochschultages der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) am 21. September 2011 in Halle (Saale) die Einrichtung der Kommission „Kampfkunst & Kampfsport“ von der Hauptversammlung beschlossen. Damit ist erstmals eine breit angelegte Plattform für den interdisziplinären Austausch zu Forschungsthemen und Projekten im Feld der aktuellen Sport- und Bewegungskultur geschaffen.

Die Kommissionsgründung wurde von einer Sportpädagogischen Arbeits-

gruppe der Universitäten Bayreuth und Würzburg vorbereitet und beantragt. PD Dr. Peter Kuhn (Bayreuth) und Prof. Dr. Harald Lange (Würzburg) haben gemeinsam mit den Doktoranden Sebastian Liebl (Bayreuth) und Thomas Leffler (Würzburg) im April diesen Jahres bereits die Gründungstagung an der Universität Bayreuth ausgerichtet und das erforderliche Positionspapier erstellt. In Kürze wird auch der von dieser universitätsübergreifenden Forschergruppe herausgegebene Tagungsband in der dvs-Schriftenreihe erscheinen. Dieser Band erlaubt bereits einen vielschichtigen Einblick

in das interdisziplinäre Themenspektrum, mit dem sich Forscher aus den Kultur-, Natur- und Sozialwissenschaften befassen.

Neben dem Prinzip der Interdisziplinarität und der daran gebundenen bundesweiten Vernetzung von Forschergruppen bietet diese Initiative aber auch den Studierenden der beteiligten Universitäten ‚schlagkräftige‘ Vorteile. So können beispielsweise interessierte Studierende sowohl in Würzburg als auch in Bayreuth in die Forschergruppen aufgenommen werden und eigene Projekte (z.B. in Abschlussarbeiten) realisieren.

30 Jahre IWALEWA Haus

Archiv – Labor – Utopie

Das *Iwalewa-Haus* feierte sein 30-jähriges Jubiläum – Zeit, zurückzublicken, zu feiern, das Konzept Iwalewa-Haus kritisch zu hinterfragen, zu experimentieren, Visionen zu entwickeln und Weichen für neue Formen und Inhalte zu stellen. Unter den Schwerpunkten Archiv, Labor und Utopie werden die Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Hauses vorgestellt.

Der Schwerpunkt **Archiv** erzählt die Geschichte des Iwalewa-Hauses. Die Ausstellung ‚Spuren – 30 Jahre Iwalewa-Haus‘ gibt einen Überblick über die Geschichte des Iwalewa-Hauses von der Gründung unter Ulli Beier bis hin zu gegenwärtigen Zukunftsentwürfen. Ausstellungen und Forschungsschwerpunkte werden vorgestellt, die wichtigsten Etappen Revue passiert. ‚Visions d'ailleurs‘ zeigt ausgewählte Arbeiten der Sammlung des Iwalewa-Hauses aus Afrika, Indien, Papua Neuguinea und Australien. Neben Arbeiten, die Ulli Beier bereits in den 1950er und 60-er Jahren gesammelt hat, sind auch viele Neuerwerbungen zu sehen.

Der Schwerpunkt **Labor** präsentiert drei Projekte, die im Rahmen von Künstlerresidenzen im Vorfeld der Vernissage am Iwalewa-Haus entstanden sind. Für ‚Trash Anthology – Anthology Trash‘ hat der angolanische Künstler Yonamine das Publikationsarchiv des Iwalewa-Hauses als Ausgangspunkt genommen, um Geschichte zu dekonstruieren und neu zu befragen. Die interaktive Rauminstallation ‚Not in the title‘ des kenianischen Künstlers Sam



Hopkins wurde von den nigerianischen und ghanaischen Horrorfilmen aus der Sammlung des Iwalewa-Hauses inspiriert. ‚Ordinary Rendition‘ des kenianischen Künstlers Peterson Kamwathi zeigt Grafiken, Skizzen und Graffiti aus dem Archiv des Künstlers sowie vor Ort angefertigte Werke, darunter eine große Wandzeichnung.

Der Schwerpunkt **Utopie** setzt sich mit der Zukunft des Iwalewa-Hauses auseinander. Ausgangspunkt ist hier ein Workshop mit lokalen und internationalen Gästen, in dem Arbeitsbereiche wie lokale und internationale Kooperationen, Museumspädagogik, Forschung und Lehre, Ausstellungspraxis und das ‚Artist in residence‘-Programm vorgestellt und diskutiert werden.

Zur Feier des Jubiläums drängten sich zahlreiche Besucher aus dem In- und Ausland in den Ausstellungen. Neben den Künstlern, Museumsfachleuten, Leihgebern und Förderern des Iwalewa-Hauses kamen vor allem auch Weggefährten und Freunde Ulli Bei-



ers, wie der aus den USA angereiste Prof. Rowland Abiodun vom Amherst College, Massachusetts. Eine besondere Ehre war es auch Georgina Beier persönlich begrüßen zu können. Sie hatte nicht nur die weite Anreise aus Australien auf sich genommen, sondern sich zudem bereit erklärt, noch vor der Vernissage einen Vortrag über ihr Werk zu halten.

Bildmaterial zur Ausstellung bei

Manuela Pape:

manuela.pape@uni-bayreuth.de

Fon: 0921-554601

Weitere Infos unter:

www.iwalewa.uni-bayreuth.de

1981 eröffnete Ulli Beier mit der Ausstellung „Neue Kunst in Indien“ das Iwalewa-Haus in Bayreuth. Seitdem wurden in mehr als 150 Ausstellungen Werke der Malerei, Graphik, Skulptur und Textilkunst wie auch der Fotografie, Film- und Videokunst gezeigt. Fester Bestandteil des Pro-

gramms waren und sind neben den Ausstellungen auch die Literatur- und Musikdarbietungen internationaler Künstler. Überdies ist das Haus innerhalb des Afrikaschwerpunktes der Universität eng in die Bereiche Forschung und Lehre eingebunden. Ulli Beier wünschte sich, dass das

Iwalewa-Haus „eher Begegnungsstätte als Museum sein sollte, ein Haus, in dem sich alles machen läßt: vom gelehrten Vortrag oder einem klassischen afrikanischen Trommelkonzert bis zu einer afrikanischen Modenschau oder einem indischen Essen.“